

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 5./6. Februar 2022 / Nr. 5

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

## Spanisch erobert den Heiligen Stuhl

Bisher sprach man im Vatikan italienisch. Doch Papst Franziskus beruft immer mehr spanischsprachige Mitarbeiter an die Kurie. Der Wandel folgt dem Gewicht dieser Länder in der Weltkirche.



Seite 7

## Die Ehe: Ein Symbol der Liebe Gottes

Wenn sich zwei Menschen lieben, schließen sie den Bund der Ehe. In der Theologie gilt er als Prozess des ständigen Bemühens der Partner umeinander und als Sinnbild der Zuwendung Gottes.



Seite 23

## Marianus: Der Schotte, der ein Ire war

Marianus von Regensburg gilt als Urheber der sogenannten Schottenniederlassungen im ganzen deutschen Sprachraum. Ein Beitrag zu seinem Gedenktag am 9. Februar steht auf



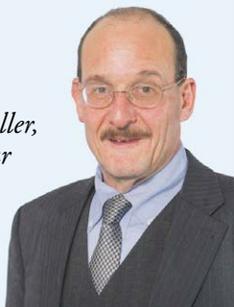
Seite IV

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**W**ie geht es eigentlich Europa? Eine berechtigte Frage, zu der man noch hinzufügen könnte: Lange nichts gehört ... Im Bundestagswahlkampf des Sommers 2021 spielte die Europapolitik kaum eine Rolle. Ein möglicher Grund für die zwischenzeitliche Missachtung von Straßburg und Brüssel war wohl die Corona-Pandemie: Sie beeinflusste das Tun und Handeln in vielerlei Hinsicht und drängte das Denken womöglich auf die nationalen Grenzen zurück. Dabei ist so ziemlich jedem klar: Ohne Europa geht nichts mehr. Auch auf die Religionspolitik und erst recht bei der Frage, welche Werte in der Öffentlichkeit Bestand haben, ist das europäische Parlament von großer Bedeutung (Seite 2/3, 8 und 9). Und wie spricht man in Europa? Im Vatikan spricht man jedenfalls zunehmend spanisch. „El vaticano habla español“, lautet die entsprechende Überschrift auf „Rom und die Welt“ (Seite 7). „Wie bitte?“, wird sich mancher verwundert die Augen reiben, der vielleicht felsenfest davon ausgegangen ist, dass im Vatikan die alte „Kirchensprache“ Latein weiterlebt oder wenigstens das Italienische vorherrscht. Tja, die Zeiten ändern sich.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Begrenzter Zufluchtsort

**E**ine junge Mutter und ihr Töchterchen haben die Nacht im Zelt an der polnisch-weißrussischen Grenze verbracht. Sie hoffen auf eine bessere Zukunft. EU-Vizekommissionspräsident Margaritis Schinas erläutert im Interview, warum Europa dem Zustrom Regeln setzen muss: um Zufluchtsort bleiben zu können. Seite 2/3



Foto: Imago/Itar-Tass

## INTERVIEW: WAS EUROPA AUSMACHT

## Ein „Gerüst von Werten“

EU-Kommissar Margaritis Schinas erörtert gemeinsame Rolle der Religionen

**BRÜSSEL – Der Posten des EU-Sonderbeauftragten für Religionsfreiheit ist seit dem plötzlichen Weggang des letzten Stelleninhabers im September unbesetzt (siehe Kasten). Zuständig für diesen Bereich wie auch für die Förderung eines europäischen Lebensstils ist EU-Vizekommissionspräsident Margaritis Schinas. Im Gespräch äußert sich der griechische Politiker (siehe „Zur Person“) über verbindende Werte in Europa und über aktuelle Herausforderungen der Migrationspolitik.**

**Herr Vizepräsident Schinas, an welchem Punkt steht die Ernennung eines EU-Sonderbeauftragten für Religionsfreiheit?**

Ich hoffe, ich kann zusammen mit Präsidentin Ursula von der Leyen bald einen Nachfolger für Christos Stylianides bekanntgeben. Die Verteidigung der Religions- und Glaubensfreiheit weltweit ist eine wichtige Aufgabe. Dabei geht es nicht nur um Christen, sondern auch um Muslime in Indien, um Hindus in Pakistan oder um Juden.

**Was macht die Kandidatensuche so schwierig?**

## Zur Person

Der am 28. Juli 1962 im griechischen Thessaloniki geborene Margaritis Schinas gehört der christdemokratisch orientierten Partei Nea Dimokratia an. Ab 1990 war er in verschiedensten Bereichen für die Europäische Kommission tätig. Vor der Ernennung zum Kommissar für die Förderung des europäischen Lebensstils durch die neue Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen wirkte er als Chefsprecher der EU-Kommission und gilt deshalb als Mann mit vielen Kontakten. Zu den Aufgaben von Schinas, der auch Vizepräsident der Kommission ist, gehört neben Asyl- und Migrationsfragen der Dialog mit den Religionen. Ihm zugeordnet ist die Kommission zur Bekämpfung von Antisemitismus. red

Es braucht jemanden Kompetentes, der sich im europäischen System auskennt, Erfahrung in EU-Politik und den Institutionen hat. Dann muss es jemand mit internationaler Durchschlagskraft und Kontakten sein, die ihn oder sie befähigen, das Thema voranzutreiben, Druck auf Regierungen auszuüben. Ein solches Profil bringen nicht viele Kandidaten mit.

**Gibt es grundsätzlichen Widerstand gegen einen Beauftragten für Religionsfreiheit?**

Widerstand ist nicht das richtige Wort. Es gibt vielfältige Sichtweisen. Und denen müssen wir Rechnung tragen. Der Sonderbeauftragte muss mit dem Parlament zusammenarbeiten – und dafür braucht er dessen Vertrauen. Zugleich liegt die Entscheidung bei uns, also bei der Kommission.

**Konservative und Euroskeptiker scheinen weniger Schwierigkeiten zu haben, das jüdisch-christliche Erbe zu verteidigen. Teilen Sie den Eindruck?**

Die jüdisch-christliche Tradition ist ohne Zweifel eine der wichtigsten Säulen unserer Geschichte, unserer Gesellschaft, unseres Lebensstils. Als Verantwortlicher für den Dialog mit den Religionsgemeinschaften und als Vizepräsident der Kommission habe ich sicherzustellen, dass alle Glaubens-

richtungen ihren Platz in unserer Gesellschaft haben. Auf keinen Fall darf es ein Entweder-Oder geben: „Wir“ gegen „sie“, oder: „Entweder mit uns oder gegen uns.“ Unser Lebensstil spiegelt Vielfalt und den Reichtum unserer Traditionen. Ich kämpfe gegen jegliche Meinungen und Haltungen, die polarisieren wollen, die ein allein gültiges Modell propagieren. Wir wissen, wohin das in Europa geführt hat. Die Geschichte darf sich nicht wiederholen.

**Die EU besteht aus 27 Staaten vom katholischen Malta bis zum säkularisierten Estland. Vielleicht kommen demnächst Albanien oder Bosnien-Herzegowina als mehrheitlich muslimische Staaten dazu. Was ist da das unangefochtene gemeinsame Wertefundament?**

Lassen Sie mich die Beispiele ein bisschen hinterfragen: Natürlich leben auch Nichtkatholiken in Malta und Christen in Albanien. – Aber ja: Es gibt ein Gerüst von Werten, das uns Europäer verbindet und ausmacht, trotz oder gerade wegen dieser Verschiedenheit. Wir sind 27

Demokratien, die die Rechte von Minderheiten verteidigen, die die Rolle von Frauen in Familie, Gesellschaft und Berufsleben schützen, wo es umfassende Gesundheits- und

Bildungssysteme gibt. Wir liegen weltweit an der Spitze, was Menschenrechte angeht, den Schutz der Privatsphäre, die Menschenwürde. Wir haben keine Todesstrafe.

**Andere Staaten in der Welt würden Ähnliches für sich reklamieren.**

Teile dieses Puzzles finden Sie auch anderswo. Aber all das zusammen, als europäischen Lebensstil, gibt es nur in der Europäischen Union. Vielleicht am ehesten noch in Kanada – das europäischste nichteuropäische Land. Ja, wir sind sehr divers; und ja, wir haben viele unterschiedliche politische und religiöse Kulturen und Traditionen. Aber auch wenn es keinen „homo europaeus“ gibt, gibt es doch ein „corpus europaeum“ von Dingen, die uns verbinden.

**Sagen Sie das auch angesichts der Diskussionen mit Ungarn und Polen über Rechtsstaatlichkeit?**

Zweifelloso gibt es da ein Problem, aber zum Glück ist es ein lokales, nicht ein systemisches. Es rührt nicht daher, dass es in diesen Ländern andere Gesellschaften gäbe, sondern von der Tatsache her, dass bestimmte Eliten dort diese Themen instrumentalisieren, um Brüssel als das neue Moskau darzustellen. Ich glaube nicht, dass sie auf lange Sicht damit Erfolg haben. Ich bin sehr zuversichtlich, dass vor allem junge Menschen in Ungarn und Polen, die erfahren haben, was es heißt, in Europa zu leben, die Dinge anders sehen. Auch die öffentliche Meinung ist überwiegend pro-europäisch. Die Fragen der Unabhängigkeit der Justiz und der Medienkontrolle gehen wir mit Vertragsverletzungsverfahren an.

**Je größer der Club der EU wird, desto kleiner wird**

Christdemokrat Margaritis Schinas sieht die Religionen nicht als Gegensatz, sondern als gemeinsames Werte-Gerüst.

Foto: Imago/ANE Edition





Die verheerenden Zustände und der Brand im Lager Moria 2020 ließen viele gegen die Flüchtlingspolitik der EU demonstrieren. Margaritis Schinas, in dessen Aufgabe als EU-Kommissar die Migrationspolitik fällt, warnt: Europa kann nur Zufluchtsort bleiben, wenn es Regeln anwendet. Foto: Imago/Müller-Stauffenberg

### die Basis der Gemeinsamkeiten. Sehen Sie das als Problem?

Das ist unvermeidlich. Übereinstimmung unter fünf oder zehn Partnern zu erreichen, erfordert nicht so viel Zeit wie bei 27. Allerdings ist der Druck von außen auf die Europäische Union vielleicht der größte Katalysator, um zu Lösungen zu kommen.

Beispiel Gesundheit: Wer hätte vor zwei Jahren gesagt, dass wir Milliarden von Impfdosen kaufen und sie ohne Rücksicht auf sozioökonomische Bedingungen verteilen? Dass wir ein Covid-Zertifikat und einen Wiederaufbauplan vereinbaren? Ein anderes Beispiel ist Migration: Je größer der Druck auf einzelne Mitgliedsstaaten wird, desto mehr begreifen sie es als gemeinsames Problem. Litauen, Polen und Lettland sehen, dass Migration auch sie betrifft, nicht nur Italien, Griechenland und Spanien.

### Die Zahl der Menschen, die sich einer Religionsgemeinschaft zugehörig fühlen, sinkt in vielen Teilen der EU. Ist Säkularisierung ein Problem für den europäischen Lebensstil?

In Europa hat jeder gegen jeden gekämpft, und Religion war immer ein Element der Spaltung. Deshalb wird Religion in den Europäischen Verträgen nicht als konstitutiver Bestandteil aufgeführt, aber als Bezugspunkt, der vieles geprägt hat, was jetzt „europäischer Lebensstil“ genannt wird. Das Gleiche gilt für die säkular-liberale Tradition. Viele Ideen wie Wirtschaftsliberalismus oder Meinungsfreiheit kamen von

dieser Seite. Die Herausforderung ist nun, das Beste von beidem abzuschöpfen. Das hat nicht notwendigerweise mit der Zahl von Kirchgängern oder Priestern zu tun. Das wäre mir zu simpel. Beide, die jüdisch-christliche Tradition und die liberale Tradition, hatten in der Vergangenheit viel zu bieten und tun dies immer noch.

### Die EU beruft sich bei ihren Positionen immer häufiger auf Werte – ob es um Respekt vor sexueller Identität geht oder um ein Kopftuchverbot. Wer definiert, was „europäische Werte“ sind?

Aus unserer Sicht braucht es kein „Ministerium für Wahrheit“. Das wäre kontraproduktiv – nicht zuletzt, weil die meisten dieser Fragen nicht in die Zuständigkeit der Union fallen, sondern auf nationaler Ebene verhandelt werden. Auch das gehört zum europäischen Lebensstil. Uneinigkeiten kommen vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte oder vor den Europäischen Gerichtshof, die dann eine bindende Entscheidung vorlegen. Deshalb sind wir Europäer: Wir urteilen nicht mit einer Fatwa.

### Zum Thema Migration, für die Sie auch zuständig sind: Was ist für Sie das ethische Leitprinzip für den Umgang mit denen, die reinwollen?

Wir sollten aufhören, Migration als Problem von jemand anders zu sehen. Das war bisher der Fall. Wir haben den größten Binnenmarkt, die zweitwichtigste Referenzwährung, wir sind eine wirtschaftliche

Supermacht – aber wir sind unfähig zu einer Migrationspolitik.

Für mich liegt der ethische Ausgangspunkt in der einfachen Prämisse: Migration ist ein gemeinsames Thema. Zweitens, genauso wichtig: Europa sollte weiterhin eine Aufnahmezone für Asylsuchende bleiben. Jeder, der vor Diktatur, Krieg, Diskriminierung flieht, soll die Gewissheit haben, dass Europa Schutz bieten kann. Zugleich sollten die, die keine Gründe für Asylschutz der Europäischen Union haben, zurückgehen. Das ist die Kehrseite, die Bedingung für die Wahrung unserer Verpflichtung, Ziel für Schutzsuchende zu bleiben.

### Gibt es in Ihrem persönlichen Wertesystem Platz für Scheitern und Schuld?

Als der damalige EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker 2016 das Amt des Sonderbeauftragten für Religionsfragen schuf, stieß dies bei Religionsführern auf großes Entgegenkommen. Auch, weil zu den Aufgaben der Einsatz für die Religionsfreiheit in aller Welt gehörte. Als jedoch das Mandat des ersten Amtsinhabers, des slowakischen Katholiken Ján Figel, im Oktober 2019 auslief, wurde der Posten nicht neu besetzt.

Kritik von Politikern und Menschenrechtlern am Kurs Ursula von der Leyens führte zum Umdenken: Der Zy-

Ich halte mich für einen wertorientierten Menschen. Meine persönlichen Sichtweisen von Schuld, Gewissen und Verantwortung sind in meine institutionelle Rolle als EU-Kommissar eingewoben. Ich sehe darin keinen Gegensatz. Ich schlafe gut.

### Auch, wenn Sie an die Migranten an der weißrussischen Grenze denken?

Ja. Diejenigen, die diese Leute an die Grenze gebracht haben und sie instrumentalisieren – sie sollten Schuldgefühle haben und schlecht schlafen.

Interview: Burkhard Jürgens

### Hinweis

Einen Kommentar zu dem Thema lesen Sie auf Seite 8.

## Sonderbeauftragter für Religionsfragen

Als der damalige EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker 2016 das Amt des Sonderbeauftragten für Religionsfragen schuf, stieß dies bei Religionsführern auf großes Entgegenkommen. Auch, weil zu den Aufgaben der Einsatz für die Religionsfreiheit in aller Welt gehörte. Als jedoch das Mandat des ersten Amtsinhabers, des slowakischen Katholiken Ján Figel, im Oktober 2019 auslief, wurde der Posten nicht neu besetzt.

Kritik von Politikern und Menschenrechtlern am Kurs Ursula von der Leyens führte zum Umdenken: Der Zy-

priote Christos Stylianides übernahm die Stelle als EU-Sonderbeauftragter am 5. Mai 2021 nach eineinhalb Jahren Vakanz. Die katholischen Bischöfe der EU sowie Christdemokraten begrüßten die Personalentscheidung. Allerdings ist der Posten derzeit erneut vakant: Stylianides, der schon mehrfach als Krisenmanager in aller Welt unterwegs war und zudem als Sprecher der griechischen Regierung gewirkt hatte, wurde im September nach nur vier Monaten im Amt zum nationalen Minister für Klimakrise und Katastrophenschutz berufen. red



Den Austausch von Agenten 1985 auf der Glienicker Brücke zeigt dieses Modell im Deutschen Spionagemuseum Berlin.

## VOR 60 Jahren

### Umschlagplatz für Spione

Auf der Glienicker Brücke tauschten USA und UdSSR Agenten

**Glienicker Brücke, 10. Februar 1962, 8.45 Uhr: Misstrauisch beobachteten sich die beiden Delegationen an den Enden jener Havel-Brücke, die eigentlich Berlin mit Potsdam verbinden sollte und doch längst Symbol der Teilung geworden war. Dann gingen zwei Herren aufeinander zu. An der weißen Demarkationslinie quer über die Brücke wechselten sie kurze Blicke, ehe sie von der anderen Seite in Empfang genommen wurden.**

Beide waren Fußsoldaten im Kalten Krieg: Der Amerikaner war zwei Jahre zuvor im pakistanischen Peschawar zu einem Flug ohne Wiederkehr gestartet, sein Konterpart in den USA nur knapp dem elektrischen Stuhl entgangen. Als Francis Gary Powers am 1. Mai 1960 ins Cockpit seines Spionageflugzeuges U-2 „Dragon Lady“ kletterte, zählte er bereits zu den Veteranen jener Elitepiloten, die im Auftrag der CIA Flüge durch den Luftraum der UdSSR unternahmen und hochauflösende Fotos von Militäreinrichtungen brachten.

Bislang hatte die U-2 in Flughöhen außerhalb des Einsatzspektrums der sowjetischen Luftabwehr operiert, doch es hatte Anzeichen dafür gegeben, dass die Sowjets über neue Boden-Luft-Raketen mit größerer Reichweite verfügten. Powers' 24-Stunden-Flug sollte daher den Schlusspunkt der Missionen bilden. Er sollte ihn von Peschawar aus über Afghanistan zum Raketentestzentrum Tyuratam, zur Plutoniumfabrik Tschelyabinsk-40, zu Raketensilos und den Marinebasen von Murmansk führen, ehe er im norwegischen Bodø landen sollte. Powers schaffte es bis Swerdlowsk – dann gab der Chef der sowjetischen

Luftabwehr den Feuerbefehl. Eine der Raketen holte versehentlich einen sowjetischen Abfangjäger vom Himmel, doch auch die U-2 erhielt einen Volltreffer. Powers wurde gefangen genommen und zu zehn Jahren Haft verurteilt.

Während Powers die neueste Generation der Hightechspionage repräsentierte, gehörte der Herr, dem er nun auf der Brücke begegnete, zu den Meisteragenten alter Schule: Man kennt ihn als „Rudolf Abel“, doch im Laufe seiner Tätigkeit für Stalin und Chruschtschow hatte der gebürtige Brit mit deutschen Wurzeln zahlreiche Alias-Namen getragen.

1948 reiste Abel über Kanada in die USA ein, um neue Spionageringe aufzubauen und Kontakte zu Atomwissenschaftlern zu suchen. Vermutlich hätte der zum KGB-Oberst beförderte Abel noch lange als Fotograf in Brooklyn leben können, wäre nicht sein Assistent zu den Amerikanern übergelaufen.

1957 wurde Abel vom FBI festgenommen und entging der Todesstrafe nur, weil sein Verteidiger argumentierte, irgendwann werde er als Tauschobjekt von Nutzen sein. Im Februar 1962 ging jene Prophezeiung auf der 128 Meter langen, hermetisch abgeriegelten Glienicker Brücke in Erfüllung. Allerdings trauten sich Amerikaner und Sowjets gegenseitig zu, während des Transfers falsch zu spielen und die beiden im letzten Moment doch noch umzubringen.

Nach der geglückten Operation konnte alle Welt die „Agentenbrücke“, obwohl sie nur dreimal Schauplatz derartiger Aktionen sein sollte: Erst wieder 1985 und im Februar 1986 wurde der Spalt im Eisernen Vorhang geöffnet.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 5. Februar

Agatha, Adelheid

Bekannt wurde Hans Fallada durch Romane wie „Kleiner Mann, was nun?“ oder „Jeder stirbt für sich allein“. Der als Rudolf Ditzen in Greifswald geborene Autor gilt als genialer Beobachter der Verhältnisse seiner Zeit rund um Weimarer Republik und Zweiten Weltkrieg. Fallada starb vor 75 Jahren.

### 6. Februar

Dorothea, Paul Miki

Vor 100 Jahren wurde Papst Pius XI. gewählt. In sein Pontifikat fielen die Lateranverträge und das Reichskonkordat mit dem Deutschen Reich sowie die Enzyklika „Mit brennender Sorge“. Oft wird Pius XI. vorgeworfen, dem Nationalsozialismus nicht entschiedener entgegengetreten zu sein.



### 7. Februar

Richard, Pius XI.

In der niederländischen Stadt Maastricht unterzeichneten die Außen- und Finanzminister der Europäischen Gemeinschaften (EG) vor 30 Jahren den Vertrag von Maastricht. Dieser regelte den Ausbau der EG zur Europäischen Union (EU) als einem wirtschaftlichen und politischen Staatenverbund. Der Vertrag war der letzte Schritt zur Gründung der EU.

### 8. Februar

Josefine Bakhita

Das Statistische Bundesamt teilte 1952 mit, dass 9,6 Millionen Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland leben. Der überdurchschnittliche Anstieg resultierte aus

dem Zuzug von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen aus den ehemals deutschen Ostgebieten. Auch aus Ost-Berlin und der DDR kamen zahlreiche Menschen.

### 9. Februar

Anna Katharina Emmerick

Seinen 90. Geburtstag begeht Gerhard Richter. Den deutschen Maler, Bildhauer und Fotografen machten vor allem seine „Richter-Fenster“ an der Südquerhausfassade des Kölner Doms und in der Benediktinerabtei St. Mauritius in Tholey (Foto unten) bekannt. Auf dem Kunstmarkt gelten seine Werke als die teuersten eines noch lebenden Künstlers.

### 10. Februar

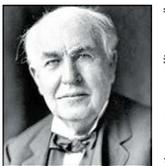
Scholastika, Wilhelm von Malavalle

Die Unterzeichnung der Pariser Friedensverträge setzte vor 75 Jahren einen Schlussstrich unter den Zweiten Weltkrieg zwischen den Siegermächten und den europäischen Verbündeten Deutschlands. Die Verliererstaaten erhielten ihre volle Souveränität zurück, mussten sich jedoch zu Reparationszahlungen, Gebietsabtretungen und zur Gewährung von Meinungs-, Presse- und Religionsfreiheit verpflichten.

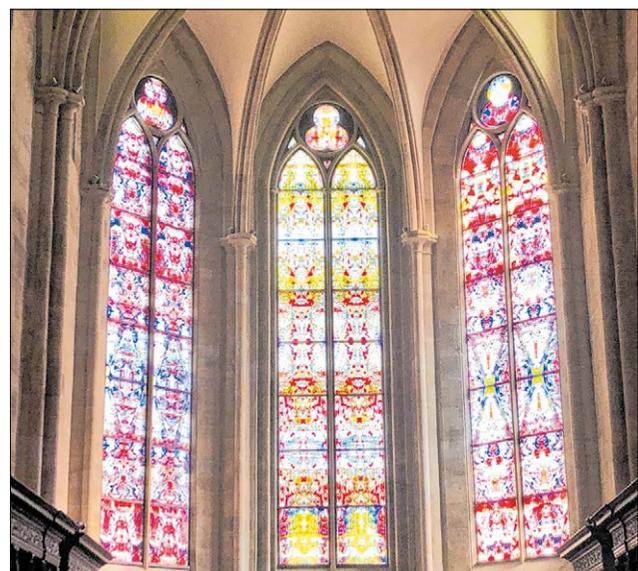
### 11. Februar

Benedikt von Aniane

Die Elektrifizierung ist untrennbar mit Thomas Alva Edison verbunden. Der US-amerikanische, Elektroingenieur und Unternehmer verbesserte die Glühbirne und prägt die Welt mit seinen Erfindungen bis heute. Vor 175 Jahren kam Edison zur Welt.



Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀▶ Mit abstrakten Motiven gestaltete Künstler Gerhard Richter 2020 die drei Altarfenster in der Benediktinerabtei St. Mauritius in Tholey.

## SKEPSIS GEGENÜBER KOALITIONSPLÄNEN

**Gegen eine „Ehe light“**

Familienbischof sieht „Verantwortungsgemeinschaft“ kritisch

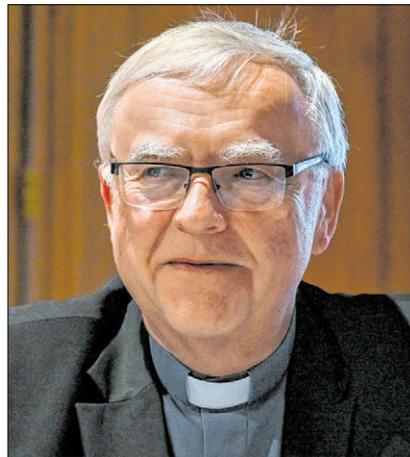
**BERLIN (KNA) – Familienbischof Heiner Koch hat sich skeptisch zu den Koalitionsplänen für eine „Verantwortungsgemeinschaft“ etwa für Senioren und Alleinerziehende geäußert.**

Es sei grundsätzlich zu begrüßen, Verantwortungsübernahme zu erleichtern, schreibt der Berliner Erzbischof in einem Gastbeitrag für ein Medienmagazin. Die konkrete Ausgestaltung sei aber komplex und schwierig. Auch sei unklar, ob eine solche rechtliche Neuregelung wirklich zu Verbesserungen für die betroffenen Menschen führen würde.

Koch kritisierte, das neue Gemeinschaftsmodell dürfe nicht zu einer „Ehe light“ werden und als weniger verbindliche Partnerschaftsform neben der Ehe etabliert werden. Er sehe die Gefahr, dass „strukturell schwächere Partner“ in einer solchen Verantwortungsgemeinschaft deutliche Nachteile im Vergleich zur Ehe haben könnten.

Nach den Plänen von Bundesjustizminister Marco Buschmann

(FDP) soll die Koalition eine mehrstufige Verantwortungsgemeinschaft einführen, die eine gestaffelte Verantwortungsübernahme füreinander ermöglichen soll. Im Blick sind dabei beispielsweise Senioren-Wohngemeinschaften oder Alleinerziehende, die dauerhaft Unterstützung bei der Kinderbetreuung erhalten, sowie Menschen, die sich jenseits der Familie zusammentun.



▲ Der Berliner Erzbischof und Familienbischof Heiner Koch. Foto: KNA

**Ohrfeige für Christen**

Indien schafft britisches Kirchenlied zu Nationalfeiertag ab

**NEU-DELHI/LONDON (KNA) – Die indische Regierung hat das traditionelle Abspielen einer christlichen Hymne aus der britischen Kolonialzeit bei den jährlichen Zeremonien zum „Tag der Republik“ untersagt.**

Die Verbannung des schottischen Hymnus „Abide with me“ (Bleib bei mir), der Überlieferung nach eines der Lieblingsstücke des indischen Freiheitshelden Mahatma Gandhi, entspreche dem „voranschreitenden Prozess der Dekolonisierung“, zitierte die britische BBC aus einer Erklärung.

Das 1847 vom schottischen Anglikaner Henry Francis Lyte komponierte Lied wurde seit 1950 traditionell bei den Feierlichkeiten in Neu-Delhi zu Ehren der indischen Armee am 29. Januar gespielt. Die Zeremonie bildet den Abschluss der Feiern zum Tag der Republik, der am 26. Januar begangen wird.

Ein Vertreter der indischen Armee teilte mit, „Abide with me“ wurde durch ein populäres patriotisches Hindu-Lied ersetzt, das die Soldaten des Kriegs gegen China im Jahr 1962 ehrt: „Dieses Lied hat

mehr Verbindung mit der Masse der Bevölkerung, weil es all jene ehrt, die damals ihr Leben gegeben haben. Es ist passender.“

Die Abschaffung des Kirchenlieds sorgte in Indien für eine Debatte. Gandhis Enkel Gopalkrishna Gandhi schrieb in der „Hindustan Times“: „Der Text ist universell, das Stück menschlich.“ Die Entscheidung sei „unsensibel“ gegenüber den vielen, die an dem Lied hingen. „Gandhi liebte es.“

**Tradition beschnitten**

Kritiker warfen der hindunationalistischen Regierung von Premierminister Narendra Modi insbesondere vor, mit der Verbannung des Hymnus gezielt Millionen Menschen der christlichen Minderheit in Indien vor den Kopf zu stoßen. Für viele Veteranen sei das Abspielen von „Abide with me“ der wichtigste Moment der Militärzeremonie, erklärte Pavan Nair, Oberst im Ruhestand, der 30 Jahre lang in der indischen Armee gedient hat. „Es herauszuschneiden, ist wie ein Stück Tradition herauszuschneiden und in den Müllimer zu werfen.“

**Kurz und wichtig****Olympia-Seelsorge**

Die ökumenische Olympiaseelsorge ist pandemiebedingt nicht mit der deutschen Mannschaft zu den Winterspielen nach Peking gereist. „Wir werden alles dafür tun, das deutsche Team aus der Ferne gut zu begleiten“, sagte die Sportseelsorgerin der Deutschen Bischofskonferenz, Elisabeth Keilmann. Geplant sind tägliche Morgenimpulse, Online-Gottesdienste und Gesprächsangebote. Trotz der Kritik an China als Austragungsort sollte versucht werden, mit den Spielen ein Signal zu setzen: „Bis heute ist die Idee der Fairness und des weltumspannenden Friedens ein bedeutender Aspekt“, betonte Keilmann. Die Winterspiele enden am 20. Februar.

**Preis für Hollerich**

Der Vorsitzende der EU-Bischöflichen Kommission Comece, Kardinal Jean-Claude Hollerich (63; Foto: KNA), ist am Montagabend in Berlin mit dem mit 10000 Euro dotierten Abraham-Geiger-Preis ausgezeichnet worden. Damit ehrte das an der Universität Potsdam ansässige Rabbinerseminar das Engagement des Kardinals aus Luxemburg als „Garant lebendiger und respektvoller katholisch-jüdischer Beziehungen“. Als „Sachwalter der Anliegen von Papst Franziskus“ gebe er ein Beispiel für die gemeinsame Zukunft der Religionen in einer säkularen und pluralistischen Welt, heißt es in der Urkunde.

**Bei Beichte ermordet**

In Vietnam ist ein junger Dominikaner bei einem Messerangriff getötet worden. Der Ordenspriester Tran Ngoc Thanh sei während der Beichte angegriffen und mit mehreren Messerstichen verletzt worden, berichtete der asiatische Pressedienst Ucanews. Wenige Stunden später sei der 40-jährige im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Polizei nahm den mutmaßlichen Täter fest. Der Mann soll drogenabhängig sein.

**Grenzverstärkung**

Polen hat mit dem Bau einer dauerhaften Befestigung an der EU-Außengrenze zu Weißrussland begonnen. Das Gelände sei den Baufirmen übergeben worden, teilte der Grenzschutz Ende Januar auf Twitter mit. Auf einem Video war zu sehen, wie ein Bagger hinter dem provisorischen Stacheldrahtverhau, mit dem die Grenze derzeit befestigt ist, Erdreich aushebt. Seit Monaten versuchen Migranten, aus Weißrussland über die EU-Außengrenzen nach Polen oder in die baltischen Staaten zu gelangen.

**Suizidbeihilfe**

Fünf Parlamentarier aus allen Bundestagsfraktionen außer der AfD haben einen Vorschlag für die Neuregelung der Suizidbeihilfe erarbeitet. Der Entwurf sieht vor, dass die geschäftsmäßige Sterbehilfe grundsätzlich wieder strafbar ist und nur unter engen Voraussetzungen straffrei bleibt. Der CDU-Politiker Ansgar Heveling sagte dazu, Ziel sei es, dass „Missbrauch und das Geschäft mit dem Tod“ geahndet werden könnten. Mit-Initiator Lars Castellucci (SPD) erklärte, die Gruppe wolle „den assistierten Suizid ermöglichen, aber nicht fördern“.

**Sogar Amtsenthebung droht**

Zyperns orthodoxer Erzbischof beurlaubt ungeimpfte Priester

**NIKOSIA (KNA) – Das Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche Zyperns, Erzbischof Chrysostomos II., hat zwölf Priester beurlaubt, die seinem Aufruf zu einer Impfung gegen das Coronavirus nicht gefolgt sind.**

Die Beurlaubung gilt zunächst für drei Monate. Von den 123 Priestern des Erzbistums Zypern sind 27 nicht geimpft. Bei 15 von ihnen wurden medizinische Gründe gegen eine

Impfung festgestellt. Den Ungehorsam der zwölf verbleibenden Priester bezeichnete er als „unerhört“ und betonte, die Disziplinarstrafe könne verlängert oder die Priester könnten ihres Amtes enthoben werden.

Chrysostomos II. erklärte, Priester verleiteten Gläubige dazu, sich ebenfalls nicht impfen zu lassen. Anfang Januar hatte der Erzbischof laut Medienberichten seinen Klerus zur Impfung bis spätestens 15. Januar aufgerufen.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Februar

... für alle Frauen des geweihten Lebens, dankbar für ihre Sendung und ihren Mut, neue Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit zu suchen und zu finden.



## BEI ANDEREN „UNNACHGIEBIG“

### Franziskus warnt vor ungerechtem Urteil

ROM (KNA) – Papst Franziskus lehnt vorschnelle Urteile ab. „Wie oft sagen wir etwas ohne Anhaltspunkte oder nur aufgrund von Hörensagen und meinen, wir seien im Recht, wenn wir über andere streng urteilen“, schrieb der 85-Jährige auf Twitter. Und er fügte hinzu: „Mit uns selbst sind wir nachsichtig, anderen gegenüber sind wir unnachgiebig.“

Franziskus findet immer wieder deutliche Worte, in denen er mahnt, keine Gerüchte in die Welt zu setzen und vorschnelle Urteile zu unterlassen. So appelliert er häufig an Journalisten, ihre Informationen gut zu prüfen und immer die Wahrheit zu suchen. Dabei müsse nicht jede Nachricht „revolutionär“ sein.

Besonders scharfe Worte hatte der Papst nach dem Rücktritt des Pariser Erzbischofs Michel Aupetit gefunden. Gefragt, warum er dessen Rücktrittsgesuch so schnell angenommen habe, erklärte der Pontifex, dass Aupetits Ruf durch die Medien zu stark beschädigt gewesen sei (*wir berichteten*). Diese sollten genauer recherchieren und nicht nur aufgrund von Gerüchten urteilen.

## Im Sturm der Skandale

Vatikan will Missbrauchsgutachten „gebührende Aufmerksamkeit schenken“

**ROM – Bei der Vorstellung des Gutachtens zu Missbrauchsfällen in der Erzdiözese München und Freising wurde auch der emeritierte Papst Benedikt XVI. (2005 bis 2013) schwer belastet. Von 1977 bis 1982 war er dort Erzbischof. Er werde zu den Vorwürfen noch Stellung nehmen, kündigte sein Privatsekretär an. Im Vatikan betont man vor allem den Einsatz des früheren Papstes für die Aufarbeitung von Missbrauch.**

Am Tag der Veröffentlichung des Gutachtens gab Benedikts Privatsekretär, Erzbischof Georg Gänswein, gegenüber Journalisten eine kurze Erklärung ab. Der 94-Jährige werde „noch einige Zeit“ benötigen, um die gesamte Studie der Münchner Anwaltskanzlei durchzusehen. Er werde „den sehr umfangreichen Text mit der nötigen Sorgfalt studieren und prüfen“.

Der emeritierte Papst sei „gerade in diesen Tagen seiner früheren Erz- und Heimatdiözese nahe“ und „ihr im Bemühen um Aufklärung sehr verbunden“, erklärte Gänswein. „Besonders denkt er an die Opfer, die sexuellen Missbrauch und Gleichgültigkeit erfahren mussten.“

Papst Franziskus vermied es bisher, sich zu den Anschuldigungen gegen seinen Vorgänger zu äußern. Doch eine indirekte Antwort gab er: Einen Tag nach der Veröffentlichung des Gutachtens bekräftigte er bei einem Treffen mit den Mitgliedern der Glaubenskongregation das Bemühen, in Fällen von sexuellem Missbrauch die Täter zu ermitteln und zu bestrafen. Zudem betonte er die völlige Unantastbarkeit des menschlichen Lebens.

Die Mitarbeiter der Kongregation, die für die Bearbeitung von Missbrauchsfällen in der Kirche zuständig ist, rief der Papst zu Gerechtigkeit für Opfer und zu Härte im Umgang mit Tätern auf. An der Begegnung im Vatikan nahm auch der Regensburger Bischof Rudolf

▶ *Benedikt XVI. ist „seiner früheren Erz- und Heimatdiözese nahe“, erklärte er zu dem Gutachten. Das Bild zeigt den emeritierten Papst im Juni 2020 auf dem Münchner Flughafen, begleitet von Erzbischof Georg Gänswein (links) und Bischof Rudolf Voderholzer.*



Foto: KNA

Voderholzer teil, der Mitglied der Glaubenskongregation ist.

Die Kirche gehe diesen Weg – mit Gottes Hilfe – weiter, sagte der Pontifex, „mit dem Auftrag, Gerechtigkeit zu den Opfern der Missbräuche durch ihre Mitglieder zu bringen, indem sie mit besonderer Aufmerksamkeit und Strenge das vorgesehene Kirchenrecht anwendet“.

### Ausführlicher Kommentar

Auf die mit der Veröffentlichung des Gutachtens laut gewordenen Vorwürfe gegen Franziskus' Vorgänger war im Vatikan so gut wie niemand vorbereitet. In einem ausführlichen Kommentar nahm der päpstliche Mediendirektor und Chefredakteur von Vatican News, Andrea Tornielli, dazu Stellung.

„Die Rekonstruktionen des Münchner Gutachtens, das wohl gemerkt keine gerichtliche Untersuchung, geschweige denn eine endgültige Verurteilung darstellt“, schreibt er in einem Editorial, „werden zur Bekämpfung und Aufarbeitung der Pädophilie in der Kirche beitragen, wenn sie sich nicht auf die Suche nach einfachen Sündenböcken und Pauschalurteilen beschränken.“ Nur

wenn Gutachten diese Risiken vermieden, könnten sie zu einer Suche nach Gerechtigkeit in der Wahrheit und zu einer kollektiven Gewissensforschung über die Fehler der Vergangenheit beitragen.

In erster Linie aber hebt Tornielli die Verdienste des emeritierten Papstes im Kampf gegen Missbrauch hervor: Joseph Ratzinger sei der erste Papst gewesen, der auf seinen Apostolischen Reisen mehrmals mit Missbrauchsoffern zusammentraf. „Es war Benedikt XVI., der inmitten des Sturms der Skandale in Irland und Deutschland das Gesicht einer bußfertigen Kirche zeigte, die demütig um Vergebung bittet, die Bestürzung, Reue, Schmerz, Mitgefühl und Nähe empfindet“, erklärt der Chefredakteur.

Das in München vorgestellte Dokument werde der Heilige Stuhl bewerten und ihm die „gebührende Aufmerksamkeit schenken“, versicherte der Sprecher des Vatikans, Matteo Bruni. Er beteuerte, dass „der Heilige Stuhl sein Gefühl der Scham und der Reue über den Missbrauch von Minderjährigen durch Kleriker bekräftigt und allen Opfern seine Verbundenheit zusichert“.

Mario Galgano

# DIE WELT



SPANISCH EROBERT HEILIGEN STUHL

## El vaticano habla español

Franziskus umgibt sich mit Mitarbeitern, die seine Heimatsprache beherrschen

**ROM – In der römischen Kurie vollzieht sich durch den Papst aus Argentinien in mancher Hinsicht ein Wandel. Dazu gehört der deutlich höhere Stellenwert der spanischen Sprache im Vatikan – vor allem wegen der Personalauswahl des Pontifex.**

Bald will Papst Franziskus die lang erwartete Konstitution veröffentlichen, die seine Kurienreform rechtsverbindlich absichern soll. Das Vorhaben wurde immer wieder verschoben und zieht sich seit Jahren in die Länge. Doch jenseits solch formaler Fragen hat der Argentinier die römische Schaltzentrale der katholischen Kirche längst nachhaltig verändert. Vor allem in sprachlich-kultureller Hinsicht verschob sich seit seinem Amtsantritt 2013 einiges.

Italienisch ist zwar innerhalb der Mauern des Vatikans immer noch die dominierende Sprache. Als Spross italienischer Einwanderer beherrscht sie auch der Papst problemlos. Aber inzwischen gibt es ernstzunehmende Konkurrenz. Franziskus, wer will es ihm verdenken, umgibt sich bevorzugt mit Personal, das seine Heimatsprache Spanisch teilt.

### Einfluss der Iberer

Dutzende Stellen in der oberen und mittleren Leitungsebene der Kurie hat er mit Spaniern und Lateinamerikanern besetzt. An der Spitze der Hierarchie ist vor allem der gewachsene Einfluss der Iberer kaum zu übersehen: Chef der Glaubenskon-

gregation, einer der mächtigsten Behörden des Vatikans, ist seit 2017 der Mallorquiner Luis Ladaria (77). Dessen Kardinalskollege Miguel Ayuso (69), seit 2019 Präsident des Päpstlichen Rates für interreligiösen Dialog, stammt aus Sevilla.

Zu ihnen gesellte sich ebenfalls 2019 ein Landsmann aus Mérida, Juan Guerrero (62). Als Präfekt des Wirtschaftssekretariates obliegt es ihm, die vom Papst in die Wege geleitete Transparenzoffensive in Finanzfragen anzuführen. Mit Alejandro Arellano (59) leitet ein weiterer Spanier seit einigen Monaten die Römische Rota, das zweithöchste Gericht der katholischen Kirche. Und im Oktober ernannte Franziskus Kurienerzbischof Fernando Vérgez Alzaga (76) aus Salamanca zum Präsidenten des Governatorates und damit zum Regierungschef der Vatikanstadt.

Spanisch wird auch im Staatssekretariat gesprochen, das für die diplomatischen Beziehungen des Heiligen

Stuhls zuständig ist. Als seine rechte Hand wählte der Pontifex schon zu Beginn seiner Amtszeit – auf den ersten Blick ganz traditionell – einen Italiener. Allerdings verfügt Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin (67) dank eines jahrelangen Einsatzes als Nuntius in Venezuela über exzellente Spanischkenntnisse.

### Nummer drei im Vatikan

Verständigungsprobleme sind also ausgeschlossen. Und als wollte er ganz sicher gehen, stellte Franziskus Parolin 2018 den venezolanischen Erzbischof Edgar Peña Parra (61) zur Seite. Der übernahm das wichtige Amt des Substituten im Staatssekretariat und wird daher als vatikanische „Nummer drei“ bezeichnet.

Die Personalauswahl des Papstes wirkt sich spürbar auf den Arbeitsalltag im Vatikan aus. Wenn bei wichtigen Sitzungen fast nur Latinos und Spanier involviert sind, stim-

men die sich verständlicherweise in ihrer Muttersprache ab. Immer öfter werden vatikanische Pressemitteilungen auf Spanisch herausgegeben – gelegentlich sogar ganz ohne Übersetzung ins Italienische.

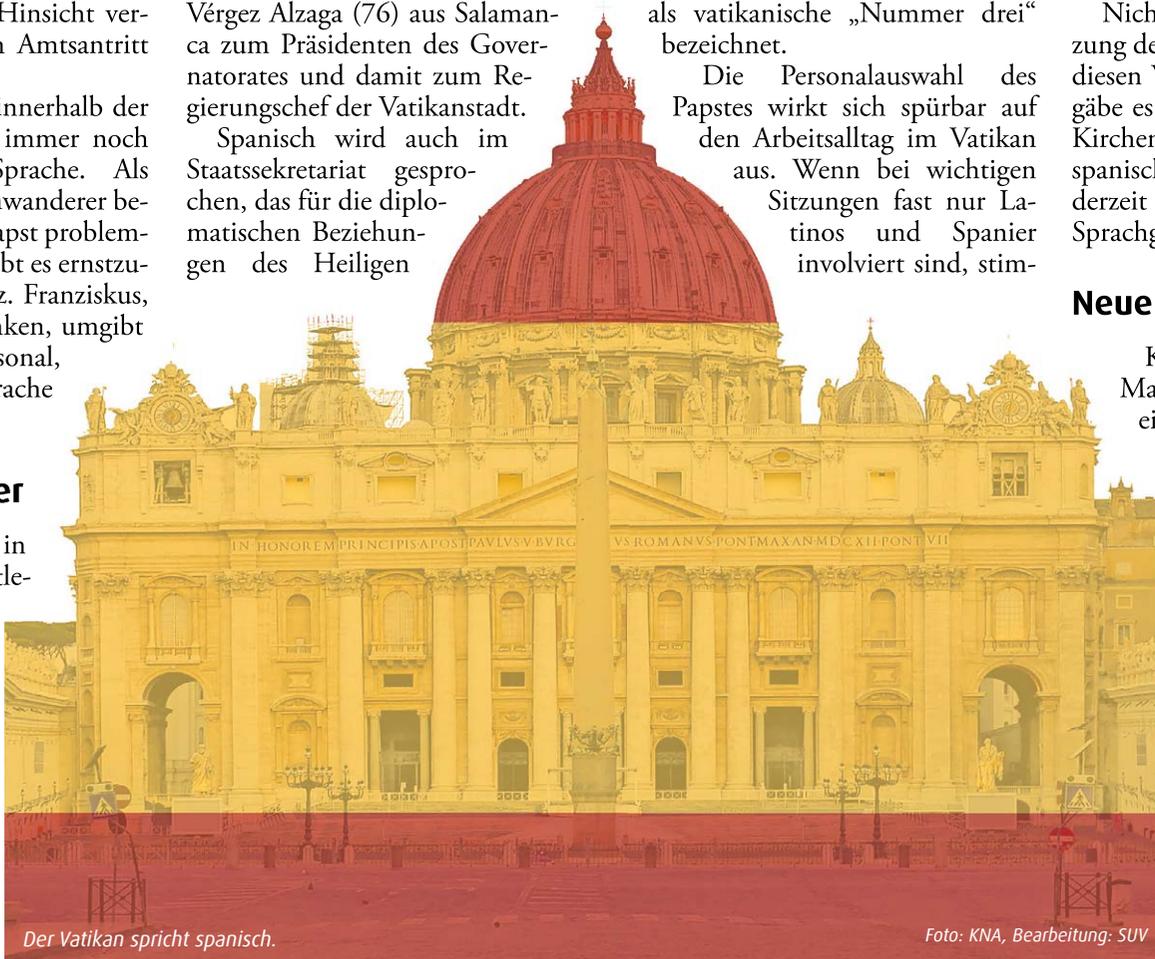
Man sollte nicht meinen, es handle sich dabei lediglich um eine unbedeutende Episode vatikanischer Eigenheiten. Die Entwicklung ist keineswegs nur Ausdruck eines gewissen päpstlichen Eigensinns. Sie trägt dem Gewicht der spanischsprachigen Länder in der Weltkirche Rechnung. Allein in Lateinamerika leben rund 40 Prozent aller getauften Katholiken. Die Zeit des althergebrachten Eurozentrismus scheint mehr und mehr der Vergangenheit anzugehören.

Nicht zuletzt die Zusammensetzung des Kardinalskollegiums belegt diesen Wandel. Bei einer Papstwahl gäbe es aktuell 119 wahlberechtigte Kirchenmänner: 23 Spanier oder spanischsprachige Latinos würden derzeit die 20 Italiener als größte Sprachgruppe ablösen.

### Neue Phase beginnt

Kardinal Óscar Rodríguez Maradiaga (79) aus Honduras, einer der engsten Vertrauten von Franziskus, ließ unlängst durchblicken, dass der personelle Umbau der Kurie noch nicht abgeschlossen sei. Zwar sei die strukturelle Reform fast vollendet, so der Koordinator des sogenannten Kardinalsrats, der den Papst bei dem Projekt berät. Jetzt gehe es aber darum, die Reform durch Neuernennungen zu festigen. Damit beginne „eine neue Phase des Pontifikats“.

Alexander Pitz



Der Vatikan spricht spanisch.

Foto: KNA, Bearbeitung: SUV

## Aus meiner Sicht ...



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

## Kräfte messen in Europa

Die Europäischen Institutionen sind weder der direkte Weg ins christliche Abendland, wie man vor allem früher hoffte, noch eine Entchristlichungsmaschine, wie heute mancher befürchtet. Sie sind ein pluralistisches Spielfeld, in dem einmal die eine und ein andermal die andere Seite dominiert. Das Ganze kann nicht christlicher sein als seine Teile. Aber auf einem Kontinent, auf dem sich 80 Prozent der Einwohner als mehr oder weniger christlich bezeichnen, sind wir auch nicht chancenlos.

Dies wird auch deutlich, wenn man mit dem Vizepräsidenten der EU-Kommission, Margaritis Schinas, spricht. Dieser kluge und sympathische orthodoxe Christ ist die ideale Besetzung für das Ressort, dem er vorsteht und

in dem es um die „Förderung eines europäischen Lebensstils“ geht. Er steht mit beiden Beinen in der säkularisierten Wirklichkeit des Kontinents, weiß aber, dass dieser ohne christliche Wurzeln verurteilt ist zu verdorren.

Dasselbe gilt für die neue Präsidentin des Europäischen Parlaments, die christdemokratische Malteserin Roberta Metsola, die – wie ihr plötzlich im Amt verstorbener Vorgänger, der italienische Sozialdemokrat David Maria Sassoli – ihren katholischen Glauben nicht verleugnet.

Schinas setzt sich dafür ein, endlich die vakant gewordene Stelle eines EU-Beauftragten für Glaubensfreiheit neu zu besetzen, und wird dabei von radikal-liberalen Kräften im-

mer wieder blockiert. Dieselben Kreise haben Metsola schon am Tag ihrer Wahl beim Straßburger Januarplenar hart attackiert, weil sie stets konsequent gegen Forderungen nach einer europaweiten Liberalisierung der Abtreibung gestimmt hat.

Deshalb darf man es als bewusste Provokation werten, dass der französische Präsident Emmanuel Macron in der ersten von ihr geleiteten Debatte mit der EU-Ratspräsidentschaft den Vorschlag machte, ein „Menschenrecht auf Abtreibung“ in die EU-Grundrechtecharta aufzunehmen. Dies ist Gott sei Dank illusionär, zeigt aber, wie wichtig es ist, dass sich auch überzeugte Christen immer wieder auf das Spielfeld der Europapolitik begeben.



Seyran Ateş ist Rechtsanwältin, Menschenrechtsaktivistin sowie Mitbegründerin der liberalen Ibn Rushd-Goethe Moschee in Berlin.

Seyran Ateş

## Nicht die Frösche fragen

Eine Redensart besagt: „Wer einen Sumpf trockenlegen will, darf nicht die Frösche fragen.“ Wer Missstände beseitigen will, darf nicht jene um Einverständnis bitten, die von diesen Missständen profitieren. So sollte man sich genau anschauen, wer sich derzeit lautstark und kritisch zum Berliner Pilotprojekt „Anlauf- und Dokumentationsstelle konfrontative Religionsbekundung an Schulen“ äußert.

Bei dieser Stelle sollen Lehrkräfte Fälle von religiös begründetem Mobbing melden können und Hilfe für den Umgang damit erhalten. Dass sich darüber ausgerechnet der Rat Berliner Imame und das Islamforum Berlin beschweren, zeigt mehr als deutlich, wie wichtig dieses Projekt in Berlin-Neukölln ist!

Was für ein Problem haben Institutionen und Personen generell, wenn es darum geht, Licht ins Dunkel zu bringen? In der Regel haben sie Angst vor Macht- und Geldverlust – so auch im Fall der Dokumentationsstelle. Mich wundern die immer wiederkehrenden Vorwürfe, Unterstellungen und Verleumdungen, wenn in Sachen Islam Dinge kritisch hinterfragt werden, überhaupt nicht. Als liberale Muslimin ist das mein tägliches Brot.

Was in Gottes Namen ist daran falsch, herauszubekommen, welche religiös motivierten Probleme an Schulen existieren? Aus der Art der Probleme lassen sich Rückschlüsse ziehen, die anschließend in einer Studie untersucht werden könnten. So funktioniert Aufklärung!

Das Islamforum Berlin befürchtet, dass die Ergebnisse dem Bundesverfassungsgericht vorgelegt werden könnten. Hat man Angst, dass der Staat informiert wird? Offenbar geht das Forum davon aus, dass das Gericht nicht in der Lage ist, die Erkenntnisse objektiv zu bewerten. Schaut man sich allerdings etwa die vielen „Kopftuch-Gutachten“ an, sind die Pro-Kopftuch-Stellungnahmen einiger Islamverbände alles andere als objektiv. Dennoch erklärt das Islamforum: Die Senatsverwaltung für Bildung dürfe keine Informationen erhalten, die zum Thema Kopftuch Konflikte aufzeigen, welche für das Neutralitätsgesetz sprechen könnten. Eine sehr interessante Haltung zum demokratischen Rechtsstaat!



Professor Veit Neumann hat in München eine Vertretungsprofessur für Pastoraltheologie.

Veit Neumann

## Werbung ja, aber ohne Zwang

In einer Orientierungsdebatte wurde vergangene Woche im Bundestag die Einführung einer Corona-Impfpflicht erörtert. Um die Einführung solch einer Pflicht zu bewerten, muss unter anderem geklärt werden, ob sie für alle gelten und wie sie durchgesetzt würde. Im Gespräch sind verschiedene Modelle, etwa eine Pflicht für alle, die über 50 oder über 60 Jahre alt sind.

Schon jetzt lässt sich eine Impfpflicht hinterfragen. Sind alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft, um sie zu rechtfertigen? Ihre Durchsetzung dürfte letztlich ohne Zwang nicht auskommen. Sie dürfte allenfalls das wirklich letzte Mittel sein, denn eine solche Entscheidung würde in Abwägung gegen die

körperliche Unversehrtheit der Person getroffen. Diese Unversehrtheit ist jedoch ein sehr hohes Gut, das möglicherweise später in einer anderen Situation leichter angegriffen werden könnte, wenn es jetzt geschwächt würde.

Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen hohen Impfquoten und geringen Infektionszahlen ist fraglich. Es fehlen verlässliche Daten. Inzidenzen sind nur Positivmelde-Testrate. Die Zahlen zur Belegung der Intensivbetten mit Corona-Patienten sind umstritten. Ist ihr Zustandekommen mit Blick auf die Interessen verschiedener Seiten objektiv? Ein großer Teil der Politik hat sich in eine Aktionsdynamik begeben, die zu ändern ihr schwerfällt. Dazu ist die Corona-Krise

eine bisher einzigartige. Es gibt kaum Erfahrungs- oder Vergleichswerte.

Wenn sich zahlreiche Bischöfe in aller Welt zugunsten der Corona-Impfung aussprechen, ist das durchaus bedenkenswert. Wenn es Argumente für diese Impfung gibt, die sich bewährt haben, sollten sie stärker herausgestellt und beworben werden, anstatt indirekten Zwang anzuwenden. Gesellschaftspolitisch wurde lange der Wert der Freiheit betont. Jetzt geht es immer mehr auf Ordnung hin. Eine Impfpflicht wäre ein weiterer, großer Schritt in diese Richtung. Angesichts der unzureichenden Datenlage und mit Rücksicht auf das hohe Gut der körperlichen Unversehrtheit wäre sie allerdings ein falscher Schritt.

# Katholisch und zielstrebig

Roberta Metsola ist neue Präsidentin der Abgeordneten im Europäischen Parlament

**STRASSBURG – Das EU-Parlament hat Roberta Metsola zu seiner neuen Vorsitzenden gewählt. 458 Delegierte votierten bei 616 gültigen Stimmen für die maltesische Politikerin der konservativen Partit Nazzjonalista, die in Straßburg der Fraktion der christdemokratischen Europäischen Volkspartei (EVP) angehört.**

Als Parlamentspräsidentin hat Metsola das Gesetzgebungsorgan der EU bis zu den Wahlen 2024 durch dornige Debatten zu führen. Es geht um die Rechtsstaatlichkeit in einigen Mitgliedsländern, um die militärische Ausrichtung der Union, um Migrationspolitik, Digitalisierung und die Klimawende.

Metsola sitzt seit 2013 im Europäischen Parlament und war seit November 2020 dessen Erste Vizepräsidentin. In dieser Funktion rückte sie nach dem Tod des bisherigen Parlamentsvorsitzenden David Sassoli (*wir berichteten*) kurz vor Ende seiner regulären Amtszeit als geschäftsführende Präsidentin nach.

Ihre Wahl, mit der die Leitung der Kammer zur Halbzeit der Legislatur vereinbarungsgemäß von den Sozialdemokraten auf die Christdemokraten übergeht, galt als sicher. Da die EVP über 177 der 705 Sitze im Parlament verfügt, brauchte und erhielt Metsola Unterstützung der anderen großen Blöcke, neben den Sozialdemokraten (S&D) vor allem der Liberalen (Renew).

## Sassolis Vermächtnis

Dafür, dass Metsola eine andere politische Richtung vertritt, klang ihre Würdigung des verstorbenen Sassoli bei einer Gedenkstunde sehr persönlich – und ehrlich: „Europa hat eine Führungsfigur verloren, die Demokratie einen Vorkämpfer und wir alle einen Freund“, sagte sie. In ihrer Ansprache auf Italienisch erinnerte sie an Sassolis Kampf gegen Armut und für soziale Gerechtigkeit, seinen Einsatz für das Recht auf Asyl, sein ökologisches Engagement. Sie nannte ihn einen „Mentor“. Sich und das Parlament verpflichtete sie, sein Vermächtnis zu ehren und zu nutzen.

Nach den Französinen Simone Veil (1979 bis 1982) und Nicole Fontaine (1999 bis 2002) ist Metsola die dritte Frau auf dem protokolларisch höchsten Posten der Europäischen Union, den typischerweise Männer fortgeschrittenen Alters bekleiden. Von allen 34 Parlaments-

*Roberta Metsola ist neue Präsidentin des Europäischen Parlaments. Sie folgt in diesem Amt auf den kürzlich überraschend verstorbenen Präsidenten David Sassoli.*



präsidenten ist sie die jüngste; der Tag ihrer Wahl war zugleich ihr 43. Geburtstag.

Metsola ist auch die erste Malteserin in dem Amt. Acht ihrer Vorgänger kamen aus Deutschland, acht aus Italien, sechs aus Frankreich. Allein diese drei Länder repräsentieren zugleich fast die Hälfte der EU-Bevölkerung. Dass Malta mit seinen 515 000 Einwohnern die Parlamentsvorsitzende stellt, ist ein Signal, dass auch Angehörige kleiner Staaten eine große Rolle übernehmen können.

Dabei darf man Metsola nicht für eine Insulanerin vom Südrand Europas halten. Nach dem Jurastudium in Malta wechselte sie ans „College of Europe“ in Brügge, eine Kaderschmiede der Europäischen Union. Noch während der Uni-Zeit warb sie für den EU-Beitritt Maltas, der 2004 erfolgte. Ihre ersten beruflichen Stationen absolvierte sie in der EU-Vertretung Maltas und als Beraterin der damaligen EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton.

Ihre Fraktionskollegin Christine Schneider beschreibt sie als zielstrebig, verlässlich und als „glühende Europäerin“. Metsola steht laut Schneider für ein modernes Frauenbild, ist zugleich „stark verwurzelt im christlichen Glauben“ und eine liebevolle Mutter. Mit ihrem finnischen Ehemann Ukko, Manager in der internationalen Kreuzfahrtbranche, zieht sie vier Söhne auf.

Außerhalb der Fraktion gilt Metsola als Politikerin, die in der EVP ihren eigenen Kopf behält und über Parteigrenzen hinweg Brücken zwischen den pro-europäischen Kräften zu bauen vermag. Insbesondere beim Thema Migration sei die Malteserin „offener als andere EVP-Abgeordnete“, heißt es im sozialistischen Lager. Aus der Perspektive der Mittelmeerstaaten Malta, Italien, Zypern, Griechenland und Spanien setzte sie sich für einen gesamteuropäischen Verteilmechanismus ein, auch für eine Stärkung und Reform der Grenzschutzagentur Frontex.

## Für die Freiheitsrechte

In die Debatte um die ermordete maltesische Journalistin Daphne Caruana Galizia brachte sich Metsola intensiv ein; sie engagiert sich im Kampf gegen Korruption. Wiederholt meldete sie sich zur Rechtsstaatlichkeit in Polen und zur Lage der Freiheitsrechte in Weißrussland zu Wort, aber auch zur Verteidigung des Kreml-Kritikers Alexander Nawalny in Russland.

Metsolas Heimat Malta ist stark katholisch geprägt; aber auch dort sind die Dinge in Bewegung. Malteser Erzbischof Charles Scicluna wies Anfang Januar einen seiner Priester wegen Verunglimpfung von Homosexuellen öffentlich zurecht – ein für katholische Oberhirten

ungewöhnlicher Schritt. Metsola geht weiter: Mit einer von ihr eingereichten Entschließung des Parlaments setzte sie sich vergangenen März für die Gleichstellung von Homo-, Bi- und Transsexuellen sowie für die EU-weite Anerkennung ihrer Lebensgemeinschaften und ihres Rechts auf Familie ein.

Bislang verweigerte Metsola strikt ihre Zustimmung zu Gesetzentwürfen oder Resolutionen, die legale Abtreibungsmöglichkeiten vorsehen. Sie verteidigte auch die Klausel im EU-Beitrittsvertrag, die Malta das Recht gibt, gegen den Rest der EU an seinem Abtreibungsverbot festzuhalten. Laut einem Meinungsbild der Zeitung „Malta Today“ vom Juni 2021 sind 18 Prozent der Malteser für eine Liberalisierung, knapp 67 Prozent dagegen.

Metsola nannte Abtreibung früher eine „rote Linie“. Zuletzt votierte sie im Juni gegen den Matić-Bericht, der einen allgemeinen Zugang zu medizinischen Dienstleistungen für Frauen fordert, darunter Abtreibungen. Mehrere Abgeordnete kündigten an, Metsola bei der Wahl des Parlamentspräsidenten nicht zu unterstützen, weil sie einen Rückschritt beim Selbstbestimmungsrecht der Frauen fürchteten. Metsola erklärte daraufhin, sie werde als Präsidentin die Mehrheitsmeinung des Hauses respektieren. Dies dürfte in katholischen Kreisen für Diskussionen sorgen.

*Burkhard Jürgens*

## Frohe Botschaft

## Fünfter Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Jes 6,1–2a.3–8

Im Todesjahr des Königs Usfja, da sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel aus. Sérafim standen über ihm. Und einer rief dem anderen zu und sagte:

Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen. Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit.

Und es erbebt die Türzapfen in den Schwellen vor der Stimme des Rufenden und das Haus füllte sich mit Rauch.

Da sagte ich: Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, denn den König, den HERRN der Heerscharen, haben meine Augen gesehen.

Da flog einer der Sérafim zu mir und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Er berührte damit meinen Mund und sagte: Siehe, dies hat deine Lippen berührt, so ist deine Schuld gewichen und deine Sünde gesühnt.

Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer

wird für uns gehen? Ich sagte: Hier bin ich, sende mich!

## Zweite Lesung

1 Kor 15,3–8.11 (Kurzfassung)

Schwestern und Brüder! Vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe:

Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind eingeschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt.

Ob nun ich verkünde oder die anderen: Das ist unsere Botschaft und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt.

## Evangelium

Lk 5,1–11

In jener Zeit, als die Volksmenge Jesus bedrängte und das Wort Gottes hören wollte, da stand er am See Gennésaret und sah zwei Boote am See liegen. Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen.

Das taten sie und sie fingen eine große Menge Fische; ihre Netze aber drohten zu reißen. Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen und füllten beide Boote, so dass sie fast versanken.

Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger

Mensch, Herr! Denn Schrecken hatte ihn und alle seine Begleiter ergriffen über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten; ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.

Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.

Und sie zogen die Boote an Land, verließen alles und folgten ihm nach.

„Auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen“: Bleiglasfenster mit dem Wunderbaren Fischfang in der Peterskirche von Marsilly, Charente-Maritime.

Foto: Jebulon/gem

## Gedanken zum Sonntag

## Duc in altum!

Zum Evangelium von Dekan Johannes Plank, Straubing-St. Elisabeth



„Duc in altum!“ So steht es in großen g o l d e n e n Buchstaben über dem Portal der neu errichteten Kirche in Magdala in Palästina, unweit der Ausgrabungsstätte in diesem biblischen Fischerdorf. Diese Worte sind dem Evangelium dieses Sonntags entnommen. Die neue Einheitsübersetzung sagt nicht mehr: „Fahr hinaus auf den See“, sondern wir lesen die Aufforderung: „Fahr hinaus, wo es tief ist!“

Das hat mich stutzig gemacht, denn das Lateinische kennt für das

Wort „altum“ viel mehr Bedeutungen als die „tiefe See“. Es kann auch für die „Höhe des Himmels“, die „Weite des Meeres“ und erst recht für das „Innere eines Menschen“ stehen. So besehen, ist das, was Jesus zu Petrus sagt, eine ganz andere Einladung.

Vergessen wir nicht, dass die Geschichte vom Wunder der vollen Netze nur ein Ziel hat: Petrus zur Nachfolge zu bewegen. Darum will der Herr, dass Simon hinausfährt in die Tiefen seines Inneren. Petrus erkennt schnell, was der Rabbi aus Nazareth von ihm will. „Geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!“ Das heißt nichts anderes als: „Nein, ich möchte nicht in mich hineinschauen, denn mir graut vor mir selbst!“ Damit sich der zu Berufende aber nicht zu schwer tut, bleibt Jesus nicht außerhalb seiner Welt beziehungsweise sei-

nes Bootes. Er wird zum „Einsteiger“ und wählt sein Boot.

Ich stelle mir vor, wie es dem Fischer Petrus wohl ergangen ist. Er hört Jesu Wort, sieht seine Mimik und seine Gestik, lässt sich vom Klang seiner Stimme bewegen – und doch überwiegt in ihm der Zweifel: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Doch sofort redet er weiter: „Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen.“ Irgendetwas Unaussprechliches muss zwischen diesen beiden Sätzen stattgefunden haben. Vielleicht hat Petrus begriffen: Jesus schickt mich nicht an eine andere Stelle, an einen anderen See, sondern ich soll in den gleichen See aufbrechen, in den Alltag, in mein Alltägliches zurückkehren. Und noch etwas könnte den Ausschlag zur Nachfolge gegeben haben. Jesus

wechselt von der Einzahl in die Mehrzahl: „Fahr hinaus, wo es tief ist“, sagt er und dann: „... und werft eure Netze zum Fang aus.“ Es braucht also zunächst den Willen und den Aufbruch des Einzelnen, um dann mit anderen gemeinsam im Alltäglichen das Netz voll – besser: die Seele satt – zu bekommen.

Jesus ist ins Lebensboot des Petrus „eingestiegen“, damit dieser sich nun traut „auszusteigen“. Er hat sich getraut, in die Tiefen seines Inneren vorzudringen, um gereinigt wie seine Netze aufzutauchen in eine neue Wirklichkeit hinein. Für den heiligen Ignatius heißt „in die Tiefe gehen“, das Mehr im Alltäglichen zu entdecken und den Reichtum, der da ist. Auch für meine Lebensgeschichte hat es das Wort Jesu in sich, wenn ich mir nur zurufen lasse: „Duc in altum!“



## Gebet der Woche

Ich empfehle alle Kranken,  
die im Gesundheitswesen Tätigen  
und alle, die sich an der Seite  
der Leidenden engagieren,  
Maria, der Mutter der Barmherzigkeit  
und des Heils der Kranken, an.  
Von der Grotte zu Lourdes und von den zahllosen,  
ihr gewidmeten Heiligtümern überall auf der Welt  
stütze sie unseren Glauben und unsere Hoffnung,  
und sie stehe uns bei, dass sich einer  
des anderen annehme in geschwisterlicher Liebe.

*Papst Franziskus zum letztjährigen  
Welttag der Kranken am 11. Februar*

### Glaube im Alltag

#### von Pfarrer Stephan Fischbacher



Ich bin sehr oft mit dem Auto unterwegs und nutze die Zeit zum Telefonieren. Das finde ich sehr praktisch und gleichzeitig wird es mir beim Fahren nicht langweilig. Jedoch gibt es Regionen, in denen immer wieder die Verbindung sehr schlecht ist oder ganz abbricht. Wenn eine Verbindung abreißt, dann ist es beim Mobilfunk zwar lästig, aber verschmerzbar, denn wenige Minuten später kann man die Verbindung erneut aufnehmen.

Wie sieht es aber mit der Verbindung zu unseren Mitmenschen aus? Manche Verbindungen – Beziehungen – zueinander sind sehr eng, manche sind locker, einige voller Harmonie, andere angespannt. Doch selbst die engsten Verbindungen können abreißen und schwach werden. Freundschaften leben sich manchmal auseinander, zum Beispiel nach einem Umzug und mit neuen Lebensphasen, in die man eintritt.

Bei einem Klassentreffen oder einem Wiedersehen nach langen Jahren stellt man vielleicht fest: Man versteht sich noch immer genauso gut wie damals, obwohl man lange Zeit nicht in Kontakt stand. Beim Telefonieren würde man sagen: Ihre Verbindung wird gehalten. Menschliche Beziehungen können lange Abwesenheiten, Verbindungsabbrüche überleben, ohne gestört zu sein. Sie bleiben eng, auch auf Distanz.

Manche Beziehungen gehen in die Brüche, weil ein Streit nicht gelöst werden kann oder sich Konflikte dermaßen verhärten, dass keine Grundlage mehr für eine tragfähige

Verbindung zueinander vorhanden ist. Die Verbindung ist abgerissen, sagen wir beim Telefonieren. Man muss erneut anrufen. Was beim Telefonieren ganz einfach ist, ist bei den zwischenmenschlichen Beziehungen ungleich schwieriger und ein langwieriger Prozess, den wir Versöhnung nennen. Ich bin sicher, es lohnt sich in vielen Fällen, die Mühe auf sich zu nehmen.

Es gibt noch eine Verbindung, die zumindest scheinbar bei vielen Menschen abgebrochen ist: die Verbindung zu Gott. Sie beginnt mit der Taufe, wenn wir Gott immer besser kennenlernen, die Kommunion empfangen, beten, den Gottesdienst besuchen und so weiter. Wer eine katholische Erziehung genossen hat, dem sollte eine Verbindung zu Gott grundgelegt worden sein. Auch diese Verbindung kann Schaden nehmen oder unterbrochen sein, weil der Mensch den Glauben verliert, sei es bewusst oder unbewusst.

Das Wichtige ist: Von Gott aus bleibt die Verbindung immer bestehen. Wir können sie jederzeit wieder aufnehmen, wenn wir dafür wieder bereit sind: „Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewaltigen, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm 8,38 f.).

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 1. Woche

#### Sonntag – 6. Februar, 5. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: Jes 6,1-2a.3-8, APs: Ps 138,1-2b.2c-3.4-5.7c-8, 2. Les: 1 Kor 15,1-11 (oder 15,3-8.11), Ev: Lk 5,1-11

#### Montag – 7. Februar

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön 8,1-7.9-13, Ev: Mk 6,53-56

#### Dienstag – 8. Februar, hl. Hieronymus Ämiliani, Ordensgründer; hl. Josefina Bakhita, Jungfrau

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön 8,22-23.27-30, Ev: Mk 7,1-13; Messe vom hl. Hieronymus (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe von der hl. Josefina (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; heute ist „Internationaler Tag des Gebets und der Reflexion gegen den Menschenhandel“ (Fürbitten)

#### Mittwoch – 9. Februar

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön 10,1-10, Ev: Mk 7,14-23

#### Donnerstag – 10. Februar, hl. Scholastika, Jungfrau

Messe von der hl. Scholastika (weiß); Les: 1 Kön 11,4-13, Ev: Mk 7,24-30 oder aus den AuswL

#### Freitag – 11. Februar, Unsere Liebe Frau in Lourdes

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön 11,29-32; 12,19, Ev: Mk 7,31-37; Messe vom Gedenktag, Prf Maria (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Welttag der Kranken (Fürbitten)

#### Samstag – 12. Februar, Marien-Samstag

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön 12,26-32; 13,33-34, Ev: Mk 8,1-10; Messe vom Marien-Sa, Prf Maria (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL oder MBM

WORTE DER THEOLOGEN:  
HEINRICH VON LANGENSTEIN

# Der Ungeist der Strenge



## Theologe der Woche

### Heinrich von Langenstein

geboren: 1325 bei Marburg/Lahn  
gestorben: 11. Februar 1397 in Wien  
Gedenken: 11. Februar

Nach seinem Studium in Paris wurde Heinrich dort Magister und schließlich Vizekanzler der Universität. Im Abendländischen Schisma (1378 bis 1447) stand er auf Seiten Urbans VI. und schlug die Einberufung eines Konzils vor. 1382 verließ er Paris und begab sich zu einem befreundeten Abt in das Zisterzienserkloster Eberbach im Rheingau. 1384 wurde er zum Professor der Theologie an die neu gegründete Universität Wien berufen, an deren Aufbau er maßgeblich mitwirkte. 1393/94 bekleidete er dort das Amt des Rektors. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller, der nicht nur theologische und asketische, sondern auch astronomische und politische Werke verfasste. Er gilt als der bedeutendste deutsche Autor der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. *red*

### Heinrich stellt Kriterien an zur Unterscheidung von echter und falscher Frömmigkeit.

**E**r schreibt: „Einige, die erst kürzlich die Welt verlassen und im Stand des geistlichen Lebens die Gelübde abgelegt haben, wollen sofort an der ersten Stelle stehen; durch den Geist der Strenge werden sie zu Übertreibungen im Fasten und Nachwachen, in der Arbeit, in der Kontemplation und im Gebet geführt. Einige von ihnen überschreiten in unklugem und törichtem Eifer das Maß der menschlichen Natur und sündigen dadurch schwer. Gott lässt sie bisweilen durch Versuchungen in Wirrnis oder Irrtum geraten. Jene also, die sich bemühen, geistlich und zurückgezogen zu leben, sollen sich vor einer derartigen Sünde sehr in Acht nehmen.“

Wie zeigt sich nun dieser Ungeist der Strenge? Die erste Wirkung ist eine große Schwächung und Auszehrung der körperlichen

Kräfte. Die zweite Wirkung folgt daraus, nämlich eine Verkehrung und Entfremdung in den geistlichen Kräften. Die dritte Wirkung liegt in einem Schock, den die Kräfte aufgrund dieser Strenge erfahren. Wegen dieses Schocks empfindet der Mensch nicht seine Verletzung, ähnlich wie ein erschrecktes Glied nicht wahrnimmt, dass es verwundet wird. Jene, die aufgrund der Strenghheit geschwächt sind und leiden, sind in einer schlechteren Lage als die körperlich Kranken. Denn diese schenken dem Urteil der Gesunden Glauben und folgen dem Rat der Ärzte, so dass sie wieder gesund werden, jene aber nicht. Vielmehr sind sie überzeugt, dass sie selbst ganz heilig sind; alle anderen haben ihrer Meinung nach ein schlechtes Urteil über sie und alle anderen Dinge; sie allein urteilen über sich in bester Weise. Dabei bedenken sie nicht, dass der Mensch in vielen Fällen ein schlechter Richter seiner selbst ist und dass er sich, was ihn selbst betrifft, mehr

auf das Urteil anderer als auf sein eigenes stützen sollte. (...)

Eine fünfte Wirkung ist die Rechtfertigung seiner selbst und die leichtfertige Verurteilung der anderen, deren Missbilligung oder Herabsetzung. Daraus folgt als sechste Wirkung geistliche Überheblichkeit: Man empfiehlt sich selbst und setzt sich in Szene. Geistliche Menschen, die besonders streng leben, scheinen vor allem durch vorschnelles Verurteilen zu sündigen: Indem sie die andern verwerfen, stellen sie sich selbst zur Schau und betonen ihre eigene Klugheit. Sie sind ungeduldig und hegen über Gott und sich selbst törichte Erwartungen. Sie machen gern vertrauliche Mitteilungen über ihr Gottesverhältnis; Sehnsucht und Murren kennzeichnen ihr Verhalten, das oft in Torheit abgleitet.“

Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: Archiv der Universität Wien, gem

## Heinrich von Langenstein finde ich gut ...

# Zitat

von Heinrich von Langenstein

„Nun geht es um die Frage, ob man denn mit Sicherheit annehmen darf, dass das, was jemandem nach dem Gebet und nach einer Frömmigkeitsübung (auch unter Tränen) in den Sinn kommt bezüglich der Aufgabe, mit der er befasst war, eine übernatürliche Offenbarung sei. Es steht ja fest, dass der Mensch mit Verstand und Überlegung aus dem, was uns bisher geoffenbart und mitgeteilt wurde, das zu finden vermag, was ihm mehr nützt. Und daher ist es anmaßend und scheint einer Versuchung Gottes gleichzukommen, in jedem Fall übernatürlicherweise von Gott unterwiesen werden zu wollen bezüglich des zu Vollbringenden oder zu Erkennenden. ‚Denn Gott ordnet die Dinge so‘, wie Augustinus sagt, ‚dass er sie die eigenen Antriebe ausführen und verrichten lässt‘, bis sie in dieser Weise an ihre Grenzen kommen; dann kommt er von oben zu Hilfe und führt weiter. Und – wenn ich mich nicht täusche – dadurch wird die Vollkommenheit des Schöpfers deutlich.“

„Heinrich war ein äußerst vielseitiger und kenntnisreicher Gelehrter. Das Interesse für naturwissenschaftliche Fragen blieb ihm durch das ganze Leben eigen. Seine kirchenpolitischen Bestrebungen, die er auch in Wien fortsetzte, zielten nicht auf eine umstürzende Reform der Kirche hin, sondern suchten dem damaligen Notstand abzuwehren. Als Theologe wandte er sich von der nominalistischen Einstellung seiner Pariser Zeit immer mehr einem gemäßigten Eklektizismus zu mit einer wachsenden Sympathie für das Lehrsystem des Thomas von Aquin.“

Albert Lang, *Neue Deutsche Biographie*, 1969. Das Foto links zeigt den Wiener Stephansdom, in dem Heinrich begraben liegt.





## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Spendensegen für Haus Hummelberg

Das 4. Regensburger Weihnachtssingen erzielte 75 000 Euro an Spenden. Und wenn jetzt noch mehr Spenden eingehen? Dann ist das ein Segen – und die Vorstellung, dass für Haus Hummelberg das ganze Jahr über Weihnachten bleibt, ist eine sehr schöne und willkommene. **Seite II**

### Marianus: Der Schotte, der ein Ire war

Er gilt als Urheber der sogenannten Schotten-niederlassungen im ganzen deutschen Sprachraum. Ebenso bedeutend ist er durch die Errichtung der Regensburger Schreibstube. Ein Beitrag zum Gedenktag des Marianus von Regensburg am 9. Februar. **Seite IV**

### Ein einzigartiges Bildprogramm

Im Heft „Mutter der schönen Liebe“. Maria und ihre biblischen Vorausbilder in der Regensburger Kirche St. Kassian“ entfaltet Bischof Rudolf das theologische Programm der Langhausfresken in der ältesten und in den Augen vieler Betrachter schönsten Pfarrkirche Regensburgs. **Seite VIII**

# Sich nicht entmutigen lassen

Zum Don-Bosco-Fest im Kloster Ensdorf dankte Bischof Rudolf Voderholzer den Salesianern Don Boscos und ihren Mitarbeitern für ihren Einsatz für junge Menschen

**ENSDORF (ck/sm) – Mit einem Festgottesdienst und einer Schnitzeljagd zum Thema „Kinderrechte“ haben die Salesianer Don Boscos im Kloster Ensdorf am vergangenen Sonntag das Don-Bosco-Fest gefeiert. Prominenter Gast dabei war Bischof Rudolf Voderholzer, der den Festgottesdienst zelebrierte. Er dankte den Salesianern und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz für junge Menschen und wies darauf hin, dass gerade Kinder und Jugendliche unter den sozialen und seelischen Folgen der Pandemie leiden und die Arbeit der Bildungshäuser dringend gebraucht wird, um diese seelischen Schäden aufzuarbeiten. Den Festgottesdienst zum Gedenktag des heiligen Johannes Bosco in der Ensdorfer Pfarrkirche St. Jakobus gestaltete die Band „creazione unisono“ musikalisch.**

In seiner Predigt erinnerte der Bischof an das Leben des Heiligen und würdigte seinen Einsatz für junge Menschen im Sinne Jesu. Kirche wolle nicht möglichst viel Beifall, sondern echte Nachfolge – so wie Johannes Bosco sie gelebt habe. Voderholzer dankte den Salesianern Don Boscos und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bildungshauses Kloster Ensdorf, dass sie das Werk Don Boscos bis heute fortführen. „Danke, dass Sie sich auch in diesen schwierigen Zeiten nicht entmutigen lassen und sich immer wieder neue Wege einfallen lassen, um Kinder und Jugendliche Gemeinschaft und Begegnung spüren zu lassen“, betonte er vor dem Hin-



▲ Bischof Voderholzer bei seiner Predigt zum Don-Bosco-Fest in der Ensdorfer Pfarrkirche St. Jakobus. Foto: Kloster Ensdorf/Claudia Klinger

tergrund der Corona-Beschränkungen, die viele der sonst üblichen Angebote im Bildungshaus

Kloster Ensdorf derzeit unmöglich machen. Kinder und Jugendliche seien wohl die am meisten Leid-

tragenden der Pandemie, sagte Bischof Voderholzer. Die Arbeit der Bildungshäuser leiste einen wichtigen Beitrag, um seelische Schäden junger Menschen am Ende der Pandemie aufzuarbeiten.

Im Anschluss an den Festgottesdienst waren Mädchen und Jungen zu einer Schnitzeljagd zum Thema „Kinderrechte“ eingeladen. Petra Schimmelpfennig und Inge Roidl, die sich beide bei den „Salesianischen Mitarbeitern Don Boscos“ (SMDB) in Ensdorf engagieren, hatten auf dem Freigelände von Bildungshaus und Kloster sieben Stationen mit Informationen und Mitmach-Aktionen zu verschiedenen Kinderrechten aufgebaut. Besonders im Mittelpunkt stand dabei das Recht auf Gesundheit – passend zum Thema der diesjährigen Sternsingeraktion.

### Don-Bosco-Fest

Das Don-Bosco-Fest wird traditionell in allen Einrichtungen der Salesianer Don Boscos rund um den Gedenktag des heiligen Johannes Bosco (31. Januar) gefeiert. Als Priester und Erzieher kümmerte er sich Mitte des 19. Jahrhunderts um benachteiligte Jugendliche und gründete den Orden der Salesianer Don Boscos. Er und seine Mitarbeiter schufen in der ganzen Welt Einrichtungen wie Schulen, Werkstätten, Internate und Jugendzentren, um jungen Menschen vor allem in schwierigen Lebenslagen zu helfen. Heute ist daraus ein weltweites Netzwerk der Jugendhilfe entstanden, zu dem auch das Don-Bosco-Zentrum Regensburg gehört.



▲ Bischof Voderholzer mit Kindern bei der Schnitzeljagd zum Thema „Kinderrechte“ auf dem Freigelände des Klosters. Foto: Kloster Ensdorf/Claudia Klinger

REGENSBURG (ca/md) – „Für Haus Hummelberg bleibt's das ganze Jahr über Weihnachten ...“: Das 4. Regensburger Weihnachtssingen erzielte 75 000 Euro an Spenden. Und wenn jetzt noch mehr Spenden eingehen? Dann ist das ein Segen – und die Vorstellung, dass für Haus Hummelberg das ganze Jahr über Weihnachten bleibt, ist eine sehr schöne und willkommene. Denn jeder Euro wird gebraucht, damit die Katholische Jugendfürsorge Regensburg (KJF) die Kurzzeitpflege- und Ferieneinrichtung für schwerstbehinderte Kinder im Landkreis Regensburg bei Pettendorf bauen kann.

Für diesen Benefizgedanken haben der Organisator des Regensburger Weihnachtssingens, Armin Wolf, dessen Frau Alexandra und das Armin-Wolf-Laufteam, jede Menge großherzige Sponsoren sowie auch ehrenamtliche Helfer wirklich alles getan – und das unter Corona-Bedingungen: einfach großartig.

Mit ihrer tatkräftigen Schirmherrin, Landrätin Tanja Schweiger, und dem Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler, als Bayern-Botschafter an der Seite, haben die Organisatoren am 18. Dezember 2021 eine rund zweieinhalbstündige Fernsehshow live in der „das Stadtwerk.Donau-Arena“ gestemmt. Die Benefizgala wurde auf TVA und im Internet übertragen und verzauberte tausende Zuschauer.

Während der Sendung liefen die Spendentelefone heiß und die prominenten Helfer aus Kultur, Politik und Wirtschaft hatten viel zu tun. Auch Hauptsponsor Christian Volkmer von „Projekt 29“ ließ es sich nicht nehmen, an diesem Abend an der Spenden-Hotline mitzuhelfen. Kurz vor Weihnachten wurde die bis dahin erreichte Spendensumme in einem Pressetermin im Landratsamt Regensburg mit Tanja Schweiger bekannt gegeben: 54 500 Euro.

Noch vor der bereits geplanten finalen Spendenübergabe konnten die Schirmherrin Tanja Schweiger und

# Das ganze Jahr Weihnachten

## 4. Regensburger Weihnachtssingen erzielt 75 000 Euro an Spenden für KJF



▲ Die finale Spendenübergabe mit Sponsoren und Unterstützern fand im Armin-Wolf-Baseball-Stadion statt. Vorne im Bild (von links): Alexandra und Armin Wolf, Landrätin Tanja Schweiger, KJF-Direktor Michael Eibl, Marketingleiter Michael Zinner vom Sponsor „Meine Bank“ und Hauptsponsor Christian Volkmer von „Projekt 29“. Foto: Lex

Armin Wolf einen erneuten Zwischenstand melden: 70 400 Euro, nach weiteren Spendeneingängen und einer großen Spende in Höhe von 5000 Euro von der Elektrizitätswerk Wörth an der Donau Rupert Heider & Co. KG.

„Jetzt ist unser großer Abschluss des Regensburger Weihnachtssingens mit einer unglaublichen Spendensumme von 75 000 Euro. Das ist für uns eine große Freude und Überraschung“, sagte Landrätin Tanja Schweiger.

### Spenden gehen weiter ein

Doch dabei bleibt es voraussichtlich nicht, denn Haus Hummelberg hat die Herzen der Bürgerinnen und Bürger in der Region erreicht. Immer wieder gehen Spenden auf das Spendenkonto ein. Damit die großartige Spendensumme von 75 000 Euro erreicht wurde, mit der Armin Wolf, Tanja Schweiger und alle Helferinnen und Helfer an die Öffent-

lichkeit gingen, hatte zuletzt Marketingleiter Michael Zinner vom Sponsor „Meine Bank“ von 73 960 auf 75 000 Euro erhöht.

„Ich habe größten Respekt, was alle hier geleistet haben“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl, „und ich bin sehr, sehr dankbar, dass so viele Menschen unser Haus Hummelberg mit einer Spende unterstützen.“ Eibls besonderer Dank galt Armin und Alexandra Wolf, die alle eigenen und die Kräfte ihrer Sponsoren und Helfer aktiviert hatten, um die Benefizgala zu einem berührenden Ereignis werden zu lassen.

Die Aktion „Weihnachtspackerl“ im Vorfeld der TV-Sendung dürfte hier nicht unerwähnt bleiben, so Eibl, denn über 1000 verkaufte „Packerl“, die von den Sponsoren bestückt wurden, erreichten die Weihnachtssingen-Fangemeinde, darin das Liederheft zum Mitsingen während der Gala.

Armin und Alexandra Wolf sind überwältigt und dankbar, dass ihre

Idee eines Weihnachtssingens für Regensburg nun im vierten Jahr noch erfolgreicher wurde. Sie können auf ein starkes Netzwerk an Unterstützern bauen: „Ohne euch wäre das nicht möglich gewesen, danke euch allen“, so die beiden an ihre Freunde, Förderer und Sponsoren.

Sie dankten weiter den Chören der Domspatzen, der Big Band Convention Ostbayern, dem Cantemus-Chor, der Ukulele-Fever-Band, den Rooster Crows, BnT, Noble Players und Singer and Songwriter Michael Lex sowie Stadtdekan Roman Gerl und Pfarrerin Gabriele Kainz für ihre musikalischen oder besinnlichen Beiträge bei der Gala. Moderiert hatten diese Landrätin Tanja Schweiger, Melanie Schreiner von TVA und Armin Wolf selbst.

Hauptsponsor Christian Volkmer von „Projekt 29“ kündigte an: „Das Regensburger Weihnachtssingen ist ein tolles Projekt für die Region, wir sind auch in diesem Jahr 2022 gerne wieder mit dabei.“

### Sonntag, 6. Februar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Kirchberg-Mariä Himmelfahrt:

9 Uhr: Pontifikalamt I.

11 Uhr: Pontifikalamt II.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper zum „Tag des gottgeweihten Lebens“.

### Dienstag, 8. Februar

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit den Professoren Klaus Unterburger, Josef Kreiml, Klaus Buchinger und Rupert M. Scheule.

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit dem Leitungsteam der Jugend 2000.

### Mittwoch, 9. Februar

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten (MdB) Peter Aumer.

14 Uhr: Regensburg – Westmünster: Stiftungsratssitzung der Schulstiftung des Bistums Regensburg mit dem Bischof.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)





▲ Pater John Subash Vincent (links) ist von Dekan Alexander Hösl (rechts) als Pfarrer von Neukirchen zu St. Christoph installiert worden. Foto: Piffusek

## „Mit Gottes Hilfe bereit“

Installation von Pater John Subash Vincent als Pfarrer

**NEUKIRCHEN ZU ST. CHRISTOPH (pi/md) – „Bischof Dr. Rudolf Voderholzer hat uns wieder einen Pfarrseelsorger gegeben“, hat sich Bernhard Lang, der Sprecher des Pfarrgemeinderats, über Pater John Subash Vincent als neuen Pfarrer in Neukirchen zu St. Christoph gefreut. Dekan Alexander Hösl installierte ihn im Rahmen eines Festgottesdienstes.**

„Mit Gottes Hilfe bin ich bereit“, versicherte Pater John Subash Vincent auf die Frage von Dekan Alexander Hösl: „Bist du bereit, die dir anvertraute Gemeinde gewissenhaft zu leiten, ihr unverkürzt Gottes Wort zu verkünden, mit Hingabe die heiligen Geheimnisse zu feiern, den Dienst des Gebetes wahrzunehmen, den Bedrängten Helfer und Bruder zu sein und dich so zum Heil der dir Anvertrauten Christus, dem Herrn, immer enger zu verbinden?“

Und Kirchenpfleger Josef Meckl versicherte beim Empfang des neuen Pfarrers am Portal der Pfarrkirche: „Wir nehmen Sie dankbar und gern als neuen Seelsorger bei uns auf.“

Darüber freute sich auch Dekan Alexander Hösl, als er sagte: „Ich danke Ihnen für die Bereitschaft,

ihn anzunehmen. Er ist bestellt zum Dienst Christi in Ihrer Gemeinde.“

Für den Dekan, der die Eucharistie am Altar gemeinsam mit Pater John und Prodekan Alfons Forster feierte, ist das Wort Gottes „keine Massendrucksache an irgendwen. Sie ist das Liebeswort für mich persönlich; es will mich erreichen und mich bewegen, für mich zur Frohen Botschaft werden“. Dazu sein Wunsch: „Vielleicht machen Sie auch in den gemeinsamen Jahren mit Ihrem neuen Pfarrer diese Erfahrung.“ Verbunden war damit auch der Wunsch, „dass Ihr neuer Pfarrer John Subash bei Ihnen gut ankommt.“

„In großer Dankbarkeit und Freude stehe ich vor Ihnen“, sagte Pater John allen ein „Vergelt's Gott“ für die feierliche Amtseinführung. „Es freut mich sehr, dass ich als Seelsorger bei Ihnen wirken darf.“ In den Dank an alle eingeschlossen waren unter anderem die Mitbrüder Penno Raj aus Parkstein, Pfarrvikar Pater Savari (Teunz), Pfarrvikar Pater Pani und Pfarrvikar Sujan Kumar aus Otzing.

Mitgestaltet haben den Gottesdienst der Kirchenchor unter der Leitung von Reinhold Schultes und Joachim Scheibl an der Orgel.

## Für 70 Jahre als KAB-Mitglied geehrt

**PARKSTEIN (red) – Der Bundesvorstand der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) hat Maria Werner aus Parkstein zu ihrer 70-jährigen Mitgliedschaft mit einer Urkunde und einem Dankschreiben geehrt. Durch ihr engagiertes Mitarbeiten habe sich Maria Werner um die KAB und ihre Ziele verdient gemacht und dafür gebührten ihr Dank und Anerkennung. Gründungsvorstand Rudolf Schraml und Altbürgermeister Hans Schäfer**

übergaben der Jubilarin die Urkunde und das Dankschreiben.

1952, als 18-Jährige, war Maria Werner in Weiden in die KAB eingetreten, 1987 wechselte sie zum neu gegründeten KAB-Ortsverband Parkstein, übernahm mit Gründungsvorsitzendem Rudolf Schraml das Amt der Vorsitzenden und füllte dies bis zum Jahr 2011 aus. Daneben war sie von 1993 bis 2013 im Kreisverband Neustadt/Waldnaab als stellvertretende Kreisvorsitzende tätig.

## Hinweis

### Einladung zum Telefongespräch

In den vergangenen Tagen haben sich im Bistum Regensburg viele Menschen mit Mails und Anrufen gemeldet. Die meisten waren empört und irritiert wegen der Veröffentlichung des Missbrauchsgutachtens im Erzbistum München und Freising und der Nachrichten über den emeritierten Papst Benedikt XVI. Aber auch ganz andere Themen kamen zur Sprache. In einer Pressemitteilung dankt das Bistum ausdrücklich für die Gespräche und das offene Wort. Man habe den Eindruck eines großen Gesprächsbedarfs gewonnen. Deshalb lädt das Bistum Regensburg herzlich dazu ein, anzurufen und sich zu melden. Noch bis zum 15. Februar freuen

sich folgende drei Gesprächspartner auf Anrufe:

**Thomas Pinzer** leitet das Seelsorgeamt des Bistums Regensburg. Er ist unter der Telefonnummer 0175/4334634 zu erreichen.

**Michael Weißmann** ist Diakon und leitet die Caritas im Bistum Regensburg. Er ist von Montag bis Samstag von 8 bis 12 Uhr unter der Telefonnummer 0151/73029484 zu erreichen.

**Thomas Schmid** war viele Jahre Notfallseelsorger und leitet den Fachbereich Neuevangelisierung. Er ist von Montag bis Samstag zwischen 10 und 12 Uhr sowie zwischen 15 und 20 Uhr unter der Telefonnummer 0151/64091669 zu erreichen.

## BARMHERZIGE BRÜDER

### Neue Provinzleitung gewählt

Provinzkapitel der Bayerischen Ordensprovinz im Kloster Kostenz

**KOSTENZ (js/sm) – Beim 52. Provinzkapitel der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder im Kloster Kostenz ist eine neue Provinzleitung gewählt worden. Das Kapitel fand unter dem Vorsitz von Generalprior Pater Jesús Etayo unter dem Leitwort „Aufbruch voll Leidenschaft für die Hospitalität“ statt.**

Zum Provinzial wurde Frater Rudolf Knopp (64) gewählt. Er folgt Frater Benedikt Hau nach, der die Ordensprovinz seit 2014 leitete. Frater Rudolf hatte das Amt des Provinzoberen schon einmal zwischen 2001 und 2006 inne. Im Oktober 2006 und erneut 2012 wurde er beim Generalkapitel zum 1. Generalrat gewählt. Zudem bekleidete er das Amt des Generalökonomens des Ordens. Nach dem Generalkapitel

2019 wechselte der gebürtige Franke von Rom zurück in seine bayerische Heimat und gehörte seitdem dem Konvent der Barmherzigen Brüder in Algasing an, blieb aber Generalökonom.

Frater Rudolf übernahm die Koordination der zahlreichen Aktivitäten für das Jubiläum „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“. Im Jahr 1622 siedelten sich die ersten Barmherzigen Brüder in Neuburg an der Donau an. Im obersten Leitungsgremium der Provinz, dem Definitorium, unterstützen vier Provinzräte den Provinzial. Die Kapitelsteilnehmer wählten Pater Thomas Väth (44) zum 1. Provinzrat, Frater Seraphim Schorer (43) zum 2. Provinzrat, Frater Benedikt Hau (63) zum 3. Provinzrat und Frater Eberhard Michl (60) zum 4. Provinzrat.



▲ Die neue Provinzleitung der Barmherzigen Brüder mit (von links) Frater Eberhard Michl, Frater Benedikt Hau, Provinzial Frater Rudolf Knopp, Frater Seraphim Schorer und Pater Thomas Väth. Foto: Barmherzige Brüder/Simone Stiedl

## HEILIGE UND SELIGE UNSERES BISTUMS

# Der Schotte, der ein Ire war

Zum Gedenktag des Marianus von Regensburg am 9. Februar

REGENSBURG – Er gilt als Urheber der sogenannten Schottenniederlassungen im ganzen deutschen Sprachraum. Ebenso bedeutend ist er durch die Errichtung der Regensburger Schreibstube, in der wertvolle Handschriften entstanden sind. Die Rede ist von Marianus von Regensburg, der auch den Beinamen Scottus, der Schotte, trägt und als Benediktinermönch das Kloster Weih Sankt Peter in Regensburg gründete. Seinen Gedenktag feiert die Kirche am 9. Februar und am 24. April.

Marianus, was lateinisch der Mann vom Meer bedeutet, hieß mit eigentlich gälischem Namen Muiredach. Er entstammte der Familie MacRobartaigh und wurde vermutlich in der Grafschaft Donegal oder Derry in Irland geboren. Er selbst schrieb seinen Beinamen nachweislich mit zwei t („Scottus“). 1067 brach er als frommer Pilger mit zwei Gefährten namens Johannes und Candidus zu einer Pilgerreise nach Rom auf. Als er auf dem Wege dorthin den süddeutschen Raum erreichte, wurde er dafür gewonnen, als Benediktiner in das Kloster Michelsberg bei Bamberg einzutreten. Zeitlich falsch eingeordnet wird berichtet, Bischof Otto von Bamberg habe ihn und seine Gefährten zum Eintritt bewegt.

## Als Mönch und Schreiber in Regensburg

Marianus zog jedoch spätestens 1074 nach Regensburg weiter. Hier dürfte er Kontakt zu seinem Landsmann Mercherdach aufgenommen haben, der als Einsiedler bei Obermünster lebte, und sich dort übergangsweise aufgehalten haben. Dann bezog er eine Klausel im Damenstift Niedermünster und sorgte für seinen Lebensunterhalt durch die Produktion von Handschriften.

Während seine Gefährten das Pergament zubereiteten, zeichnete er sich als sehr fleißiger Schreiber aus. Von den zahlreichen von ihm geschriebenen oder zumindest glossierten Handschriften sind einige erhalten. Die wichtigsten Autografe des Marianus sind die Paulusbriefe mit Kommentar aus dem Jahr 1079. Sie werden heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt (Cod. 1247; olim Theol. 287). Bedeutsam aus seiner Feder ist auch eine Sammelhandschrift mit



▲ Das berühmte Schottenportal der Kirche St. Jakob in Regensburg. Es wird vermutet, dass eine der Mönchsfiguren am Portal Marianus von Regensburg zeigt. Foto: Mohr

verschiedenen Texten, die er 1081 anfertigte und die bis 1083 von einem weiteren Schreiber vollendet wurde (Edinburgh, National Library of Scotland, Fort Augustus Collectio Acc. 11218/1).

Ein Schönschreiber, ein Künstler der Kalligrafie, war Marianus zu keiner Zeit. Seine ursprünglich irisch beeinflusste Schrift passte er rasch der kontinentalen Karolingischen Minuskel an, nur für Glossen (zum Teil in gälischer Sprache) verwendete er weiterhin die irische Minuskelschrift. Allerdings arbeitete er schnell und manchmal auch bis in die Nacht hinein, wie seine Anmerkungen in den erhaltenen Handschriften belegen.

Dieser besondere Fleiß hat seinen Biografen zur Legende von den leuchtenden Fingern veranlasst: Als Marianus nachts das Kerzenlicht für das Schreiben fehlte, weil es der Sakristan zu bringen vergessen hatte, hätten bei dem Mönch die Finger seiner linken Hand angefangen zu leuchten, um ihm das nötige Licht zu geben (vgl. Vita Mariani Scotti, Kap. 8).

1074 ist Marianus noch in Niedermünster nachweisbar. Wie sein Biograf berichtet, wollte er eines Tages seine Pilgerreise nach Rom fortsetzen und beriet sich darüber mit seinem Freund Mercherdach. Ein von Gott gefügtes Zeichen habe ihn



▲ Schrein mit Reliquien am Hochaltar in der Kirche St. Jakob. Foto: Mohr

aber dann doch den Entschluss zum Bleiben fassen lassen.

## Die Keimzelle der Schottenklöster

1075/1076 erhielt er von der Äbtissin Willa von Obermünster die kleine Klosterkirche Weih Sankt Peter im Süden vor der Arnulfischen Stadtmauer, die seit 833 zu Obermünster gehörte. Hier ließ sich Marianus endgültig nieder und gründete eine monastische Gemeinschaft, die sich durch weitere irische Pilger schnell vergrößerte. Um das vermutlich aus dem 8. Jahrhundert stammende Peterskirchlein, das zuvor wahrscheinlich als Friedhofskirche diente, bauten sich die Mönche ihre Zellen und richteten eine Schreibstube ein, die geradezu als „Verlagsanstalt des Mittelalters“ bezeichnet werden kann. Den Konvent leitete Marianus in der Art eines Abtes, obwohl er dieses Amt offiziell nicht innehatte.

Das Kloster Weih Sankt Peter und das bald darauf – allerdings nach dem Tod des Marianus – ebenfalls in Regensburg gegründete irische Kloster St. Jakob wurden zur Keimzelle der Schottenklöster. Bereits 1089 war das Kloster Weih Sankt Peter als erste sogenannte „Schottenniederlassung“ zu klein geworden. Nachdem die Mönche von Kaiser Heinrich IV. (1056-1105) in diesem Jahr die Reichsunmittelbarkeit erlangt hatten, schenkte ihnen Burggraf Otto von Regensburg 1090 einen Hof vor dem westlichen Stadttor. Hier gründeten die Mönche die neue Abtei St. Jakob, von der aus weitere Schottenklöster initiiert wurden, so das Kloster St. Jakob in Würzburg, das Schottenstift in Wien oder das in Eichstätt. Marianus gilt als Gründervater dieser exklusiv irischen Schottenklöster.

## Als Seliger verehrt

Anfang der 1080er-Jahre, wahrscheinlich 1081, starb Marianus. Die Tatsache, dass sein Sterbetag, der 24. April, im Totenbuch von St. Jakob nicht eingetragen ist, lässt sich vielleicht dadurch erklären, dass seine Mitbrüder ihn gleich nach seinem Tod als Seligen, der der Fürsprache nicht mehr bedurfte, betrachteten und verehrten. Sein Grab wurde hoch verehrt und viel besucht, rund einhundert Jahre nach seinem Tod eine ihn rühmende Vita verfasst. Obwohl es scheint, dass Marianus im Benediktineroffizium nie verehrt worden ist, wird er doch immer, vor allem in den Martyrologien des Ordens als „Beatus“ (Seliger) bezeichnet. Seine Reliquien liegen heute im Altar von St. Jakob.

Stefan Mohr



## Nachruf

### Pfarrer Bernhard Busch

„Mit viel Freude an seinem Beruf und einer tiefen, geerdeten Frömmigkeit“

Am Samstag, 22. Januar, wurde in Mehlmeisel, begleitet von kirchlichen und weltlichen Vereinen und einer stattlichen Trauergemeinde, darunter auch seine Kurskollegen, der am 7. Januar nach einem Schlaganfall plötzlich verstorbene Pfarrer Bernhard Busch im Grab seiner Eltern beigesetzt.

Nach seiner Priesterweihe 1985 war der Kontakt zu seiner Heimatgemeinde immer lebendig geblieben. Regelmäßig verbrachte er seinen freien Tag dort und kümmerte sich um Elternhaus und Garten. Im Ruhestand wollte er ganz zurückkehren und sich als „Hammerkirchl-Pfarrer“ weiter nützlich machen.

1956 in Weiden geboren, wuchs er bedingt durch den Beruf seines Vaters an verschiedenen Orten auf. 1974 zog die fünfköpfige Familie nach Mehlmeisel. Bernhard Busch machte das Abitur am Gymnasium Marktredwitz, diente anschließend bei der Bundeswehr und begann 1977 das Studium der Agrarwissenschaften in Weihenstephan. Dort „holte ihn der Herrgott ein und ließ ihn nicht mehr aus“, wie er selber es deutete, sodass er sich zum Wintersemester 1979 im Priesterseminar Regensburg anmeldete und an der Universität das Theologiestudium aufnahm.

Die Primiz am 7. Juli 1985 war ein Fest für die ganze Gemeinde Mehlmeisel und zeigte, wie sehr man ihn als Mensch und jetzt auch Priester schätzte. Das war auch 25 Jahre später so, als er in seiner Heimat das silberne Priesterjubiläum feierte. Man schätzte ihn wegen seiner geradlinigen, ehrlichen Art, immer zuvorkommend, sensibel und furchtlos zugleich, mit viel Freude an seinem Beruf und einer tiefen geerdeten Frömmigkeit. All das kam ihm in den vielfältigen Aufgaben seines geistlichen Dienstes zugute, aber auch in all den persönlichen Herausforderungen, die im Leben auf ihn warteten. Sein erster Einsatz führte ihn zum 1. September 1985 als Kaplan in die Pfarrei Selb-Herz Jesu im Norden der Diözese, wo er sich zurechtfinden musste

mit der Diaspora-Situation und einem stark säkular geprägten Umfeld. Zwei Jahre später wechselte er als Kaplan in die niederbayerische Pfarrei Straubing-St. Josef. Weitere Einsätze waren ab September 1991 als Pfarrer in Saal an der Donau und ab 1995 in Furth bei Landshut und Schatzhofen. 2001 wurde er in die Erzdiözese München und Freising inkardiniert, wo er als Krankenhausseelsorger am Klinikum Bogenhausen und Pfarrseelsorger in verschiedenen Pfarreien tätig war, zuletzt im Pfarrverband Pasing.

Dort in der Pfarrkirche Maria Schutz hatte er am Epiphaniestag noch gepredigt über das Kind von Bethlehem, das für die Sterndeuter nach langen Wegen zur Erfüllung ihres Lebens wurde, nicht ahnend, dass er noch am gleichen Tag selber gerufen wurde, auf die letzte Wegstrecke seines Lebens.

In der Zulassungsarbeit zur II. Dienstprüfung hatte er sich mit der Begleitung Sterbender auseinandergesetzt und dabei geschrieben: „Zu keinem Zeitpunkt seines Lebens ist der Mensch so sehr auf sich selbst geworfen wie im Sterben, niemals sonst so allein mit seinen Gedanken, mit der Auseinandersetzung um den Sinn seines Lebens, und zu keinem anderen Zeitpunkt braucht er es so sehr, dass sich jemand um ihn annimmt und ihm weiterhilft.“

Wir vertrauen, dass ihm in seinem Sterben der entgegengekommen ist, dem er fast 37 Jahre als Priester gedient hat, und dass er, obwohl so früh dieser Welt entrissen, wie die Sterndeuter an der Krippe in ihm das Glück seines Lebens gefunden hat, eine Freude und Geborgenheit, wie sie in dieser Welt nicht zu finden ist.

Die Heimatdiözese Regensburg dankt ihm für alles Gute, das er in den Jahren seines Dienstes bei uns gewirkt hat, und alle, die als Kurskollegen mit ihm gemeinsam ein Stück Weges gehen durften, für seine freundschaftliche Verbundenheit.

Franz Frühmorgen

## 2700 Euro Nikolausspende an den VKKK

REGENSBURG (red) – 2700 Euro hatte dieses Mal der Verkauf seiner in liebevoller Handarbeit erstellten Holz-Nikoläuse erbracht, die Richard Riedel nun an den Verein zur Förderung krebserkrankter und körperbehinderter Kinder Ostbayern (VKKK)

überreicht hat. Voller Freude übergab Riedel die Spende an VKKK-Vorsitzenden Professor Franz Josef Helmig. Den Verkauf der Kunstwerke unterstützen seit Jahren Gemüsebau Graf, die St.-Nikolaus-Apotheke und die Schreinerei Spangler.

## Im Bistum unterwegs

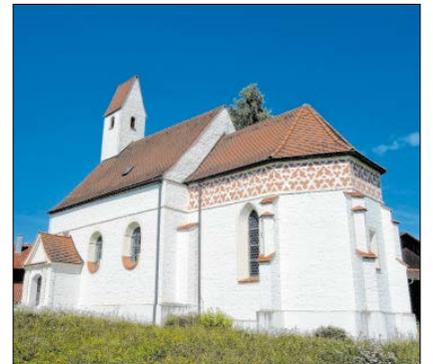
# Ein spätgotischer Kirchenbau

Die Nebenkirche St. Stephanus in Unterbachham

Unterbachham ist ein kleiner Ortsteil des Marktes Gangkofen im niederbayerischen Landkreis Rottal-Inn. Wie aus Bayerns Chronik hervorgeht, war Unterbachham in frühen Zeiten eine Hofmark mit Schloss. Das Schloss, ein sogenanntes Weiherhaus, stand am Südwestrand der Ortschaft und ist nicht mehr vorhanden.

Zeugnis früher Frömmigkeit am Ort gibt jedoch die Kirche St. Stephan, eine Filialkirche der Pfarrei Maria vom Berge Karmel in Hölsbrunn. St. Stephan ist ein spätgotischer Bau, wohl aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die südliche Vorhalle ist aus dem Jahr 1879. Die Kirche ist ein einschiffiger Bau mit eingezogenem Chor mit zwei Jochen und Schluss mit drei Sechseckseiten. Das Langhaus hat drei Joche. Der Turm im Westen springt in das Langhaus ein. Den Chor überspannt ein Netzgewölbe ohne Wandpfeiler. Der Chorbogen ist spitzbogig, beidseitig gefasst. Statt des nicht ausgeführten Gewölbes ist eine Flachdecke im Langhaus. Die Fenster im Chor sind neugotisch, die des Langhauses barock.

Der Hochaltar im Stil der Gotik zeigt das Bildnis des heiligen Stephanus. Die Monstranz, die auf dem Hochaltar steht, birgt eine Reliquie des heiligen Sebastian. Die Kanzel ist in barocker Ausführung um 1700 mit den Bildnissen der drei Evangelisten Johannes (ganz links an der Wand), Markus und Lukas. Ferner zieren die Kanzel die Tafeln mit den Zehn Geboten sowie die Bibelworte: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot allein, sondern aus dem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“ Die Marienstatue



▲ Die kleine Kirche St. Stephanus in Unterbachham. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

am Spitzbogen stammt aus dem 18. Jahrhundert. Das Deckengemälde zeigt in der Mitte die Heiligste Dreifaltigkeit – Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist – umgeben von den vier Evangelisten.

Eine Motivtafel hinten links im Kirchenraum zeigt den Bombenangriff von amerikanischen Flugzeugen während des Hauptgottesdienstes am Skapulierfest 1944 und wurde von einer Familie gestiftet zum Dank dafür, dass eine abgeworfene Bombe ihr Anwesen verfehlte. S. M.



▲ Blick in den Kirchenraum von St. Stephanus in Unterbachham. Foto: Mohr

**REGENSBURG (oa/md)** – Vladislav Perkov hat das Ruder als Gesamtleiter der Lernwerkstatt und des Integrationsfachdienstes (IFD) der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg übernommen.

Er ist seit 1. August letzten Jahres im Amt und folgte damit auf Hubert Schmalhofer. „Vladislav Perkov bringt in seine Führungsaufgabe einen großen Schatz an Lebenserfahrung, eine solide Ausbildung und die unmittelbare jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit jungen Menschen in der Lernwerkstatt ein. Ich spüre bei ihm eine sehr hohe Motivation, bei jungen Menschen ihre Potenziale zu erkennen, diese individuell zu fördern und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür zu begeistern“, so Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg.

Der neue Gesamtleiter wollte eigentlich nur ein paar Jahre bleiben und dann weiterziehen. Doch er blieb. „Es gab bei der KJF immer wieder neue Impulse, Möglichkeiten, mich weiterzuentwickeln. Ich war beispielsweise in der Mitarbeitervertretung aktiv und habe nebenberuflich an der IHK meinen Betriebswirt gemacht“, so Perkov, der im September 2012 zum Stellvertreter von Hubert Schmalhofer wurde.

1998 kam er im Alter von 19 Jahren mit Eltern und Bruder aus der Ukraine nach Deutschland – ohne jegliche Sprachkenntnisse. Zuvor war die Familie aus Tadschikistan vor dem Bürgerkrieg geflohen und lebte sieben Jahre in der Ukraine. Nach zwei Deutsch-Sprachkursen

# Eine hohe Motivation spürbar

## Neuer Gesamtleiter der Lernwerkstatt und des Integrationsfachdienstes



▲ Für Gesamtleiter Vladislav Perkov ist es wichtig, die Potenziale junger Menschen zu erkennen und sie dann gezielt zu fördern. Foto: Büchler

entschied Vladislav Perkov sich für das Studium der Sozialen Arbeit an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg. „Berufe, in denen der Kontakt und Austausch, die Entwicklung von Menschen im Vordergrund stehen – das hat mich schon immer fasziniert“, so der studierte Sozialpädagoge und Betriebswirt (IHK).

Seit dem Jahr 2005 ist Vladislav Perkov bei der KJF und betreute als Sozialpädagoge zahlreiche, unterschiedliche Maßnahmen. Sein Antrieb war es, zu sehen, dass die unterschiedlichen Angebote und

Maßnahmen wirklich etwas bewirken, die Menschen unterstützen, ein selbstständiges Leben führen zu können.

„Ohne unsere Kostenträger und die besonderen Angebote der Lernwerkstatt und des Integrationsfachdienstes würden wir viele Menschen auf ihrem Sprung ins oder zurück ins Berufsleben verlieren“, so Perkov. Damit das nicht passiert, spielen viele Faktoren zusammen. Hilfreich dabei sind laut Perkov die bereits sehr guten Strukturen und ausgezeichnete Bereichsleitungen in beiden Einrichtungen. „Hier sind überall wirklich

top motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und das ist eine gute Basis, jeden Tag etwas zu bewegen“, so der Gesamtleiter.

Auch zuverlässige Netzwerkpartner sind enorm wichtig: die Agentur für Arbeit, die Jobcenter von Stadt und Landkreis Regensburg, das Inklusionsamt des ZBFS (Zentrum Bayern Familie und Soziales) Oberpfalz, die Jugendämter von Stadt und Landkreis Regensburg und die Rentenversicherungsträger.

Die andauernde Pandemie stellt den neuen Leiter vor besondere Herausforderungen. Denn ihre Entwicklung bringt immer wieder neue Vorgaben mit sich, die es zeitnah umzusetzen gilt. Die größte Herausforderung sei es, so Perkov, alle Kolleginnen und Kollegen „mitzunehmen – also zu kommunizieren und vorzuleben, dass wir das alles gemeinsam schaffen. Die Situation soll zu keiner Spaltung führen. Das gute Miteinander ist sowohl beim Integrationsfachdienst als auch in der Lernwerkstatt sehr wichtig. Wir gehen alle respektvoll miteinander um – ganz gleich, welche Meinung man jeweils vertritt“, so der Gesamtleiter.

Gemeinsam mit seinem Team blickt Perkov motiviert in die Zukunft: „Veränderungen kommen sicher in der Digitalisierung der Berufe auf uns zu. So müssen wir unsere Angebote stets erweitern und so anpassen, dass wir mit der Zeit gehen.“

## In tiefem Glauben angerufen

### Traditionelles Sebastianifest in Winklarn trotz Einschränkungen

**WINKLARN (am/md)** – Trotz Einschränkungen durch die Pandemie haben die Winklarn ihre Sebastiansfest mit einem Gottesdienst und einer kleinen Prozession zu Ehren des Heiligen würdig gefeiert. Zahlreiche Sebastiansvereher, auch aus den umliegenden Orten, feierten den Gottesdienst mit oder besuchten die Andacht am Nachmittag.

Zum Festgottesdienst begrüßte Pfarrer Eugen Wismeth die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Gremien und der Vereine. Sein besonderer Gruß galt dem Hauptzelebrenten und Festprediger, Pfarrer Gerhard Schedl.

In seiner Predigt ging der Geistliche auf die 20 Jahre seines priesterlichen Wirkens ein. Diese Zeit sei zum Teil geprägt von Glaubensschwund, Rückgang der Gottesdienstbesucher

und der immer mehr zunehmenden Kirchenaustritte. Selbst in Notzeiten, bei Katastrophen und der anhaltenden weltweiten Pandemie gelinge es nicht mehr, den Glauben und Gott ins Spiel zu bringen, so Pfarrer Gerhard Schedl.

Anders sei es 1635 in Winklarn gewesen. Die Bewohner riefen damals den heiligen Märtyrer Sebastian in tiefem Glauben an. Sie baten ihn, er möge der schlimmen Krankheit und dem Sterben ein Ende bereiten. Schedl ermunterte die Gläubigen, sich der Fürbitte des heiligen Sebastians anzuvertrauen.

Im Anschluss an den Gottesdienst formierte sich eine Prozession um den Marktplatz, jedoch sehr reduziert. Dem Kreuzträger folgten die Blaskapelle, die Träger mit der Figur des heiligen Sebastian, die Kommunionkinder mit ihren Eltern, die



▲ Nach dem Festgottesdienst trugen die vier Träger (links) die Figur des heiligen Sebastian in einer Prozession um den Marktplatz. Foto: Mösbauer

Geistlichkeit mit der Monstranz unter dem Traghimmel sowie einige Sebastiansvereher. Um die Abstandsregeln einzuhalten, fehlten die Vereine mit ihren Fahnenabordnungen und die Gottesdienstbesucher. Diese beteten gemeinsam mit Pfar-

rer Eugen Wismeth im Gotteshaus. Den Höhepunkt des Sebastiansfestes bildete wie immer der Abschluss mit dem Sebastianslied. Neben dem Volksgesang gestaltete Hans Bock mit seiner Schwester Berta das Fest musikalisch.

## Aus- und Weiterbildung



Eine gute Aus- und eine stetige Weiterbildung sorgen für Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf und sichern darüber hinaus den Arbeitsplatz. Für die Wirtschaft ist berufliche Bildung eine wichtige Grundlage und Voraussetzung, um den Fachkräftebedarf zu sichern.

Foto: Julien Christ/pixelio.de

## Mit Teilqualifikationen zum Berufsabschluss

**BERLIN (dpa/tmn)** – Klassischerweise führt in Deutschland eine duale Ausbildung, die in der Regel zwei bis drei Jahre dauert, zu einem anerkannten Berufsabschluss. Das kommt aber nicht mehr für jeden und jede infrage.

Für Erwachsene über 25 Jahre gibt es daher auch die Möglichkeit, das Ziel über sogenannte Teilqualifikationen (TQ) zu erreichen. Darauf weist der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in seinem Magazin „Position“ (Ausgabe I. Quartal 2022) hin.

Im Grunde versteht man unter TQs einzelne Bausteine auf dem Weg zur beruflichen Abschlussprüfung. Die einzelnen Lernbausteine sind an klassische Ausbildungen angelehnt, meist aber deutlich kürzer. Mit jeder TQ erwirbt man berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten.

Wer etwa einen Abschluss als Berufskraftfahrer anstrebt, muss insgesamt sechs TQs von „Güter befördern“ bis „Transportdienstleistungen“ in Theorie und Praxis absolvieren.

Das erlernte Wissen müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer laut DIHK jeweils im Rahmen einer „Kompetenzfeststellung“ unter Beweis stellen. Bei Erfolg erhält man für jede TQ ein entsprechendes Zertifikat.

Sobald man alle vorgesehenen TQs absolviert hat, kann man als „Externer“ an den regulären Berufsabschlussprüfungen teilnehmen, heißt es bei der Agentur für Arbeit.

TQs werden für Erwachsene über 25 Jahre angeboten, die zum Beispiel keinen oder einen veralteten Berufsabschluss haben. Auch ungelernete Beschäftigte oder Menschen in Arbeitslosigkeit sollen profitieren.

# Förderung zur Umschulung

**NÜRNBERG/BUXTEHUDE (dpa/tmn)** – Beruflich nicht nur die Abteilung und damit das Aufgabengebiet wechseln, sondern sich komplett neu orientieren: Möglich ist das etwa über eine Umschulung. Für einen solchen Schritt kann es viele Gründe geben. Zum Beispiel bei der Bäckerin, die auf einmal unter einer Mehllallergie leidet, ihren Beruf nicht mehr ausüben kann und sich zur Altenpflegerin umschulen lässt.

„Manchmal führt auch schlicht der Wunsch, sich zu verändern, oder die Unzufriedenheit mit dem bisher gewählten Berufsweg zu einer Umschulung“, sagt Frauke Pohl vom IBB Institut für Berufliche Bildung mit Sitz in Buxtehude.

Nicht zuletzt könnten ungelernete Beschäftigte mit einer Umschulung nachträglich einen Berufsabschluss erwerben, sagt Christian Ludwig von der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg.

Der Vorteil: Mit einem anerkannten Abschluss haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wesentlich höhere Chan-

cen, eine dauerhafte Anstellung zu finden. Und der Verdienst mit einer abgeschlossenen Umschulung sei in der Regel höher als das Gehalt Ungelernter.

Wer eine Umschulung aus welchen Gründen auch immer machen möchte, sollte sich in einem ersten Schritt gut informieren. Dazu bietet sich etwa Kursnet an, das Portal für berufliche Aus- und Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit. Während eine reguläre Ausbildung in der Regel drei Jahre dauert, dauert eine Umschulung zumeist zwei Jahre, so Pohl. Formale Voraussetzungen für eine Umschulung sind ein Mindestalter von 18 Jahren, ein Schulabschluss sowie laut Pohl angemessene Deutschkenntnisse in Wort und Schrift.

Der nächste Schritt nach der Eigenrecherche ist der Weg zur Agentur für Arbeit oder zum Jobcenter. Das ist insbesondere dann wichtig, wenn die Umschulung von dort gefördert, sprich finanziert, werden soll. Ob eine Umschulung bewilligt wird, hängt vom Einzelfall ab. „So wird bei-

spielsweise die Eignung eines Kandidaten oder einer Kandidatin für den ausgewählten Beruf geprüft“, sagt Ludwig. Einen Anspruch auf Förderung der Umschulung gibt es nicht. Diejenigen, die die Voraussetzungen für eine Förderung erfüllen, erhalten von der Arbeitsagentur einen Bildungsgutschein. Damit ist die Übernahme der Umschulungskosten sichergestellt.

Dazu zählen: Lehrgangskosten, Fahrtkosten, Kinderbetreuungskosten sowie Kosten für auswärtige Unterbringung und Verpflegung. Liegen die jeweiligen Voraussetzungen vor, fließt für Erwerbslose das Arbeitslosengeld weiter. Beschäftigte erhalten Arbeitsentgeltzuschüsse für umschulungsbedingte Ausfallzeiten.

Generell sei zwischen einer betrieblichen Einzelumschulung und Gruppenumschulungen bei einem Träger zu unterscheiden, sagt Ludwig. Träger der betrieblichen Einzelumschulung ist der Ausbildungsbetrieb. Er muss über eine Ausbildungsberechtigung verfügen.



**In welche Richtung soll es beruflich gehen?**

Irgendwie will man ja schon die richtige Entscheidung treffen. Wenn du gerne etwas mit Menschen machen willst, komm zu uns!

► Teste, ob ein sozialer Beruf für dich in Frage kommt:

- über ein **Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)**
- über einen **Bundesfreiwilligendienst (BFD)**

**Anruf oder kurze Mail genügt: Gerne stellen wir dir die verschiedenen Berufsmöglichkeiten vor.**

► Wenn du Erzieher\*in, Heilerziehungspfleger\*in oder Altenpfleger\*in werden möchtest, auf die FOS gehst, Soziale Arbeit oder Psychologie studierst, dann gibt es bei uns richtig gute Praktikumsstellen für dich. Und nach der Ausbildung oder deinem Studium bieten wir ausgezeichnete berufliche Perspektiven zum Beispiel für Erzieher\*innen, Sozialpädagog\*innen, Heilerziehungspfleger\*innen, Psycholog\*innen, Heilpädagog\*innen, Logopäd\*innen, Ergotherapeut\*innen, Sonderpädagog\*innen, Fachkräfte in der Beruflichen Rehabilitation und Pflegefachkräfte.



**Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V.**

Orleansstraße 2 a, 93055 Regensburg

Telefon: 09 41 7 98 87 - 1 61

E-Mail: jobs@kjf-regensburg.de

Internet: www.kjf-regensburg.de



St. Kassian ist die älteste und in den Augen vieler Betrachter schönste Pfarrkirche Regensburgs. Sie überrascht die Besucher mit einem einzigartigen Bildprogramm. Hauptdarsteller sind Frauen, die im Alten Testament wegen ihrer Schönheit glänzen: Sarah, Judith, Batseba, Esther, Abigail und Rebekka. Sie stehen aber nicht selbst im Mittelpunkt, sondern verweisen jeweils auf eine Facette der Schönheit der Gottesmutter Maria, die die vollkommen Schöne ist. Bischof Rudolf Voderholzer hat die von außen unscheinbare Kirche St. Kassian ins Herz geschlossen. Er entfaltet im Heft „Mutter der schönen Liebe“. Maria und ihre biblischen Vorausbilder in der Regensburger Kirche St. Kassian“ das theologische Programm der Langhausfresken. Damit führt er auch ein in die Methode der typologischen Schriftauslegung, die ein entscheidender Schlüssel zum Verständnis der christlichen Kunst ist.

Die marianischen Langhausfresken in St. Kassian „gehören zum Kostbarsten und Originellsten, was diese älteste Pfarrkirche Regensburgs enthält“ (Seite 9). Es handelt sich bei den Bibelmotiven dieser Fresken um alttestamentliche Marien-Typologien. Die genannten Frauen werden als „Präfigurationen Mariens“ gezeigt. Diese Zusammenstellung ist „Frucht einer besonderen und für die Theologie und Kunstgeschichte zentralen bibeltheologischen Denkform“.

Zur Deutung der Fresken bedarf es – so der Bischof – eines dreifachen „Anweges“: Zunächst muss der geschichtliche Hintergrund der Wallfahrt zur „Schönen Maria“ in Regensburg, in deren Dienst die Fresken stehen, ausgeleuchtet werden (Seiten 11 bis 13). Im zweiten Schritt wird gezeigt, dass die Methode der Typologie, mit der Personen und Ereignisse des Alten und Neuen Testaments miteinander in Beziehung gesetzt werden, der Heiligen Schrift selbst entstammt und zum christlichen Glauben gehört (Seiten 13 bis 27). Und schließlich

# Einzigartiges Bildprogramm

Schrift Bischof Rudolf Voderholzers über die älteste Pfarrkirche Regensburgs



▲ Die von außen unscheinbare Kirche St. Kassian, die älteste Pfarrkirche Regensburgs.

Foto: Mohr

muss erläutert werden, was es mit der „Schönheit“, die der Gottesmutter und ihren Vorläuferinnen zugeschrieben wird, auf sich hat (Seiten 27 bis 37). Schönheit ist nichts Oberflächliches und Vergängliches. Wer der Wallfahrt zur „Schönen Maria“ und ihrem typologischen Bildprogramm in St. Kassian nachgeht, wird feststellen, dass sie eine aus der Tiefe der Seele hervorgehende Eigenschaft ist. Diese Schönheit hat auf ewig Bestand.

In einem Exkurs geht der Autor auch auf das marianische Bildprogramm in der Wallfahrtskirche Scheuer südöstlich von Regensburg ein: Im Jahr 1760, kurz nach der Vollendung der Fresken in St. Kassian, macht sich der Kirchenmaler Martin Speer in der Wallfahrtskirche Scheuer ans Werk, im Zuge der barocken Neugestaltung das theologische Bildprogramm durch die Deckengemälde und die entsprechenden Wandgemälde zu

vervollständigen. In der Gestaltung des Hochaltars war bereits die Verbindung von Altem und Neuem Testament programmatisch ins Bild gesetzt. Die Madonna mit Kind von Hans Leinberger (1520) wird flankiert von Statuen des Königs David und des Propheten Jesaja. Auch die weitere Durchführung des Programms lässt gewisse Ähnlichkeiten mit den gerade erst fertiggestellten Fresken in St. Kassian erkennen.

Sowohl das Bildprogramm in St. Kassian als auch das in Scheuer bezeugen das Glaubensbewusstsein von der Einheit der Heilsgeschichte, die in den Büchern des Alten und Neuen Testaments bezeugt ist und in Jesus Christus ihre Mitte und ihr Ziel hat. Das Programm und seine Umsetzung in St. Kassian ist freilich „wesentlich einheitlicher als das in der Wallfahrtskirche in Scheuer“ (Seite 47). Die Einheit der Heiligen Schrift ist – so Rudolf Voderholzer – der Schlüssel zum Marienglauben der Kirche. Die Fresken in St. Kassian mit ihren typologischen Mariendarstellungen sind „sowohl hinsichtlich der theologischen Konzeption wie auch der künstlerischen Ausführung einzigartig“ (Seite 47). Sie schöpfen aus der biblischen Überlieferung und bringen sie zusammen mit dem Gebet der Menschen, die bei Maria Zuflucht suchen. Maria als personalisierte Weisheit ist in den Frauengestalten Sarah, Judith, Esther, Batseba, Abigail und Rebekka „vorausgebildet und überbietet diese nicht nur schönen, sondern auch klugen und gottesfürchtigen Frauen“ als die „Mutter der schönen Liebe“.

Die präsentierten Bilder und die dazugehörigen Erläuterungen wollen – so Bischof Voderholzer – die Leser über ein wichtiges Kapitel der Glaubens- und Kunstgeschichte informieren, die Freude am Glauben vermehren und das Vertrauen in die Fürsprache der Gottesmutter stärken. Das vorliegende Heft der vom Institutum Marianum Regensburg herausgegebenen Schriftenreihe ist bestens geeignet, durch den Blick auf Maria und ihre alttestamentlichen Vorläuferinnen die unzerstörbare Einheit der Heilsgeschichte neu in den Blick zu nehmen.

Josef Kreiml



◀ Die Wallfahrtskirche Beata Maria Virgo in Scheuer.

Foto: Mohr



„Mutter der schönen Liebe“  
Maria und ihre biblischen Vorausbilder in der  
Regensburger Kirche St. Kassian

SCHNELL & STEINER

Bischof Rudolf Voderholzer: „Mutter der schönen Liebe“. Maria und ihre biblischen Vorausbilder in der Regensburger Kirche St. Kassian, (Reihe: Marianum, Bd. 6), 56 Seiten, 15 Farbabbildungen, Verlag Schnell & Steiner, Regensburg 2021, ISBN: 978-3-7954-3695-7; 5 Euro.

# Hilfsangebot für Spielsüchtige

Noch freie Plätze in der Glücksspielgruppe Weiden

**WEIDEN (vs/sm) – Lotterie, Sportwetten, Casinos, Spielhallen und noch dazu die unendliche Welt der Online-Spiele – alle versprechen sie kurzfristig Spannung und Glücksgefühle. Ein Hineinrutschen in die Sucht ist oftmals nur schwer zu erkennen, die Folgen aber, wie zum Beispiel finanzielle Not, können schwerwiegend sein. Daher hat die Suchtberatung der Caritas Weiden eine Glücksspiel-Gruppe ins Leben gerufen, die alle erwachsenen Spielerinnen und Spieler dabei unterstützt, Schritt für Schritt die Kontrolle über ihr Leben zurückzuerlangen.**

Schätzungen zufolge gibt es in Bayern 34 000 Personen mit problematischem Umgang mit und 32 000 mit pathologischem Hang zum Glücksspiel (Stand Juni 2021, Quelle: Institut für Therapiefor- schung). Um auf diesen gesonderten Bedarf zu reagieren, gründete sich die Landesstelle Glücksspielsucht (LSG) mit der Hauptstelle in München. Eine der 22 Fachstellen, die auf die Beratung und Behandlung von Menschen und deren Angehörigen mit einer Glücksspielproblematik spezialisiert sind, ist an die Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme in Weiden angesiedelt und wird von Vanessa De Luca geleitet. Diese veranstaltet einmal monatlich eine Gruppe für Spielsüchtige, die aktuell noch Plätze frei hat. Teilnehmen kann jeder, egal, in welcher Phase der Glücksspielproblematik – Spielfreiheit ist keine zwingende



▲ Vanessa De Luca.  
Foto: Schlosser

von Vanessa De Luca, Sozialpädagogin bei der Fachambulanz für Suchtprobleme und Fachkraft der Landesstelle Glücksspielsucht Bayern, erarbeitet die Gruppe Strategien, um den Alltag künftig ohne Glücksspiel zu bestreiten. Die Gruppe bietet zudem die Möglichkeit, sich im geschützten Rahmen mit anderen Betroffenen auszutauschen.

Das Angebot ist kostenfrei; alle Gruppenmitglieder unterliegen der Schweigepflicht. Jede Gruppeneinheit dauert 90 Minuten. Da die Teilnahmevoraussetzungen vorab in einem Einzelgespräch geklärt werden müssen, bittet die Suchtberatung um Anmeldung per E-Mail an: v.deluca@caritas-suchtambulanz-weiden.de oder unter Tel.: 09 61/3 98 90-1 50.

Die Gruppe findet unter Einhaltung der 3G-Regelung einmal monatlich dienstags von 17 bis 18.30 Uhr in den Räumen der Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme, Bismarckstraße 21, 2. Obergeschoss, in Weiden statt. Der genaue Termin wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Voraussetzung. In der Gruppe erhalten die Teilnehmer wichtige Informationen zum Thema Glücksspielsucht, zur Entstehung und zum Spielverhalten. Mithilfe therapeutischer Unterstützung



## Nachruf

### Studiendirektor a. D. Karl Gregori

„Aufrecht, gebildet und großes Geschick im Umgang mit jungen Menschen“

„Meine Zeit ist abgelaufen, die Metastasen bedrängen mich. An unserem Familiengrab steht ein altes schmiedeeisernes Kreuz mit dem Bildnis des Auferstandenen und der Inschrift ‚Christus surrexit, spes nostra – Christus ist erstanden, unsere Hoffnung.‘ So warte ich getrost, was kommen mag ... in einigen Wochen, Monaten.“ Vor gut einem Jahr umschrieb Karl Gregori so auf einer Dankeskarte an den Bischof für dessen Glückwünsche zum 90. Geburtstag seine Situation. Am 20. Januar ist er nun im Tod dem begegnet, den er so getrost erwartet hatte, und den er als Priester mehr als 65 Jahre verkündet hat: Christus, den Auferstandenen, unsere Hoffnung. Am 28. Januar wurde sein Leib unter diesem Kreuz beigesetzt.

Aus einfachsten Verhältnissen stammend – der Vater war Unfallinvalid mit minimaler Rente – wuchs er in Kürn mit seinen vier Geschwistern auf und bekam 1941 die Gelegenheit, ans Bischöfliche Knabenseminar Obermünster zu gehen, um die Hochschulreife zu erwerben. 1950 trat er ins Priesterseminar ein, wo er nach sechs Jahren Studium und geistlicher Formung am 29. Juni 1956 die Priesterweihe empfing.

Seine erste Stelle trat er als Kaplan in St. Nikolaus in Althenthann an, wo er 26 Jahre zuvor am 23. Oktober 1930 zur Welt gekommen war. Dort betreute und leitete er die Pfarrei für den erkrankten Pfarrer bis zur Neubesetzung. Weitere Kaplanstellen waren in Hunderdorf, Regensburg-Prüfening und sechs Jahre an der Basilika St. Jakob in Straubing, ehe er 1965 zum Studium in München freigestellt wurde.

Sehr bald hatte sich nämlich gezeigt, dass der talentierte Priester ein großes Geschick im Umgang mit jungen Menschen hatte, sich intensiv mit Fragen des schulischen Religionsunterrichtes auseinandersetzte und gern an weiterführenden Schulen tätig war. So nahm er ab 1965 zur Vertiefung seiner Kenntnisse und Fähigkeiten am Pädagogischen Seminar für Katholische Geistliche in München teil.

Ein Jahr später bereits – 1966 – bat man ihn, die kurzfristig frei gewordene Stelle als Direktor des staatlich verwalteten katholischen Studienseminars Albertinum zu übernehmen, zunächst nur für ein Jahr, aber weil es ihm gefiel und er gut zurechtkam, schließlich für länger. In dieser Zeit unterrichtete er am Gisela-Gymnasi-

um in München, wo er 1975 auch zum Oberstudienrat befördert wurde.

1977 signalisierte ihm die Heimatdiözese Regensburg, dass er hier gebraucht werde, und er ließ sich ohne Wenn und Aber an das hiesige Goethe-Gymnasium versetzen, wo er auch die Fachbetreuung für katholische Religionslehre übernahm. Als er nach 17 Jahren Tätigkeit 1994 als Studiendirektor in den Ruhestand verabschiedet wurde, charakterisierte ihn der Direktor so: „Im Grunde seines Herzens ist er ein zurückhaltender, ausgesprochen bescheidener Charakter, dem Lobeshymnen – auch verdiente – höchst zuwider sind.“ Seit 1980 war er neben der schulischen Tätigkeit zusätzlich als Benefiziumsprovisor in seiner Heimat Kürn tätig. In dieser Zeit wurde die Loreto-Kirche renoviert und das Pfarrhaus neu gebaut. 1994 mit dem Ausscheiden aus dem Schuldienst wollte er den Weg frei machen für einen jüngeren nebenamtlichen Seelsorger und selber für Aushilfen in der Umgebung zur Verfügung stehen. 1995 sprang er als Vertretung für den todkranken Domvikar Lauenroth in Pettenreuth ein. Und 1996 bahnte sich durch gelegentliche Werktagsgottesdienste im Altenheim Regenstauf ein neuer Einsatzort an, wo er schließlich 20 Jahre lang mit großem Eifer regelmäßig die Messe feierte.

Menschliche Heimat war ihm in all den Jahren das Haus in Kürn, wo er mit seinem Bruder Josef und seiner Schwägerin Klara wohnte. Durch sie wurde er immer liebevoll umsorgt.

Seine Krebserkrankung hat er mit großem Gottvertrauen getragen. Regelmäßig hat er die Krankenkommunion in seiner Wohnung empfangen, und an Weihnachten hat Pfarrer Schmidt dort zusammen mit ihm noch die Messe gefeiert. Seine letzten Tage verbrachte er auf der Palliativstation der Barmherzigen Brüder in Regensburg.

Karl Gregori war eine aufrechte, würdige Erscheinung, gebildet, dankbar für jedes gute Wort, stets auf Ausgleich bedacht und doch immer am Wesentlichen orientiert, Ehrenbürger von Bernhardswald und Ehrenmitglied bei vielen Vereinen. Die Diözese sagt ihm ein herzliches Vergelt's Gott für seinen langen priesterlichen Dienst im Bistum, für die Überzeugung und Hingabe, mit der er ihn ausgeübt hat, und für das Gute, das er in Schule und Pfarrei vielen Menschen erwiesen hat.

Franz Frühmorgen

## Buchtipps



### Handeln, weil Gott uns sendet

GEBETE UND GOTTESDIENSTE FÜR  
PFARRGEMEINDERAT UND KIRCHLICHE GREMIEN  
Hanns Sauter  
ISBN 978-3-7917-3056-1; 12,95 EUR

Während es eine Fülle von Materialien für die Arbeit im Pfarrgemeinderat gibt, werden seit Langem spirituelle Impulse für dessen Arbeit vermisst. Diese Lücke schließt Hanns Sauter mit seinem Buch. Spirituelle Hinführungen orientieren über den Sinn und das geistliche Fundament der einzelnen Ausschüsse und Gremien. Ausgearbeitete Gottesdienstmodelle zeigen,

wie die Funktion und die Arbeit der Pfarrgemeinderäte im Gottesdienst sichtbar werden können. Eine Fülle von Gebeten für alle Sach- und Fachausschüsse, andere kirchliche Gremien sowie für konkrete Anlässe rahmt die praktische Arbeit, verleiht ihr die nötige geistliche Tiefe und verwurzelt die Arbeit über die Gruppe hinaus in der gesamten Gemeinde. sv

# Kunstwerke aus Bauwerken

Architektur-Ausstellung in der Ostbayerischen Technischen Hochschule in Regensburg: Studierende auf „wilder Fahrt“ zwischen analoger und digitaler Welt

REGENSBURG (mh/sm) – Organisch anmutende Strukturen, latexartige Gebilde, aufeinander gestapelte Kartonschichten, filigrane Drahtgeflechte: „Points of view“ heißt die aktuelle Ausstellung der Fakultät Architektur an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg (OTH Regensburg). Was zumindest Laien auf den ersten flüchtigen Blick nicht auffällt: Die teils bizarren, teils futuristischen Exponate zeigen Regensburgern eigentlich wohlbekannte Gebäude, Treppenhäuser oder Brücken auf dem Campus von Universität und OTH Regensburg.

„Wir haben die Studierenden auf eine wilde Fahrt mitgenommen.“ Wir, das sind Professorin Walska Defne Leifeld und Professor Christophe Barlieb. „Points of view“ ist die erste studentische Ausstellung der Fakultät Architektur, die das Atrium des neuen Gebäudes auf dem Galgenberg am Campus der OTH Regensburg belebt. Die wilde Fahrt endete mit einem Vortrag von Professor Norbert Palz, Präsident der Universität der Künste Berlin, der begeistert über seinen Beitrag zur Grotte von Thomas Demand referierte, die nun Teil der ständigen Sammlung der Prada Foundation in Mailand ist.

Die Ausstellung „Points of view“ macht deutlich: Christophe Barlieb hält sich nicht gerne mit klassischen Denkmustern auf. Er will neue Wege beschreiten und seine Studierenden dazu ermuntern, selbst neue, ganz



▲ „Wir haben die Studierenden auf eine wilde Fahrt mitgenommen“: Professor Christophe Barlieb in der Ausstellung „Points of view“ der Fakultät Architektur.

Foto: OTH Regensburg/Michael Hitzek

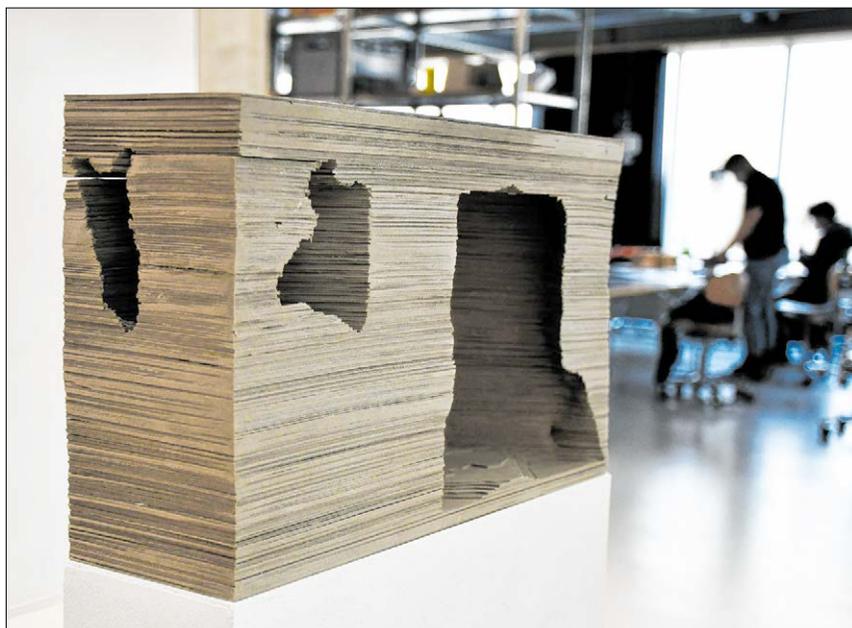
eigene Wege zu entdecken. Im Masterstudiengang Architektur an der OTH Regensburg lehrt Barlieb Architekturdesign und Konstruktion in Virtual Reality und Augmented Reality. Er erforscht neue Entwurfspraktiken, die durch Echtzeit-Interaktionen zwischen Mensch, Maschine und Material ermöglicht werden. Und er leitet das neue Cybercraft-Labor, seit er im vergangenen Jahr an die OTH Regensburg berufen wurde. Hier verschmelzen die digitale und die analoge Welt.

Wie das aussehen kann, zeigt „Points of view“. Leifeld und Barlieb ließen ihre Studierenden ausschwärmen auf den Campus. Es entstanden, jeweils aus individueller Perspektive, Drohnen-Aufnahmen,

LiDAR-Scans, 3D-Modelle, Punktwolken. Reale Bauwerke wie die Brücke zu Bibliothek und Mensa der OTH Regensburg oder das Audimax der Universität Regensburg werden dann letztlich zu Drahtgeflechten und Skulpturen aus Ton. Mithilfe moderner Technologie sezieren die Studierenden im virtuellen Raum Bauwerke quasi auf Punkte, Pixel, Koordinaten – und setzen sie neu zusammen. Was aus Papier, Ton, Draht, Latex oder 3D-Druck in der Ausstellung in teils völlig entfremdeter Form aufgewickelt, abgewickelt, gestapelt, gefaltet zu bestaunen ist, kann wenige Meter weiter mit eigenen Augen im in Beton oder Stahl gegossenen Urzustand besichtigt werden.

Klar. Mit dem reinen Planen und Konstruieren von Gebäuden hat das wenig zu tun. Professor Barlieb will die Studierenden einladen zum Experimentieren, zum Nutzen neuer Technologien, zum „Begreifen von Raumverhältnissen und Menschenverhältnissen“. Ziel sei es, „die Funktion von Medien in Entwurfsprozessen zu überdenken, neu zu bewerten und die Hybridisierung von Analogem und Digitalem anzustoßen“.

Was die Studierenden daraus gemacht haben, macht aus Bekanntem Unbekanntes – und zugleich Bestaunenswertes. Die Ausstellung „Points of view“ ist bis zum 10. Februar im neuen Gebäude der Fakultät Architektur der OTH Regensburg an der Galgenbergstraße zu besichtigen – jeweils Montag bis Samstag von 9 bis 19 Uhr. Es gilt die 2G-Regel.



▲ Neue Entwurfspraktiken: Aus Bauwerken werden Kunstwerke.

Foto: OTH Regensburg/Michael Hitzek

## Winterluft atmen im Oberpfälzer Wald

REGENSBURG (tvo/sm) – Wandern in funkelnder Winterlandschaft des Oberpfälzer Waldes ist ein beglückendes Vergnügen. In der Sonne glitzernde Seen, romantische Burgen und dicke Schneehauben auf Granitriesen zaubern schönste Winterstimmung. Sechs bis zu elf Kilometer lange Touren hält der Qualitätsweg Goldsteig in der weißen Jahreszeit für Winterwanderer bereit. Warm eingepackt geht es zum Geologischen Lehrpfad, auf die Burgruine Weißenstein oder rund um den Murner See. Tipp: Teleskopstöcke mitnehmen!

**Winterwanderweg zur Burgruine Weißenstein:** Der eineinhalb Kilometer lange Weg führt durch den verschneiten Steinwald vom Wanderparkplatz bei Hohenhard bis zur Burgruine Weißenstein aus dem 12. Jahrhundert. Es geht stetig bergauf, doch die Mühe lohnt sich: Oben angekommen, genießen Winterwanderer einen sagenhaften Ausblick bis in den Böhmerwald.

**Wanderung am Murner See:** Die sechseinhalb Kilometer lange leichte Wanderung führt zum 16 Meter hohen Aussichtsturm mit Panoramablick auf winterliche Seenlandschaften. Im angrenzenden Charlottenhofer Weihergebiet lädt der Erlebnispark Wasser – Fisch – Natur zum Abstecher ein. Weiter geht es am Ufer entlang zum Oberpfälzer Märchengarten mit Geschichten von Franz Xaver Schönwerth.

**Winterwanderung Geologischer Lehrpfad:** Die dreieinhalb Kilometer lange Wanderung durch die spannende Erdgeschichte des Oberpfälzer Waldes ist nicht nur bei Familien mit Kindern ein Hit. Der Rundweg mit vielen Erlebnis-elementen führt an Gesteinen aus ganz Ostbayern vorbei. Diese sind nach ihrem Alter aufgereiht und nach Altersperioden gegliedert. Tourendaten zum Download sowie weitere Winterwandertipps gibt es unter [www.oberpfalzerwald.de](http://www.oberpfalzerwald.de).



▲ Winter am Grenzlandturm Bärnau. Foto: Tourismusverband Ostbayern



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

kürzlich sagte mir jemand: „Das ist ja gut und schön mit dem Glauben, wenn alles einigermaßen glatt läuft. Dann ist er eingebettet in die Routine des täglichen Lebens. Es war für mich immer einfach zu glauben, weil der Glaube an Gott seit meiner frühesten Kindheit zu meinem Leben gehört hat. Jetzt aber, da ich jeden Tag mit Schmerzen aufwache und mit Schmerzen ins Bett gehe, tue ich mich schwer damit. Jetzt, wo ich einen Gott bräuchte, gehen meine Gebete ins Leere. Nichts ändert sich. Also, entweder gibt es keinen Gott oder er ist eben nicht allmächtig oder er übersieht mich. Vielleicht mag er mich auch nicht. Es hilft mir wenig, wenn mir gesagt wird, Gott sei kein Wünsche-Erfüller oder dass er mit mir leide. Ich will, dass er mir hilft. Jetzt! Also, woran soll ich mich halten? Was soll ich glauben?“ – Auch mich beschäftigen diese Fragen, so wie vermutlich viele Menschen. Ich denke dann an die Märtyrer und die Heiligen, die sich auch in größter Not nicht vom Glauben abgewandt haben. Ich denke an die vielen stillen Heiligen, die sich nicht beirren ließen – trotz Krankheit, Bedrängnis und Not.

### Woran man sich halten kann

Es wird von einer Frau berichtet, die in Florenz die Uffizien-Galerie besuchte. Nachdem sie einmal durch die Ausstellung gegangen war, sagte sie zu einem Wächter: „Ich verstehe das nicht. Diese Gemälde sollen Meisterwerke sein, aber sie sehen so langweilig aus. Ich sehe hier nichts Außergewöhnliches.“ Der Wächter erwiderte: „Gnädige Frau, diese Bilder müssen sich nicht mehr bewähren. Sie haben sich über die Jahrhunderte bewährt. Der Betrachter muss sich ihnen gegenüber bewähren.“

Wenn die Not groß ist und wir nichts mehr verstehen, wenn unsere Glaubensvorstellungen zusammenbrechen wie ein Kartenhaus, kann es helfen, sich an die unzähligen Menschen zu erinnern, die vor uns geglaubt haben. Ist es möglich, dass sie sich alle geirrt haben? Hat nicht durch sie unser Glaube sich schon bewährt? Die Heilige Schrift, die Sakramente, die Liturgie – das alles muss sich nicht mehr bewähren. Und auch wenn wir lange nicht so tapfer sind wie die Heiligen und die Märtyrer, so haben sie uns oft unter Einsatz ihres Lebens gezeigt, wofür es sich zu leben und wofür es sich zu sterben lohnt. Und ich glaube nicht, dass sich so viele Menschen irren konnten. An diesen Gedanken kann man sich halten.

Ihre Sonja Bachl

## Oberalteicher Kirchenquiz

Digitales interaktives Fragespiel der Pfarreiengemeinschaft

**OBERALTEICH (ks/sm) – Anlässlich des 400-jährigen Jubiläums zum Baubeginn der damaligen Abtei- und Klosterkirche und heutigen Pfarrkirche in Oberalteich hat die Pfarreiengemeinschaft Oberalteich-Parkstetten mit Expositur Reibersdorf auf ihrer Homepage ([www.oberalteich-parkstetten.de](http://www.oberalteich-parkstetten.de)) ein digitales interaktives Kirchenquiz erstellt.**

„Gefangen in der Kirche – von Oberalteicher Hilfsmesner eingesperrt“ lautet der Titel des Fragespiels. Wie heißen die Glocken und

wie klingt jede einzelne von ihnen? Wie hoch sind die beiden Türme der Pfarrkirche? Wer ist eigentlich Pater Albert von Oberalteich? Diesen und vielen weiteren Rätselfragen begegnen die virtuellen Kirchenbesucher. Wer alle Aufgaben richtig lösen kann, erfährt zudem ein Geheimnis der Pfarrkirche, welches man in keiner weiteren Kirche im näheren und auch weiteren Umkreis entdecken kann. Die Aufgaben sind so gestaltet, dass sie auch von interessierten virtuellen Kirchenbesuchern gelöst werden können, die Oberalteich noch nicht näher kennen.

## Neue Rosenkranz-Vorbeterin



**SALTENDORF (mh/sm) –** Damit Woche für Woche am Dienstag um 17.30 Uhr das Rosenkranzgebet in der Saltendorfer Marienkirche gelingen kann, braucht es ein wenig Vorbereitung. Nachdem Rosa Brettner aus gesundheitlichen Gründen die Aufgabe der Vorbeterin hatte auf-

geben müssen, fand sich mit Maria Luise Fleischmann (im Bild, links) eine Nachfolgerin. „Meine Aufgabe ist es jeden Dienstag, Licht in der Kirche zu machen, die Kerzen anzuzünden und das Rosenkranzgebet zu beginnen“, erklärt Fleischmann ihre neue Aufgabe. Dafür übergab ihr Pfarrer Michael Hirmer (rechts) offiziell die Schlüssel zur Sakristei und zur Kirche. „Ich freue mich sehr, dass die alte Tradition des Rosenkranzgebets in der Saltendorfer Marienkirche weitergeführt wird“, freut sich Pfarrer Hirmer und lädt gleichzeitig alle spirituellen Menschen ein, diese Gebetsform für sich zu entdecken.

Foto: privat

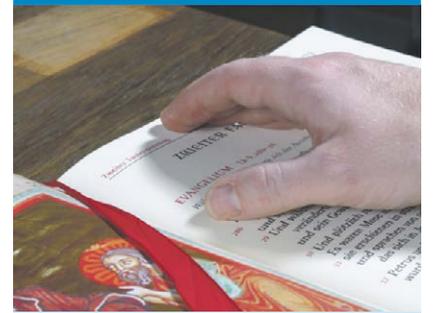


## Kommunionhelfer verabschiedet

**MARKTREDWITZ (ch/md) –** Nachdem 1969 von Rom die Erlaubnis erteilt wurde, Kommunionhelfer zu beauftragen, ernannte der Bischof von Regensburg 1974 zwei Männer aus der Pfarrei Marktredwitz-St. Josef für diesen Dienst. Nach 48 Jahren wurden nun Horst Elsner und Eberhard Echinger aus dem Kommunionhelferdienst feierlich verabschiedet. Pfarrer Stefan Langer und Gemeindeferentin Christine Hecht stellten die Besonderheit dieses langjährigen Amtes heraus und würdigten Elsners und Echingers Arbeit mit einem kleinen Präsent sowie einer Urkunde des Bischofs von Regensburg.

Foto: privat

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 6. bis zum 12. Februar 2022

6.2., 5. So. i. Jkr.:	Ps 54
7.2., Montag:	Jos 24,29-33
8.2., Dienstag:	Eph 1,1-6
9.2., Mittwoch:	Eph 1,7-10
10.2., Donnerstag:	Eph 1,11-14
11.2., Freitag:	Eph 1,15-23
12.2., Samstag:	Eph 2,1-10

## Bayerns Klöster unterm Hakenkreuz

**MÜNCHEN (sv) –** Am 13. Januar 1941 rief ein Geheimerlass der NS-Führung zum „Klostersturm“ auf. Rund 300 Abteien im gesamten Reich fielen dem NS-Vernichtungskampf gegen geistliche Orden und ihre Einrichtungen zum Opfer. In Bayern waren rund 30 Klöster betroffen.

Auch im niederbayerischen Kloster Metten, 766 an der Donau gegründet, hielt man nichts von Staatstreue inmitten eines Unrechtssystems, wie es die NS-Herrschaft darstellte. So begab sich der couragierte Abt Corbinian Hofmeister bereits kurz nach der Machtergreifung Hitlers 1933 in den politischen Untergrund. Bei getarnten Reisen nach Rom zum Vatikan unterstützte er die Putschpläne der militärischen Opposition gegen Hitler. Diese sahen vor, mit Hilfe von Papst Pius XII. einen Separatfrieden mit den Alliierten zu erwirken. Voraussetzung für diesen Frieden war die Ermordung des Massenmörders Adolf Hitler.

In der Fernseh-Dokumentation des Bayerischen Rundfunks „Bayerns Klöster unter dem Hakenkreuz“ stehen das fränkische Kloster Münsterschwarzach, das niederbayerische Kloster Metten und das Kloster Irsee im Allgäu beispielhaft für die Repressalien und Übergriffe – bis hin zur Klosteraufhebung –, mit denen die Ordensgeistlichen zur Zeit des Zweiten Weltkrieges zu kämpfen hatten. Die Fernseh-Dokumentation ist noch rund zwölf Monate in der BR-Mediathek zu sehen.



## Exerziten / Einkehrtage

### Amberg,

**Exerziten für alle Interessierten**, So., 20.3. bis So., 27.3., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten sind auch für Einsteiger geeignet. Aufgrund der aktuellen Corona-Situation sind Exerziten und geistliche Angebote unter Hygieneauflagen als Kurs möglich. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, kursunabhängig individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerziten oder für andere Angebote des Hauses der Besinnung zu vereinbaren. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09621/602380, Homepage: <http://haus-der-besinnung.schulschwestern.de>.

### Cham,

**Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche**, Mi., 16.3., 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Gastreferent des von der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche Regensburg geleiteten Einkehrtags ist Pater Markus Reck aus Hofstetten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Cham,

**Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche**, Do., 17.3., 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Referent des von der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche Regensburg geleiteten Einkehrtags ist Pfarrer Thomas Winderl aus Bad Kötzting. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Cham,

**Film-Oasentag: „Und das Wort ist Bild geworden“**, Sa., 19.3., 9.30-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Zum Film-Einkehrtag sind alle eingeladen, die offen sind für neue Formen der Spiritualität und sich einen Tag lang Zeit nehmen wollen für einen inspirierenden Film, für Phasen der Stille, des Gebetes und des Gesprächs in kleiner wie in großer Runde. Durch den Tag begleiten wird dabei der britische Film „Maria Magdalena“ aus dem Jahr 2018. Den Einkehrtag leitet Dr. Thomas Kroll. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Cham,

**Einkehrtag für Männer**, So., 20.3., 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den Einkehrtag leitet die Männerseelsorge Regensburg. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Weltenburg,

**Schweigeexerziten für Priester und Diakone: „Was wir glauben – das Credo der Kirche“**, Mo., 7.3., 18 Uhr, bis Fr., 11.3., 9 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Als Stichwortverzeichnis kann man das Glaubensbekenntnis verstehen, in dem alles aufgezählt ist, was ein Taufbewerber kennen und anerkennen muss, wenn er in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden will. Drei Begriffe gliedern die Aussagen: Ich glaube an den Vater-Gott, an den eingeborenen Sohn und an den Heiligen Geist. In den Exerziten mit Prälat Professor Ludwig Mödl werden die Teilnehmer versuchen, das gesamte Credo und Einzelaussagen zu deuten und für das Leben fruchtbar zu machen. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

### Werdenfels,

**Exerziten im Alltag 2022: „Mit Dir wachsen“**, Mi., 2.3. bis So., 24.4. Unter dem Leitgedanken „Mit Dir wachsen“ bietet das Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf auch dieses Jahr wieder die Exerziten im Alltag an. Täglich laden diese Exerziten dazu ein, sich 30 Minuten Zeit für Gott und sich selbst zu nehmen sowie außerdem am Abend ein Gebet der liebenden Aufmerksamkeit zu pflegen. Dazu kommen wöchentlich Treffen in der Gruppe zum Austausch. Die Kosten für die Werdenfeler Exerziten im Alltag betragen ohne Begleit-Mappe 8 Euro, mit Mappe 10 Euro (plus gegebenenfalls 5 Euro für Begleit-CD oder Download). Näheres und Bestellung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: [buero@haus-werdenfels.de](mailto:buero@haus-werdenfels.de).

## Fatimatage

### Haader,

**Fatimatag**, So., 13.2., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatimarosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Daran schließt sich die Eucharistiefeier mit Predigt an. Wegen Corona wird bis auf Weiteres gebeten, sich für den Fatimatag vorab telefonisch im Pfarrbüro Laberweinting (Di. und Do. zwischen 9 und 11 Uhr) anzumelden, Tel.: 08772/5166. Näheres auch auf der Homepage: [www.pfarrei-laberweinting.de](http://www.pfarrei-laberweinting.de).

### Kulmain,

**Fatimatag**, So., 13.2., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain.

Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr in der Sakristei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach (um etwa 19 Uhr) folgt die Feier der Heiligen Messe zum Fatimatag. Nähere Informationen bei der Pfarrei, Tel.: 09642/1249, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

### Landshut,

**Fatima-Gebetstag**, So., 13.2., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatima-Gebetstags mit Vesper ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, stiller eucharistischer Anbetung und der Möglichkeit zur Beichte (Treffpunkt: Beichtstuhl). Um 17.50 Uhr: Gebet des Rosenkranzes. Um 18.30 Uhr beginnt die Feier der Vesper mit Pfarrer Alfred Wöfl. Das Thema der Predigt lautet „Patroninnen und Patrone Europas: Heilige Brigitta von Schweden“. Der Gebetsabend endet mit eucharistischer Prozession und Segen. Näheres unter Tel.: 0871/61431; Homepage: [www.sanktpius.de](http://www.sanktpius.de).

### Mariaort,

**Fatimaandacht**, So., 13.2., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Nähere Informationen beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

### Regensburg,

**Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt**, am Dreizehnten jedes Monats, so auch am So., 13.2., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Es ergeht herzliche Einladung zum Mitbeten. Nähere Informationen bei der Stiftskirche, Tel.: 0941/5957-3991.

### Thiersheim,

**Fatimatag**, So., 13.2., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Rosenkranz, es folgen Aussetzung des Allerheiligsten und Heilige Messe durch die örtlichen Seelsorger. Näheres beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09233/1543.

### Tirschenreuth,

**418. Wallfahrt für die Kirche**, So., 13.2., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Pater Isaak Maria Käferlein aus Neuzelle die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosen-

kranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischen Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09631/1451.

### Vilsbiburg,

**Fatimatag-Feier**, Sa., 12.2., ab 19.30 Uhr, und So., 13.2., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags am 13.2. wird am Vorabend, also am Sa., 12.2., um 19.30 Uhr ein Gottesdienst gefeiert. Am So., 13.2., laden um 8 Uhr und um 10 Uhr weitere Gottesdienste ein. Prediger bei den Gottesdiensten ist Pater Joachim Richter aus Alzgerm. Nähere Informationen beim Kloster, Tel.: 08741/7341.

## Glaube

### Cham,

**Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises**, Di., 8.2., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Kösching,

**Sonntag-Abend-Messe**, So., 6.2., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zelebrant der Messe ist Jugendpfarrer Clemens Mennicken aus Eichstätt. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr, per E-Mail aber jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Nittenau,

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im Februar jeden Montag, so auch am Mo., 7.2., jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Nittenau,

**Lichter-Rosenkranz**, Mi., 9.2., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Persönliche Sorgen und Bitten sowie Anliegen und Nöte von Bekannten und Verwandten, von Kirche und Welt werden beim Lichter-Rosenkranz durch die Hände Mariens der Liebe Gottes anvertraut. Für jedes Gebetsanliegen wird ein Licht entzündet und eine Rose geschenkt. Ebenso soll der Dank für Gottes Gaben zum Tragen kommen. Bei der abschließenden Rosenprozession wird alles zur



Muttergottes in die Schönstattkapelle gebracht. Näheres unter Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

## Domspatzen

**Regensburg,**  
**Kapitelsmesse im Dom St. Peter,** So., 6.2., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Näheres zu diesem von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdienst sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

**Regensburg,**  
**Pontifikalvesper im Dom St. Peter,** So., 6.2., 15 Uhr. Die Pontifikalvesper gestalten die Domspatzen unter Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Näheres zu diesem von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdienst sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

**Metten,**  
**Faschingskonzert,** Sa., 19.2., um 16 Uhr und um 19 Uhr, jeweils im Sudhaus des Benediktinerstiftes Metten. Die „Konzerte im Kloster Metten“, die in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen feiern, laden ins Sudhaus ein. Das Faschingskonzert, das wegen der Platzbeschränkungen um 16 Uhr und um 19 Uhr stattfindet, gestaltet das Klavierduo Anna und Ines Walachowski mit Musik von Camille Saint-Saëns, Antonin Dvořák, George Gershwin, Darius Milhaud und Maurice Ravel. Für den Besuch des Konzertes besteht Maskenpflicht und es gilt die 2G+-Regelung. Ein entsprechender Nachweis ist am Konzertabend in digitaler oder analoger Form mitzubringen und wird überprüft. Karten zu 20 Euro (für Schüler, Studenten und Schwerbehinderte ermäßigt zu 15 Euro) sind ausschließlich im Vorverkauf an der Klosterpforte erhältlich, die Abendkasse ist nicht geöffnet. Nähere Infos und Reservierung (unbedingt erforderlich) telefonisch (0991/9108-113) oder per E-Mail (stiftsmusik@kloster-metten.de).

## Online-Angebote

**Regensburg,**  
**Online-Vortrag mit dem Videokonferenz-System BigBlueButton: „Mystik – ein Weg für die Gläubigen der Gegenwart“,** Mi., 16.2., 19.30 Uhr, von zu Hause aus. Der emeritierte Generalabt des Benediktinerordens Dr. Notker Wolf stellt die Grund-

gedanken abendländischer Mystik vor. Er zeigt, dass im Menschen die Suche nach Gott innewohnt, selbst wenn er sich dessen nicht bewusst ist. Mystik bedeutet die Zuwendung Gottes auf den Menschen hin und die Antwort des Menschen. Mit Gott in Verbindung zu leben, ist das Ziel. So wird eine Rückbesinnung auf die Faszination erzielt, die von der befreienden Botschaft Jesu bis heute ausgeht. Der Online-Vortrag ist kostenlos. Online-Link zum Video-Konferenz-System BigBlueButton unter: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/keb-vdq-rmw-xuy>. Nähere Infos und Anmeldung beim Akademischen Forum Albertus Magnus, Tel.: 0941/597-1612 oder über die Homepage: [www.albertus-magnus-forum.de](http://www.albertus-magnus-forum.de).

**Werdenfels,**  
**Online-Talk zu Coaching-Ausbildung,** Di., 8.2., 19-20 Uhr. Referent Gerhard Giger gibt beim Online-Talk Informationen zur Coaching-Ausbildung des Diözesan-Exerzitienhauses Werdenfels: zu Inhalten, Konzept, Terminen und Blended-learning-Möglichkeit. Es bietet sich dabei auch die Gelegenheit zur Beantwortung von Fragen der am Online-Talk Teilnehmenden. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0; Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vorträge

**Regensburg,**  
**Vortrag: „Vom Nutzen und der Notwendigkeit der ‚Sternkunst‘. Meilensteine der Regensburger Astronomiegeschichte“,** Mi., 16.2., 19 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Referent des kostenlosen Vortrags ist Dr. Bernhard Lübbers. Näheres und Anmeldung (erforderlich bis Di., 8.2.; Teilnahme nur mit Rückbestätigung) bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in der Stadt Regensburg, Tel.: 0941/597-2231 oder E-Mail: [info@keb-regensburg-stadt.de](mailto:info@keb-regensburg-stadt.de); Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

## Kurse / Seminare

**Hofstetten,**  
**Kurs: „Auf den Spuren des Paulus von Tarsus: Das Damaskus-Ereignis“,** Fr., 18.2. bis So., 20.2., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein. Die Verwandlung des Paulus vor den Toren von Damaskus zeigt, wozu jeder Christ gerufen ist: selber in Christus umgewandelt zu werden. Mit Impulsvorträgen, gemeinsamer Anbetung und Eucharistiefeier sowie einer Möglichkeit zur Beichte und zum geistlichen Gespräch wird zu diesem Wochenende eingeladen. Den Kurs leiten Pater Markus Reck

und Claudia Rosenhammer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0.

**Hofstetten,**  
**Kalligrafie-Seminar: „Unzialis“,** Fr., 4.3. bis So., 6.3., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein. Das Wochenende lädt zu einem Formenspiel mit der Schrift Unzialis ein. Das von Johann Maierhofer geleitete Seminar eignet sich für Anfänger wie Geübte. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0.

**Hofstetten,**  
**Kurs: „Hinführung und Einübung in das Ruhegebet“,** Fr., 4.3. bis So., 6.3., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein. Die meisten Menschen sind gewohnt, mit Worten zu beten. Es gibt aber auch das Beten ohne Worte. In diese Gebetsform will dieses Wochenende mit Pater Norbert Lauinger in Theorie und Praxis einführen. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0.

**Johannisthal,**  
**Kurs: „Aller Anfang ist schwer ... Gemeinsam den Einstieg ins Fasten schaffen!“,** Do., 17.3., 17 Uhr, bis So., 20.3., 10 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Kurs mit Angelika Seidl möchte allen, die es alleine nicht schaffen, helfen, unter fachkundiger Betreuung, durch ein vielfältiges Begleitprogramm und in einer Gruppe von Gleichgesinnten gemeinsam den Einstieg ins Fasten zu schaffen. Elemente der Tage sind Fasten, Wandern, Meditation, Stille, wohltuende Körperübungen und persönliche Betreuung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de); Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Krummennaab,**  
**Seminar: Alpha-Treffen zum Thema „Heilt Gott auch heute noch? – Heilungen in der Bibel, der Kirchengeschichte und heute: körperliche und seelische Wunden. Wie geschehen auch heute Heilungen? Was ist meine Rolle dabei?“,** Fr., 11.2., 19 Uhr, im Pfarrheim in Krummennaab. Der Abend beginnt mit einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und der Pfarrgemeinderat Krummennaab. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: [alpha-evangelisationswerk@web.de](mailto:alpha-evangelisationswerk@web.de), bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106) oder Katrin Oppitz (Tel.: 09682/1833318). Weitere Infos auch unter: [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

**Waldsassen,**  
**Seminar: Alpha-Treffen zum Thema „Heilt Gott auch heute noch? – Heilungen in der Bibel, der Kirchengeschichte und heute: körperliche und seelische Wunden. Wie geschehen auch heute Heilungen? Was ist meine Rolle dabei?“,** Fr., 11.2., 19.30 Uhr, im katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: [kontakt@alpha-waldsassen.de](mailto:kontakt@alpha-waldsassen.de), bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32436137), bei Udo Spandel (Tel.: 09632/1265) oder Andrea Weiß (Tel.: 09633/2338). Weitere Infos auch unter: [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

## Vermischtes

**Werdenfels,**  
**Wochenende für Paare: „Unsere Liebe hat so viele Seiten“,** Fr., 18.3., 18 Uhr, bis So., 20.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. „Wo stehen wir als Paar und wie sind wir miteinander unterwegs?“ Gemeinsam gehen Paare des von Dagmar und Karlheinz Binner, Martina Kohl, Kathrin Karban-Völkl sowie Alexander Ginter geleiteten Wochenendes diesen Fragen nach, um das Leben zu zweit anzuschauen. Elemente des Wochenendes sind Impulse für das Leben als Paar, Auszeit zu zweit, Zeit für sich, gemeinsames Feiern, Gottesdienst, Austausch in der Gruppe, Ruhe und Erholung sowie gutes Essen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**Besinnungs- und Fastenwoche: „Loslassen – reinigen – neu beginnen“,** So., 20.3., 18 Uhr, bis Fr., 25.3., 11.30 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Woche leitet Irmgard Reis. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

# Ihr Geschenk für Jugendliche!

[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

# YOU! MAGAZIN



**Begeisterung wecken –**  
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben –**  
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken –**  
Verschenken Sie YOU!Magazin zu Ostern, zur Firmung oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

© Daniel Ernst - stock.adobe.com

## Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Einzelheft 2,90 EUR

Schnupperabo\* 7,00 EUR  
6 Monate, 3 Ausgaben  
\* darüber hinaus bis auf Widerruf

Jahres-Abo\* 14,70 EUR

12 Monate, 6 Ausgaben  
\*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

### Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

X

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: [info@youmagazin.com](mailto:info@youmagazin.com)

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

### Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

IBAN

BIC

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Bestellcoupon



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Katharina Bäuml** (Neusath) am 4.2. zum 86., **Katharina Detterbeck** (Niederhornbach) am 2.2. zum 86., **Maria Fahmüller** (Pfeffenhausen) am 8.2. zum 86., **Anton Forstner** (Herrnwahlthann) am 10.2. zum 73., **Emma Jäger** (Pittersberg) am 7.2. zum 82., **Albin Jehle** (Hausen) am 6.2. zum 78., **Johann Kiendl** (Schneidhart) am 8.2. zum 82., **Fanny Lecker** (Untertraubenbach) am 8.2. zum 78., **Mathilde Müller** (Großmuß) am 8.2. zum 79., **Franz Schalk** (Großmuß) am 10.2. zum 81., **Cäcilia Scherm** (Amberg-Amersricht) am 9.2. zum 88., **Maximilian Schuster** (Hausen) am 5.2. zum 74., **Michael Wanninger** (Untertraubenbach) am 5.2. zum 84.

90.

**Alfons Dotzler** (Pittersberg) am 8.2.

85.

**Quirin Zirngibl** (Oberhornbach) am 7.2.

80.

**Inge Baumann** (Adertshausen) am 6.2., **Heinrich Brey** (Kallmünz) am 11.2., **Ludwig Neuhierl** (Holzheim am Forst) am 8.2., **Anna Proksch** (Pfeffenhausen) am 5.2.

75.

**Anton Ferstl** (Pfeffenhausen) am 8.2., **Hans Schedl** (Mariaort) am 11.2., **Renate Schmaußer** (Hohenkernath) am 9.2., **Hildegard Strobl** (Hohenkernath) am 5.2.

70.

**Gertraud Lange** (Thalmassing) am 5.2.

## Hochzeitsjubiläum

60.

**Waltraud und Rudolf Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 8.2.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Neuer Kreisjugendseelsorger

BDKJ wählt Pfarrer Udo Klösel einstimmig in das Amt

**MOOSBACH (red) – Fünf Jahre hat es gedauert, bis der Kreisverband Neustadt an der Waldnaab des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) wieder einem Kreisjugendseelsorger bekam: Pfarrer Udo Klösel aus Moosbach wurde einstimmig in das Amt gewählt.**

Pfarrer Klösel ist ein gleichberechtigtes Vorstandsmitglied, leitet in Zukunft spirituelle Angebote für junge Menschen und sieht sich als Bindeglied zu den Jugendlichen, damit diese ihren Platz in der Kirche finden. Im BDKJ-Kreisverband Neustadt an der Waldnaab sind die

Katholische Landjugendbewegung (KLJB), die Kolpingjugend, die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) und die Sportsjugend Deutsche Jugendkraft (DJK) verbunden.

Indem er zum Amt des Kreisjugendseelsorgers ja gesagt habe, so Pfarrer Klösel, wolle er zeigen, dass ihm die Jugend in der Kirche und in den Verbänden wichtig sei. Da er in der Jugend die Zukunft der Kirche und der Pfarrgemeinden sieht, ist er sich sicher: „Wir müssen deshalb ihre Anliegen, Sorgen und Wünsche hören, respektieren und weiterentwickeln, um gemeinsam mit ihnen auf dem Weg zu bleiben.“



## Harrlinger Kirchenpflegerin geehrt

**HARRLING (rs/md) –** Bei einem Vorabendgottesdienst in der Harrlinger Kirche ist am Ende der Feier Kirchenpflegerin Josefine Laumer eine besondere Ehrung durch Monsignore Augustin Sperl und Pfarrgemeinderatssprecherin Ingrid Raab zuteilgeworden, denn die Kirchenpflegerin konnte vor einigen Tagen ihren 60. Geburtstag feiern. Sperls Geburtstagsglückwünschen schloss sich Ingrid Raab an und dankte für das Engagement. Anschließend gratulierten die Gottesdienstbesucher der „Fini“, wie sie allgemein genannt wird, mit viel Beifall. Zum Bild: Monsignore Sperl bei der Ehrung von Kirchenpflegerin Josefine Laumer (Mitte); links Ingrid Raab, die im Namen des Pfarrgemeinderates und der Kirchengemeinde gratulierte. *Foto: Stelzl*

## Beifall für zwei neue Ministranten

**ZELL/MARTINSNEUKIRCHEN (red) –** Unter dem Beifall der Gottesdienstbesucher sind in der Pfarrei Zell/Martinsneukirchen zwei Ministranten neu in den Dienst am Altar aufgenommen worden: Dekan Ralf Heidenreich begrüßte Konrad Senft

aus Schillertswiesen und Julian Breu aus Trasching. Er freue sich, so Dekan Heidenreich, dass durch die beiden die Ministrantengruppe größer werde. Zum Einstand bekamen die neuen Messdiener eine große Tüte mit kleinen Geschenken.

## Verschiedenes

KATHOLISCHE  
**SonntagsZeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
www.katholische-sonntagszeitung.de

Devotionen, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Stellenangebot

### Mesner/in auf dem Kreuzberg Schwandorf

Die Katholische Kirchenstiftung Unsere Liebe Frau vom Kreuzberg besetzt die Stelle als Mesner/in im Marienmünster ab 01. Juni 2022 neu. Zu den Mesneraufgaben gehören die Unterstützung der liturgischen Dienste bei Gottesdiensten und kirchlichen Feiern sowie Pflege, Gestaltung und Sicherung des Kirchengebäudes und seines Inventars. Eine verständnisvolle Unterstützung und Begleitung der Ministranten wird ebenso wichtig sein wie die Zusammenarbeit mit Pfarrer, Konvent, Pfarreiangehörigen und den Gremien. Das gesamte Arbeitsfeld verpflichtet Mesner/in allerdings auch zu einer Lebensgestaltung nach den Glaubensrichtlinien der römisch-katholischen Kirche. Die Vergütung zur vereinbarten Arbeitszeit erfolgt nach den aktuellen Richtlinien der ABD Entgeltgruppen des Ordinariats. Eine Mietwohnung könnte gestellt werden.

Falls Sie interessiert sind oder jemanden kennen, der dafür geeignet ist, wenden Sie sich an BGR Pater Francis Lawrance OCD (09431 99 80 452) oder bewerben Sie sich bei Katholische Kirchenstiftung Kreuzberg, Kreuzberg 3, 92421 Schwandorf.

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## HANSEN OVIS Set für Damen

- 1 x Zirbenkissen rot 40x40 cm
- 1 x Schafmilch Badesalz Rose im Glas 280g
- 1 x Seife eckig Edelweiß 100g in Holzbox bedruckt

## WHEEL BEE Backpack City Lights

- Inkl. Batterien (austauschbar)
- Integriertes USB-Port m. Kabel, großes u. kleines Hauptfach, Anti-Diebstahl-Fach, Laptop-Fach, Powerbank-Fach
- Leuchtdauer: ca. 100 Stunden
- Volumen: ca. 30 Liter
- Maße: ca. 40 x 30 x 15 cm



## REISENTHEL Carrybag Frame

- Vol: 22 l, B 48 x H 29 x T 28 cm
- Hochwertiges Polyestergewebe
- Wasserabweisend
- Bei Bedarf flach zusammenlegbar
- Stabiler Aluminiumrahmen

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- |                                |                                |   |  |
|--------------------------------|--------------------------------|---|--|
| HANSEN OVIS Set                | WHEEL BEE Backpack City Lights | REISENTHEL Carrybag Frame                       | <input type="checkbox"/> 91383.001 black/black |
| <input type="checkbox"/> 94288 | <input type="checkbox"/> 70279 | <input type="checkbox"/> 91383.002 red/black    | <input type="checkbox"/> 91383.012 blau/black  |
|                                |                                | <input type="checkbox"/> 91383.084 gold/black   | <input type="checkbox"/> 91383.060 silber      |
|                                |                                | <input type="checkbox"/> 91383.142 twist silver | <input type="checkbox"/> 91383.141 zebra       |

Vorname / Name  Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer  PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name  Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer  PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung  1/1  1/2  1/4

IBAN

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 115,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail



## Sammelaktion von Kolping und KAB

WALDMÜNCHEN (er/md) – Überwältigt von dem großen Zuspruch, den der Aufruf der Kolpingsfamilie Waldmünchen zur bundesweiten Kolping-Aktion „Dein Schuh hilft“ brachte, berichtete der Ortssprecher Walter Urban von einem großartigen Ergebnis: 1390 Paar Herren-, Damen- und Kinderschuhe brachten Waldmünchner und Bewohner aus dem weiteren Umland ins Gaubaldhaus, wo die zentrale Sammelstelle eingerichtet war. Der Schuhsammel-Aktion schloss sich die katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Waldmünchen an und sammelte mit großem Erfolg gebrauchte Brillen, Armbanduhren und ungenutzte Handys, und dazu auch übriggebliebene Münzen und Scheine aus unterschiedlichen Währungen. Das Sammelgut wird einem guten und sozialen Zweck zugeführt. Mitgemacht bei den Sammlungen haben von Kolping Walter Urban, Heinrich Stautner, Hans Paa, Hans Deml und Kurt Ulrich und von der KAB die Vorsitzende Elisabeth Ruhland und ihre Stellvertreterin Anni Dengel. Das Bild zeigt Helfer sowie Kolping- und KAB-Präses Wolfgang Häupl (hinten, links). *Foto: privat*



## Fast 2200 Euro von den Sternsängern

IMMENREUTH (mez/md) – Den Erlös der Sternsingeraktion in der Pfarrgemeinde Immenreuth in Höhe von 2195 Euro haben die drei Oberministrantinnen Lea Wolf, Annalena und Ronja Schroller nach einer Sonntagsmesse an Pfarrer Markus Bruckner übergeben. Die Sternsinger konnten dieses Jahr pandemiebedingt erneut nicht an der Haustüre der rund 900 Haushalte in der Kommune klingeln. Doch zusammen mit einem persönlich unterschriebenen Spendenauftrag verteilten die jungen Messdiener rund um das Dreikönigsfest in die Briefkästen den jeweils geweihten Segensaufkleber „20\*C+M+B+22“, den viele Bürgerinnen und Bürger dankbar an ihrer Haustüre anbrachten. Die Spenden in bar entsprechen trotz der anhaltenden Pandemie nahezu dem Vorjahresergebnis, zeigte sich auch Pfarrer Markus Bruckner von dem großen Engagement der jungen Leute sowie von der Spendenbereitschaft begeistert. Das Bild zeigt (von links) die Oberministrantinnen Lea Wolf, Annalena und Ronja Schroller bei der Scheckübergabe an Pfarrer Markus Bruckner. *Foto: privat*

## PILOTPROJEKT IN BERLIN

# Gegen den „blinden Fleck“

## Streit um religiöses Mobbing an Schulen – Kritiker wollen Meldestelle stoppen

**BERLIN – Ein neues Projekt in Berlin-Neukölln sollte Lehrkräften bei religiösen Konflikten an Schulen helfen, etwa, wenn sich Schülerinnen dem Druck ausgesetzt sehen, ein Kopftuch zu tragen. Die Umsetzung des Projekts wird zusehends ungewiss. Muslime würden dadurch stigmatisiert, sagen Kritiker.**

Ein Lehrer schildert seinen Schulalltag mit Blick auf religiöse Konflikte so: „Wir machen ja auch Weltreligionen und dann besuchen wir natürlich auch eine Synagoge oder Kirche. Und das Betreten einer Kirche, das ist für manche schon so, als ob das Teufelszeug sei.“ Ein anderer erzählt von der muslimischen Fastenzeit: „Ich frage nach, wer fastet und wer Aleviten sind. Ich weiß, wer Aleviten sind. Die trauen sich aber nicht, sich zu melden, oder melden sich und sagen, sie fasten auch, obwohl ich weiß, dass sie nicht fasten.“

Es sind Erfahrungen wie diese, die Berlin-Neuköllns Bürgermeister Martin Hikel (SPD) im vergangenen Herbst dazu bewogen haben, an zehn Schulen im Kiez eine Untersuchung in Auftrag zu geben. Sie sollte die Grundlage bieten, um die in seinem Bezirk geplante, bundesweit bisher einzige „Anlauf- und Dokumentationsstelle für konfrontative Religionsbekundung“ im Laufe dieses Jahres realisieren zu können.

### Nicht genügend erforscht

Der Verein für Demokratie und Vielfalt in Schule und beruflicher Bildung (DeVi), der auch in der Prävention gegen Rechtsextremismus aktiv ist, führte die zweimonatige Untersuchung durch. Ein „Pilotprojekt“, hieß es bei der Vorstellung im Dezember, denn die Themen konfrontative Religionsbekundung und Islamismus in Schulen seien nicht genügend erforscht. Hier gebe es einen „blinden Fleck“.

In der Bestandsaufnahme, bei der Pädagogen befragt wurden, berichteten neun von zehn Schulen von solchen Vorfällen. Religionsmobbing ist an den Schulen in dem Bezirk, bundesweit als sozialer Brennpunkt berüchtigt, seit Jahren ein Problem – und zwar „hauptsächlich von Schülern, die den islamischen Glauben dafür instrumentalisieren, um sich auf Kosten anderer Glaubensauslegungen, Andersgläubiger

oder Atheisten abzugrenzen und die eigene Ansicht zu überhöhen“, erklärt Hikel.

Indes hagelt es Kritik an dem Vorhaben: aus der Wissenschaft, vor allem aber von muslimischer Seite. In einer Stellungnahme werfen rund 130 Fachleute und Organisationen sowie Moscheeverbände der Abhandlung Unwissenschaftlichkeit vor. So seien etwa nur Lehrer und keine Schüler befragt worden. Zudem sei eine Dokumentationsstelle stigmatisierend für Muslime, fördere eher den Unfrieden als die Konfliktlösung an Schulen. Auch gebe es bereits allgemeine Antidiskriminierungsstellen. Man benötige keine Parallelstruktur.

### Angst, als rechts zu gelten

Es sind Argumente, die der Leiter der DeVi-Studie, Michael Hammerbacher, kritisch sieht. Er hat beobachtet: Viele Pädagogen haben Angst, „in den Ruf zu kommen, ‚islamfeindlich‘ oder ‚rechts‘ zu sein, nur weil sie konkrete Probleme benennen, die sie vor Ort in ihren Schulen haben. Das könnte auch ein Grund sein, warum sich Kollegen und Kolleginnen zum Teil nicht an manche bestehenden Präventionsangebote wenden. Sie erwarten dort wenig Unterstützung.“

Allgemein gehen für ihn die Vorwürfe am Kernproblem vorbei. „Fest steht doch, dass unsere Bestandsaufnahme eine problematische Alltagskultur an einigen Schulen zeigt und



▲ Oft geht es bei religiös begründetem Mobbing an Schulen darum, muslimischen Mädchen ein Kopftuch aufzuzwingen. Foto: Imago/Future Image

die Schilderungen der Befragten für sich stehen – und nicht geleugnet werden können.“

Es ist eine Problematik, die auch der Präsident des Deutschen Lehrerverbands, Heinz-Peter Meidinger, aus anderen Regionen kennt. „Hier besteht dringend Handlungsbedarf. Man muss den Lehrern etwas an die Hand geben, sie schon in der Ausbildung besser auf solche Situationen vorbereiten. Viele fühlen sich allein gelassen“, betont Meidinger.

Auch Susanne Schröter, Leiterin des Forschungszentrums Globaler Islam an der Frankfurter Goethe-Universität, befürchtet eine Ausbrei-

tung eines aggressiven, intoleranten Islams unter muslimischen Schülern. Dies sei eine besonders schädliche Entwicklung für die Integration, die vom linken Zeitgeist aber tabuisiert werde. Die Leidtragenden seien religiöse Minderheiten, insbesondere jüdische Schüler, „aber auch liberal eingestellte Muslime, die einem andauernden religiösen Mobbing ausgesetzt sind“.

### „Eine gute Erhebung“

Dem DeVi-Projekt bescheinigte Schröter „für den kurzen zur Verfügung stehenden Zeitraum und das bescheidene Personaltableau“ insgesamt „eine gute und aussagekräftige Erhebung“. Sie empfiehlt, „die Gespräche mit einer größeren Anzahl von Personen fortzuführen, um die empirische Datenbasis zu erweitern.“

Die neue Berliner Bildungsministerin Astrid-Sabine Busse (SPD) hatte signalisiert, eine erweiterte Studie für das ganze Land Berlin durchführen zu wollen – allerdings bevor die vehemente Kritik laut wurde. Studienleiter Hammerbacher ist optimistisch, dass trotzdem eine öffentliche Förderung gelingt – und zwar nicht nur in Berlin: „Es gibt bestimmt noch andere Länder und Kommunen, die sich dafür interessieren.“ *Nina Schmedding*



▲ Religiöses Mobbing geht hauptsächlich von muslimischen Schülern aus, ergab eine Bestandsaufnahme in Berlin-Neukölln. Im Bild: ein Junge beim islamischen Religionsunterricht. Foto: KNA

### Hinweis

Einen Kommentar zu dem Thema lesen Sie auf Seite 8.

**12** Das Fenster war offen, aber es blieb alles still oben, nur der Nachtwind ging noch durch die Weinranken, die sich bis in das Fenster hineinstreckten. – „Nun, was soll denn das wieder bedeuten?“, rief ich voll Erstaunen aus und lief in das Haus und durch die stillen Gänge nach der Stube zu. Aber da gab es mir einen rechten Stich ins Herz.

Denn wie ich die Tür aufreiß, ist alles leer, darin kein Frack, kein Hut, kein Stiefel. – Nur die Zither, auf der Herr Guido gestern gespielt hatte, hing an der Wand, auf dem Tische mitten in der Stube lag ein schöner voller Geldbeutel, worauf ein Zettel geklebt war. Ich hielt ihn näher ans Fenster und traute meinen Augen kaum, es stand wahrhaftig mit großen Buchstaben darauf: Für den Herrn Einnehmer!

Was war mir aber das alles nütze, wenn ich meine lieben lustigen Herren nicht wieder fand? Ich schob den Beutel in meine tiefe Rocktasche, das plumpste wie in einen tiefen Brunnen, das es mich ordentlich hintenüber zog. Dann rannte ich hinaus, machte einen großen Lärm und weckte alle Knechte und Mägde im Hause. Die wussten gar nicht, was ich wollte, und meinten, ich wäre verrückt geworden. Dann aber verwunderten sie sich nicht wenig, als sie oben das leere Nest sahen.

Niemand wusste etwas von meinen Herren. Nur die eine Magd – wie ich aus ihren Zeichen und Gestikulationen zusammenbringen konnte – hatte bemerkt, dass der Herr Guido, als er gestern abends auf dem Balkone sang, auf einmal laut aufschrie und dann geschwind zu dem andern Herrn in das Zimmer zurückstürzte. Als sie hernach in der Nacht einmal aufwachte, hörte sie draußen Pferdegetrappel.

Sie guckte durch das kleine Kammerfenster und sah den buckligen Signor, der gestern so viel mit mir gesprochen hatte, auf einem Schimmel im Mondschein quer übers Feld galoppieren, dass er immer ellenhoch überm Sattel in die Höhe flog und die Magd sich bekreuzte, weil es aussah wie ein Gespenst, das auf einem dreibeinigen Pferde reitet. – Da wusst' ich nun gar nicht, was ich machen sollte.

Unterdes aber stand unser Wagen schon lange vor der Tür angespannt und der Postillion stieß ungeduldig ins Horn, dass er hätte bersten mögen, denn er musste zur bestimmten Stunde auf der nächsten Station sein, da alles durch Laufzettel bis auf die Minute vorausbestellt war. Ich rannte noch einmal um das ganze Haus herum und rief die Maler, aber niemand gab Antwort, die Leute aus dem Hause liefen zusammen und gafften mich an, der Postillion

Joseph von Eichendorff  
**AUS DEM LEBEN  
EINES TAUGENICHTS**



**In fliegendem Galopp geht es nach Italien. Der Taugenichts sitzt auf dem Kutschbock und genießt ein Gefühl, das dem Fliegen ganz ähnlich ist. Am Abend halten sie vor einem Wirtshaus auf dem Land. Der Taugenichts streckt sich auf der Bank vor dem Hause hin und ist bald eingeschlafen. Am Morgen erwacht er frisch und munter und will seine beiden Weggefährten wecken, indem er dicht unter ihrem Fenster ein fröhliches Lied anstimmt.**

fluchte, die Pferde schnaubten, ich, ganz verblüfft, springe endlich in den Wagen hinein, der Hausknecht schlägt die Tür hinter mir zu, der Postillion knallt, und so ging's mit mir fort in die weite Welt hinein.

*Fünftes Kapitel*

Wir fahren nun über Berg und Tal, Tag und Nacht, immerfort. Ich hatte gar nicht Zeit, mich zu besinnen, denn wo wir hinkamen, standen die Pferde angeschirrt, ich konnte mit den Leuten nicht sprechen, mein Demonstrieren half also nichts; oft, wenn ich im Wirtshause eben beim besten Essen war, blies der Postillion, ich musste Messer und Gabel wegwerfen und wieder in den Wagen springen und wusste doch eigentlich gar nicht, wohin und weswegen ich just mit so ausnehmender Geschwindigkeit fortreisen sollte.

Sonst war die Lebensart gar nicht so übel. Ich legte mich, wie auf einem Kanapee, bald in die eine, bald in die andere Ecke des Wagens und lernte Menschen und Länder kennen, und wenn wir durch Städte fahren, lehnte ich mich auf beiden Armen zum Wagenfenster heraus und dankte den Leuten, die höflich vor mir den Hut abnahmen, oder ich grüßte die Mädchen an den Fenstern wie ein alter Bekannter, die sich dann immer sehr verwunderten und mir noch lange neugierig nachguckten.

Aber zuletzt erschrak ich sehr. Ich hatte das Geld in dem gefundenen Beutel niemals gezählt, den Postmeistern und Gastwirten musste ich überall viel bezahlen, und ehe ich mich's versah, war der Beutel leer. Anfangs nahm ich mir vor, sobald wir durch einen einsamen Wald führen, schnell aus dem Wagen zu springen und zu entlaufen. Dann aber tat es mir wieder leid, nun den schönen Wagen so allein zu lassen, mit dem ich sonst wohl noch bis ans Ende der Welt fortgefahren wäre.

Nun saß ich eben voller Gedanken und wusste nicht aus noch ein, als es auf einmal seitwärts von der Landstraße abging. Ich schrie zum Wagen heraus auf den Postillion: Wohin er denn fahre? Aber ich mochte sprechen, was ich wollte, der Kerl sagte immer bloß: „Si, si, Signore!“, und fuhr immer über Stock und Stein, dass ich aus einer Ecke des Wagens in die andere flog.

Das wollte mir gar nicht in den Sinn, denn die Landstraße lief gerade durch eine prächtige Landschaft auf die untergehende Sonne zu, wohl wie in ein Meer von Glanz und Funken. Von der Seite aber, wohin wir uns gewendet hatten, lag ein wüstes Gebirge vor uns mit grauen Schluchten, zwischen denen es schon lange dunkel geworden war.

Je weiter wir fahren, je wilder und einsamer wurde die Gegend. Endlich kam der Mond hinter den Wolken hervor und schien auf einmal so hell zwischen die Bäume und Felsen

herein, dass es ordentlich grauslich anzusehn war. Wir konnten nur langsam fahren in den engen, steinichten Schluchten, und das einformige, ewige Gerassel des Wagens schallte an den Steinwänden weit in die stille Nacht, als führen wir in ein großes Grabgewölbe hinein. Nur von vielen Wasserfällen, die man aber nicht sehen konnte, war ein unaufhörliches Rauschen tiefer im Walde, und die Käuzchen riefen aus der Ferne immerfort: „Komm mit, komm mit!“

Dabei kam es mir vor, als wenn der Kutscher, der, wie ich jetzt erst sah, gar keine Uniform hatte und kein Postillion war, sich einige Mal unruhig umsähe und schneller zu fahren anfing, und wie ich mich recht zum Wagen herauslegte, kam plötzlich ein Reiter aus dem Gebüsch hervor, sprengte dicht vor unsern Pferden quer über den Weg und verlor sich sogleich wieder auf der andern Seite im Walde.

Ich war ganz verwirrt, denn, soviel ich bei dem hellen Mondschein erkennen konnte, war es dasselbe bucklige Männlein auf seinem Schimmel, das in dem Wirtshause mit der Adlernase nach mir gehackt hatte. Der Kutscher schüttelte den Kopf und lachte laut auf über die närrische Reiterei, wandte sich aber dann rasch zu mir um, sprach sehr viel und sehr eifrig, wovon ich leider nichts verstand, und fuhr dann noch rascher fort.

Ich war aber froh, als ich bald darauf von fern ein Licht schimmern sah. Es fanden sich nach und nach noch mehrere Lichter, sie wurden immer größer und heller, und endlich kamen wir an einigen verräucherten Hütten vorüber, die wie Schwalbennester auf dem Felsen hingen. Da die Nacht warm war, so standen die Türen offen, und ich konnte darin die hell erleuchteten Stuben und allerlei lumpiges Gesindel sehen, das wie dunkle Schatten um das Herdfeuer herumhockte.

Wir aber rasselten durch die stille Nacht einen Steinweg hinan, der sich auf einen hohen Berg hinaufzog. Bald überdeckten hohe Bäume und herabhängende Sträucher den ganzen Hohlweg, bald konnte man auf einmal wieder das ganze Firmament und in der Tiefe die weite, stille Runde von Bergen, Wäldern und Tälern übersehen.

► Fortsetzung folgt

Joseph von Eichendorff  
Aus dem Leben  
eines Taugenichts  
© Hamburger  
Lesehefte Verlag  
ISBN:  
978-3-8729-004-2



## Erben und Vererben

## Jetzt ein Testament machen



Gemeinnützige Organisationen und Stiftungen leisten jeden Tag einen wichtigen Beitrag zu einer lebenswerten Umwelt und Gesellschaft. Ohne Spenden und Zuwendungen wäre das nicht möglich. Auch ein Testament (Foto: gem) kann helfen – und damit die Welt ein bisschen besser machen.

„Darum wollte ich mich schon lange kümmern, aber ...“. Viele schieben es immer wieder auf, sich über das eigene Lebensende Gedanken zu machen. Doch wer sich und die Menschen, die einem nahestehen, absichern will, sollte rechtzeitig vorsorgen. Außerdem: Mit einem Testament lebt es sich unbeschwerter. Zum Jahresbeginn werden stets jede Menge gute Vorsätze gefasst. Etwa drei Viertel der Deutschen nehmen sich regelmäßig etwas für das neue Jahr vor. Besonders beliebt: weniger Arbeiten, dafür mehr Freizeit. Gesünder leben, also mehr Sport und Obst und Gemüse – statt Chips vorm Fernseher. Aber wie wäre es mal mit einem Vorsatz, der anderen Art? Nämlich: das eigene Testament machen.

Für alle, die ihren Nachlass nach eigenen Wünschen aufteilen möchten, gehört ein Testament zur Vorsorge. Es setzt die gesetzliche Erbfolge außer Kraft, die in erster Linie Ehe- und eingetragene Lebenspartner, Kinder und Enkel berücksichtigt. Tatsächlich wird die gesetzliche Erbfolge den meisten Familien- und Vermögensverhältnissen jedoch nicht gerecht. Dennoch haben über 60 Prozent der Deutschen keinen letzten Willen hinterlegt. Das kann die Hinterbliebenen

schnell vor große Probleme stellen und endet für die Erbgemeinschaften oft im Streit.

Es ist nie zu früh, letzte Dinge zu ordnen. Dazu gehören immer auch Fragen wie: Was soll von mir einmal bleiben? Was möchte ich der Welt hinterlassen? Was war und ist mir wichtig im Leben? Keine leichten Fragen. Doch wer sich ihnen stellt, nimmt Angehörigen und Freunden oft schwierige Entscheidungen ab. Außerdem: Wer darüber nachdenkt, was über den Tod hinaus bleiben soll, bringt zugleich Ordnung in das eigene Leben und kann unbeschwerter in die Zukunft blicken.

## Große Entlastung

Davon weiß auch die Berliner Anwältin Antje F. Weiser zu berichten. Sie hat sich auf Erb- und Familienrecht spezialisiert und berät Menschen dabei, ihren Nachlass zu regeln. Ihre Erfahrung: „Wer sein Testament verfasst, entledigt sich einer großen Last.“ Mehr noch: „Sich nicht um den eigenen Nachlass zu kümmern und es einfach geschehen zu lassen, kann sehr belastend sein. Viele meiner Klienten haben ihr ganzes Leben lang sparsam und bescheiden gelebt, viel ge-

arbeitet und sich etwas aufgebaut, das ihnen wichtig ist. Ihren Besitz geordnet und den eigenen Wünschen und Vorstellungen entsprechend zu hinterlassen, ist daher zumeist eine Herzensangelegenheit“, betont die Anwältin.

Dabei denken Menschen nicht nur darüber nach, wem sie ihren Wohlstand vermachen möchten. Immer mehr wollen mit ihrem Erbe über das Leben hinaus Gutes bewirken und der Gesellschaft etwas zurückgeben. Vor allem diejenigen, die keine eigenen Nachkommen haben, suchen verstärkt nach alternativen Wegen, ihre Werte an die nächste Generation weiterzugeben.

Rat und Orientierung zu dem Thema und einem Erbe für den guten Zweck, bietet die Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“, ein Zusammenschluss aus 25 gemeinnützigen Organisationen und Stiftungen. Bereits seit 2013 regt die Initiative dazu an, sich frühzeitig mit dem eigenen Testament auseinanderzusetzen und bietet potenziellen Erblassern Informationen und Unterstützung bei der Gestaltung eines rechtsgültigen Testaments.

## Mehr Informationen:

[www.mein-erbe-tut-gutes.de](http://www.mein-erbe-tut-gutes.de)

## Für eine Zeit voller Leben

In Deutschland leben aktuell 50 000 Kinder und Jugendliche mit lebensverkürzenden Erkrankungen. An dieser Stelle setzt seit 25 Jahren die Arbeit der Björn Schulz Stiftung an und steht betroffenen Familien mit stationärer und ambulanter Hospizarbeit umfassend zur Seite.

Schwerstkranke Kinder und Jugendliche werden im Kinderhospiz Sonnenhof palliativmedizinisch betreut, und Eltern sowie Geschwister werden in Krisensituationen aufgefangen, seelsorgerisch begleitet und therapeutisch unterstützt. Zusätzlich stehen den Familien ambulante Dienste zur Seite, sorgen für Entlastung und unterstützen die Betroffenen in immer wiederkehrenden Situationen am Rande des Leistbaren. Im Irmengard-Hof, dem Nachsorge- und Erholungshaus der Björn Schulz Stiftung, macht der Alltag

Pause und Familien können neue Kraft schöpfen.

Wer die Björn Schulz Stiftung in seinem Testament bedenkt, ermöglicht diese wichtige Arbeit und unterstützt die betroffenen Familien unmittelbar. Zustiftungen zu Lebzeiten oder per Testament sind steuerlich privilegiert, kommen eins zu eins beim Stiftungszweck an und stärken darüber hinaus das Fundament der Stiftungsarbeit. Mit der Errichtung einer Verbrauchsstiftung kann die gemeinnützige Arbeit der Björn Schulz Stiftung über viele Jahre gefördert werden.

Silke Fritz steht Interessierten jederzeit gerne als Ansprechpartnerin zum Thema Erben und Vererben zur Verfügung. Sie informiert über die Möglichkeiten, die Björn Schulz Stiftung per Testament zu bedenken.



◀ Über den eigenen Tod hinaus Gutes tun: Das wollen auch die Eheleute Sylvia und Holger Grundies. Sie haben die Björn Schulz Stiftung als Erbin eingesetzt.

Foto: privat



Björn Schulz <sup>25</sup>  
STIFTUNG  
Für eine Zeit voller Leben

GEBEN MIT VERTRAUEN  
WIRKSAM HELFEN

Die verbleibende gemeinsame Lebenszeit schwerstkranker Kinder mit ihren Familien so schön und wertvoll wie möglich zu gestalten – dafür steht die Björn Schulz Stiftung mit ihrem bundesweit einzigartigen Netzwerk der Hilfe.

## Mit einem Testament Zukunft stiften!

Ihre Ansprechpartnerin zum Thema Erben und Vererben:  
Silke Fritz | Telefon: 030 / 398 998 22  
E-Mail: [s.fritz@bjoern-schulz-stiftung.de](mailto:s.fritz@bjoern-schulz-stiftung.de)



Björn Schulz Stiftung – 25 Jahre  
beispielgebende Kinderhospizarbeit



# Leben retten durch Innovationen

Gemeinnützige Organisationen wie die DRF Luftrettung haben viel dazu beigetragen, dass die Versorgung bei medizinischen Notfällen in den vergangenen Jahrzehnten immer besser geworden ist. Die Chancen, selbst schwere Unfälle, Herzinfarkte oder Schlaganfälle zu überleben, sind nicht zuletzt deshalb deutlich gestiegen. Theresia Kneschke vom Förderverein der DRF Luftrettung (Foto) erläutert im Interview, wie sich die Notfallrettung entwickelt hat und woran noch gearbeitet wird.



**Frau Kneschke, die DRF Luftrettung hilft im medizinischen Notfall schnell und nach den neuesten medizinischen Standards. Was trägt der Förderverein dazu bei?**

Wir wollen, dass Schwerverletzte und Schwerkranke bestmöglich erstversorgt werden. Es geht darum, dass sie den Notfall überleben, aber auch um die Frage: Wie gut können sie danach weiterleben? Dank unserer Fördermitglieder sowie unserer Spenderinnen und Spender kann die DRF Luftrettung vieles leisten, was ohne Unterstützung nicht möglich wäre. Beispielsweise werden immer die

vielsprechendsten Behandlungsmethoden eingesetzt – selbst, wenn diese noch nicht von den Krankenkassen übernommen werden. Wir setzen so immer wieder neue Standards in der Notfallmedizin. Darüber hinaus treiben wir bereits seit über 45 Jahren die Entwicklung in der Luftrettung durch Innovationen voran.

**Können Sie uns ein Beispiel für so eine Innovation nennen?**

Eine der offensichtlichsten neuen Eigenentwicklungen sind die „Pulsing Lights“. Das sind acht auffällige LED-Scheinwerfer an der Unterseite des Hubschraubers, die auch als Standlicht verwendet werden können. Durch die Scheinwerfer

kann die Besatzung bei Einsätzen in der Dunkelheit Gefahren deutlich besser und schneller wahrnehmen. Die Entwicklungsabteilung hat die Pulsing Lights mit zwei verschiedenen Kollisionswarngeräten mit akustischer und visueller Warnung kombiniert. Wenn sich dem Hubschrauber etwas aus einem ungewöhnlichen Winkel nähert, schlagen die Geräte frühzeitig Alarm. Dieses nachrüstbare Antikollisionssystem erhöht die Sicherheit um ein Vielfaches. Aus eigenen Mitteln und mithilfe von Spenden rüsten wir ältere Maschinen nachträglich mit diesem hochmodernen System aus. Sie müssen bedenken, dass der Luftraum immer voller wird.

**Flugsicherheit ist natürlich die Basis für den Erfolg Ihrer Einsätze. Gibt es auch Neuerungen im medizinischen Bereich?**

Gerade nach Unfällen kann es lebensrettend sein, wenn Schwerverletzte schon auf dem Weg in die Klinik eine passende Bluttransfusion erhalten. Der Förderverein hat die DRF Luftrettung deshalb mit Spendengeldern dabei unterstützt, das sogenannte „HeliBlut“ einzuführen. Um ein sicheres Verfahren entwickeln zu

können, war Forschungsarbeit notwendig: die Blutprodukte werden in speziellen Boxen bei etwa vier Grad Celsius gelagert und erst bei der Transfusion auf 37 Grad erwärmt. An vier unserer Stationen führen die Crews bereits grundsätzlich Blutprodukte mit sich.

**Wird schon an weiteren innovativen Projekten gearbeitet?**

Ja. Es ist der Anspruch der DRF Luftrettung, Menschen im medizinischen Notfall immer besser helfen zu können. Dazu werden auch Möglichkeiten geprüft, die heute vielleicht noch wie Zukunftsmusik klingen. Stellen Sie sich zum Beispiel vor, ein Mitglied Ihrer Familie erleidet in einigen Jahren einen plötzlichen Herzstillstand – und nach Ihrem Notruf ist dank einer Drohne in kürzester Zeit ein Defibrillator bei Ihnen. Es würde auch viele Leben retten, wenn dringend erforderliche medizinische Geräte an jedem Stau vorbei transportiert werden könnten. Für die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens investiert die DRF Luftrettung darum auch in Projekte, die Einsatzgebiete von unbemannten Luftfahrzeugen erforschen und kooperiert dafür mit universitätsmedizinischen Einrichtungen.



**DRF Luftrettung**  
Menschen. Leben. Retten.

**DIE LUFTRETTER**

IM EINSATZ FÜR DAS LEBEN.

Ihr Letzter Wille gestaltet die Zukunft

Mit Ihrem Testament sorgen Sie dafür, dass Ihre Lieben abgesichert sind und Werte erhalten bleiben, die Ihnen etwas bedeuten. Darüber hinaus können Sie anderen ein Morgen schenken. Zum Beispiel indem Sie Menschen mit einem Teil Ihres Nachlasses dabei helfen, medizinische Notsituationen so gut wie möglich zu überleben.

Wir beraten Sie unverbindlich und persönlich.

Theresia Kneschke | DRF e.V. | Rita-Maiburg-Str. 2 | D-70794 Filderstadt  
theresia.kneschke@drf-luftrettung.de | T +49 711 7007-2216

drf-luftrettung.de

# Im Einsatz für bedrohte Völker

In vielen Regionen der Welt werden Menschen wegen ihres Glaubens terrorisiert, unterdrückt und vertrieben: Christen, Yeziden und Bahá'í im Nahen Osten, gemäßigte Muslime und Christen in afrikanischen Ländern, muslimische Rohingya im mehrheitlich buddhistischen Myanmar. Viele erwartet unbeschreibliches Elend in schlecht versorgten Flüchtlingslagern. Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) setzt sich seit Jahrzehnten für Glaubensfreiheit, Versöhnung und ein freundschaftliches Miteinander der Religionsgemeinschaften ein. Denn sie ist sich sicher: Toleranz und Verständnis sind die Grundlage für eine gute und friedliche Zukunft – für alle Menschen dieser Welt. Und dieser Einsatz scheint notwendiger denn je.

In den vom Nato-Mitglied Türkei besetzten Gebieten Nordsyriens herrscht keine ethnische und religiöse Vielfalt mehr. Fast alle Christen und Yeziden wurden von den Besatzern und deren islamistischen Verbündeten vertrieben. Auch im Irak fühlen sich Christen nicht mehr sicher. Sowohl radikal-sunnitische als auch radikal-schiitische Milizen bedrohen sie. In Mossul hat der IS zahlreiche Häuser von Christen zerstört.

Im Iran läuft derzeit eine beunruhigende Hetzkampagne gegen die dort lebenden rund 300 000 Bahá'í. Die bloße Zugehörigkeit zu dieser oder einer anderen nicht anerkannten Religionsgemeinschaft wurde unter Strafe gestellt.

Auch auf dem afrikanischen Kontinent wüten religiöse Fanatiker. Zwei Millionen Christen und gemäßigte Muslime hat Boko Haram in Nigeria schon vertrieben. Diese radikale islamistische Gruppe hat viele tausend Menschen ermordet und ist verantwortlich für zahlreiche Entführungen. Mädchen droht Vergewaltigung. Anderswo sind Muslime die Verfolgten: In Bangladesch vegetieren bis zu einer Million Rohingya – Muslime, die aus dem

überwiegend buddhistischen Myanmar fliehen mussten – in einem riesigen Flüchtlingslager. Die Not dort ist kaum zu beschreiben.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker will all diesen Menschen helfen. Sie arbeitet dabei nach den Prinzipien Unabhängigkeit, Glaubwürdigkeit und Transparenz (siehe Kasten). Unter dem Motto „Auf keinem Auge blind“ setzt sie sich vehement für verfolgte und bedrohte ethnische und religiöse Minderheiten, Nationalitäten und indigene Gemeinschaften ein. Sie ergreift Partei für die Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und nennt die Täter und ihre Helfershelfer mutig beim Namen. Sie vertritt die

Interessen bedrohter Minderheiten bei Politikern, Verbänden und Medien. Die Vereinten Nationen verliehen der Organisation Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat.

## Grundprinzipien

**Unabhängigkeit:** Die GfbV ist politisch unabhängig und finanziert sich überwiegend aus privaten Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

**Glaubwürdigkeit:** Alle Fakten werden sorgfältig recherchiert. Die Organisation vertritt nachdrücklich die Interessen von bedrohten Minderheiten gegenüber Politikern, Verbänden und Medien. Sie lässt sich nicht verbiegen oder kaufen.

**Transparenz:** Die GfbV berichtet offen und umfassend über ihre Arbeit, Strukturen und Finanzen und geht verantwortungsbewusst mit den ihr anvertrauten Geldern um. Das bescheinigt ihr auch das Spendensiegel des DZI (Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen). Alle Informationen sind frei zugänglich.



◀ Damit die Verfolgten nicht in Vergessenheit geraten macht die Gesellschaft für bedrohte Völker immer wieder auf das Problem aufmerksam.

Foto: GfbV

Liebe Schwestern und Brüder, sehr geehrte Damen und Herren,

es grenzt an ein Wunder, dass Christen in Ägypten und im ganzen Nahen Osten so viele Katastrophen überstanden haben.

Wir brauchen Organisationen wie die Gesellschaft für bedrohte Völker, um die Überlebenden zu schützen. Sie ist ein Sprachrohr für Menschen, die in großer Not sind.

Vielleicht möchten auch Sie dazu beitragen, dass das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und ein respektvolles Miteinander noch lange Zeit möglich ist. Ich wäre Ihnen sehr verbunden!

**Ihr Bischof Anba Damian**

*Bischof der Koptischen Kirche in Deutschland*

Wie Sie die Gesellschaft für bedrohte Völker in Ihrem Testament bedenken können, erklärt Ihnen vertrauensvoll Herr Serdar Baysal. Sie erreichen ihn unter Tel. 0551 499 06 29 oder s.baysal@gfbv.de. Gern schickt er Ihnen ausführliche Informationen rund um Vermächtnis und Vererben zu.



Gesellschaft für  
bedrohte Völker

**Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)** • Postfach 2024 • D-37010 Göttingen  
Tel. 0551 499 06-0 • Fax 0551 580 28 • info@gfbv.de • [www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

**Spendenkonto: (IBAN) DE07 2512 0510 0000 506070 • (BIC) BFSWDE33HAN**

Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status bei den UN und mitwirkendem Status beim Europarat



Deutsches  
Zentralinstitut  
für soziale  
Fragen (DZI)

**Ihre Spende  
kommt an!**



beziehungsweise

# Für ein achtsames Miteinander

Gefühle sollten erlaubt sein, benannt werden und Aufmerksamkeit bekommen

Viele Neuerscheinungen in den Auslagen der Buchhandlungen widmen sich derzeit in unterschiedlicher Weise dem Thema „Fühlen“.

Ob aus psychologischer, philosophischer oder historischer Perspektive, ob verbesserungswürdig oder erstmal als Lernaufgabe deklariert, ob im Spannungsfeld zwischen (hoch)sensibel und resilient, ob als allgemein verständlich aufbereiteter Ratgeber oder wissenschaftliche Abhandlung, die Fachwelt kümmert sich um ein Phänomen, das eine neue Wertigkeit und Wertschätzung erfährt.

Die Aussage „Sei nicht so emotional“ punktet nicht mehr wirklich in Gesprächen, Auseinandersetzungen und zwischenmenschlichen Begegnungen. Ganz im Gegenteil! Gefühle sind gefragt, sollen eine Rolle spielen und benannt werden, bekommen Raum, wollen erforscht werden und sind letztlich die Grundlage für ein achtsames und mitfühlendes Miteinander.

## Respektvoll

Vorausgesetzt natürlich, Gefühle finden ihren Weg in einen umgänglichen und angemessenen Ausdruck, der auch die Gefühle des Gegenübers berücksichtigt und respektiert. Oder zumindest die Chance offenhält, emotional verbunden zu bleiben, auch wenn die

jeweiligen Wahrnehmungen oder Meinungen (weit) auseinandergehen.

In der Pädagogik hat sich der Begriff und die Methode des „Emotions-Coachings“ einen Namen gemacht. Dabei steht am Anfang die Grundhaltung, dass alle Gefühle ihre Berechtigung haben, ernst genommen werden und dem Kind Zeit und Zutrauen geschenkt werden, sein Problem selbst zu lösen.

Eltern helfen ihrem Kind dabei, seine Gefühle erst einmal wahrzunehmen, zu benennen und in Beziehung zum Erlebten oder zur inneren

Befindlichkeit zu setzen. Sie helfen ihm dabei, in dem sie beschreibend, nachfragend und zusammenfassend auf das Kind eingehen, ohne zu bohren oder zu deuten, ohne von dessen Gefühlen abzulenken oder ihm über dessen Kopf hinweg Ratschläge zu erteilen.

## Wertfrei wahrnehmen

Die Kunst also besteht darin, behutsam und voller Achtung jedem Gefühl Aufmerksamkeit zu schenken und den Raum zu öffnen für ein wertfreies Wahrnehmen, ein Sortieren von Gedanken und Gefühlen und ein Annehmen dessen, was da gerade emotional ist und passiert.

Entscheidend ist dabei allerdings, dass zwar jedes Gefühl (!) erlaubt ist und seine Berechtigung hat, keineswegs aber jedes Verhalten, das wohl einer berechtigten Emotion entspringen, aber eben auch Schaden anrichten kann.

Es gilt vielmehr, zu lernen, die Emotionen in eine Handlung zu kanalisieren, die hilfreich oder verändernd wirkt, einen Lösungsansatz oder auch eine neue Sichtweise anstößt oder einfach erstmal zur Beruhigung und inneren Sammlung beiträgt. Dann wirken

Kopf und Herz gemeinsam und münden in ein heilsames Tun.

Unabhängig vom Gegenüber gilt es zugleich, den eigenen inneren Beobachter zu schulen. Denn nur, wer sich selbst in seinen Emotionen und Reaktionen kennt

und ernst nimmt, kann andere und deren Gefühle ernst nehmen und diese entweder verstehen oder sich freundlich davon abgrenzen, behilflich sein oder eine neue Verbundenheit erleben.

Nun ist immer häufiger die Rede von Hochsensibilität. Der eine oder die andere schreibt sich diese Eigenschaft gerne mal auf die Fahne, um damit das (unbewusste) Verweigern von Eigenverantwortlichkeit

zu entschuldigen. Manchmal bricht sich auch die Wut Bahn, weil endlich das Aufbegehren erlaubt und unkontrolliert ausgedrückt werden darf.

Ein kluger Umgang mit Gefühlen allerdings, eine emotionale Intelligenz, meint jedoch etwas Anderes. Beides bedeutet immer, dass das Wahrnehmen und Ernstnehmen – besonders von unangenehmen oder negativen Gefühlen – als Warnsignal gesehen wird und als Aufforderung, auslösende Umstände, Situationen und Beziehungen neu zu betrachten und bei Bedarf zu verändern.

Das bedeutet, in Beziehungen einen neuen Umgang mit Gefühlen zu finden, indem wir ihnen (wieder) einen kostbaren und wegweisenden Wert einräumen. Einen Umgang, bei dem wir uns zeigen und mit Respekt rechnen dürfen, bei dem wir uns Zeit für persönliche Begegnung nehmen, selbst reflektiert und dem anderen zuhörend zugewandt sind.

Gerade in einer Welt und Zeit fortschreitender Digitalisierung und Vereinzelung (wie etwa im Homeoffice) braucht es immer wieder die Dreidimensionalität echter räumlicher Begegnung, in der einer die andere spüren, sehen, riechen und ganz direkt in die Augen schauen kann. Und es braucht vor allem den Mut, sich selbst – behutsam und aufrichtig – mit seinen Gefühlen zu zeigen. *Cordula von Ammon*

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, EFL-Beraterin und systemische Paartherapeutin sowie Kommunikations-trainerin und Coach.

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „PLAN Patenschaften“ von PLAN International Deutschland, Hamburg, und Prospekt „Lichtbild“ von KRAEMERteam OHG, Esslingen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Gefühle wahrnehmen und benennen – das können schon Kinder lernen. Wichtig dabei: Jedes Gefühl ist erlaubt, aber nicht jedes Verhalten.

Foto: Imago/blickwinkel

## SAMSTAG 5.2.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der ehemaligen Klosterkirche Auhausen im Ries.  
 19.40 **Arte: Geo Reportage.** Namibias Geparden – Hoffnung für die Raubkatzen.  
 20.15 **WDR: Welthits made in Germany.** Von Hildegard Knef bis Rammstein: die größten deutschen Hits aller Zeiten. Doku.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Diakon Mathias Kugler, Bad Blankenburg.

## SONNTAG 6.2.

## ▼ Fernsehen

- 8.00 **MDR: Kassenleistung Chromosomen-Check.** Vorsorge oder Selektion? Doku über Pränataldiagnostik.  
 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Kölner Dom.  
 18.30 **ZDF: Faszination Erde.** Irland – die magische Insel. Reportage.  
 20.15 **RTL II: Operation Walküre.** Thriller über das Stauffenberg-Attentat.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Jeden Tag das Leben neu leben. Die Schweizer Theologin und Philosophin Imelda Abbt.  
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Heiliges Schweigen. Fällt das Beichtgeheimnis?  
 9.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** vom „Leben im Geist Seminar“ aus St. Hubertus in Selfkant, Bistum Aachen. Zelebrant: Propst Thomas Wieners.  
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg.

## MONTAG 7.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Erlebnis Erde.** Planet der Liebe: die spektakulärsten Paarungsspiele im Tierreich. Dokureihe.  
 22.00 **NDR: Betreuungskräfte aus Osteuropa.** Immer da und ausgenutzt?

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Thomas Steiger, Freiburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 12. Februar.  
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Pater Philipp Jenigen – ein neuer Seliger für die Kirche.

## DIENSTAG 8.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Das Drama der Uiguren.** Mehr als eine Million Uiguren wurden in China durch Zwangsarbeit, Inhaftierung und Sterilisierung „umerzogen“. Passiert hinter den Mauern der „Lager“ ein stiller Völkermord? Doku.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Eine Minderheit im Aufbruch. Die palästinensischen Bürger Israels als neue politische Kraft.

## MITTWOCH 9.2.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Wie genießen wir unser Leben?  
 20.15 **Bibel TV: Te Deum.** Die Franziskaner – Entsagung des Besitzes.  
 22.45 **BR: Die Kür ihres Lebens.** Die Eiskunstläufer Aljona Savchenko und Bruno Massot auf ihrem Weg zu olympischem Gold 2018. Doku-Thriller.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Geheime Verschluss-sache. Suizide in der DDR.  
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Was ist schöner als das Licht?“ Gerhard Richters Kirchenfenster in Tholey.

## DONNERSTAG 10.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Helgoland.** Wilde Welt am roten Felsen. Doku.  
 21.45 **HR: Engel fragt:** Behindertenwerkstätten – Moderne Sklavenarbeit?

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Dekolonialisierung und Technologie. Der globale Süden soll digital eine Stimme bekommen.

## FREITAG 11.2.

## ▼ Fernsehen

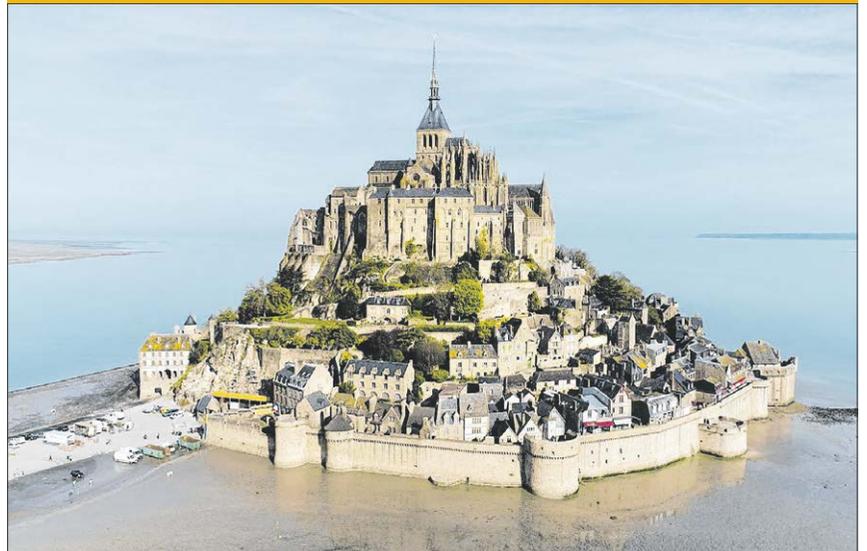
- 20.15 **Pro 7: Er ist wieder da.** Rund 70 Jahre nach seinem vermeintlichen Tod erwacht Adolf Hitler im Berlin der Gegenwart. Er wird für einen Komiker gehalten und avanciert schon bald zum Fernsehstar. Satire.  
 12.40 **3sat: Gefühlswelten.** Traurigkeit – die Facetten des Schmerzes. Doku.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos.** Vom Nähen leben. Podcast-Serie über die Kleidungsindustrie.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Das rätselhafte Labyrinth

Wie konnte aus einem von ein paar Eremiten besiedelten Inselchen am Ende der Welt dieses einzigartige Bauwerk werden, das nun Millionen Besucher anlockt? Wie konnte ein Unwetter, Stürmen und Erdbeben ausgesetzter Felsen zwischen der Normandie und der Bretagne, zwischen Frankreich und England, zu einem strategischen Ort werden, an dem Geschichte geschrieben wurde? Viele Rätsel ranken sich um dieses Labyrinth an verschachtelten Gängen, Treppen und Hallen, das im Laufe der Zeit heidnischer Tempel, Zufluchtsort für Einsiedler, starke romanische Abtei, gotisches Wunderwerk der Architektur, uneinnehmbare Festung und Gefängnis war: der „**Mont-Saint-Michel**“ (Arte, 5.2., 20.15 Uhr). *Foto: Gédéon Programmes*



## Berührende Serie zum Weltkrebstag

„Dass ich sterbe, damit habe ich mich abgefunden. Aber nicht damit, dass ich euch alleine lasse. Mit diesen Videos habt ihr mich immer noch ein bisschen bei euch ... wenn ihr wollt.“ Die junge Mutter Elli (Jessica Ginkel) hinterlässt ein überwältigendes Abschiedsgeschenk: In hunderten selbstgedrehten Videos steht sie ihrer Familie zur Seite. Egal ob Geburtstagswünsche oder Gute-Nacht-Grüße, Tipps fürs Backen oder gegen Liebeskummer – immer wieder gibt es eine „**Nachricht von Mama**“ (Sat.1, 7.2., 20.15 Uhr). Die achteilige Serie kommt immer montags in Doppelfolgen.

*Foto: SAT.1/Georges Pauly*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Wirksame Selbsthilfe

Taping ist eine sanfte, medikamentenfreie und leicht zu erlernende Technik. Zahlreiche Beschwerden lassen sich damit ursächlich behandeln, viele Sportverletzungen ebenso. In über 500 Abbildungen und ergänzt durch hilfreiche Tipps und Tricks, die den Erfolg und die Wirksamkeit des Taping maximieren, erklärt der Autor und Physiotherapeut jede Tape-Anlage Schritt für Schritt.

Die praktische Handhabung wird so klar und leicht nachvollziehbar gezeigt, dass jeder sie schnell an sich selbst oder anderen umsetzen kann. Auf der beiliegenden DVD werden Filmsequenzen gezeigt, wie die Tapes abgemessen, zurechtgeschnitten und korrekt angelegt werden.

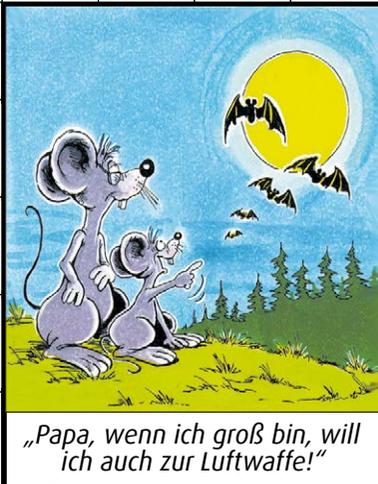
Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung  
 bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Postfach 11 19 20  
 86044 Augsburg  
 E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss:  
9. Februar

Über das Buch „Rockstar“ aus Heft Nr. 3 freuen sich:  
**Friedhelm Maurer**,  
 59969 Hallenberg,  
**Anne Holetz**,  
 86356 Neusäß,  
**Herbert Sammel**,  
 92637 Theisseil.

Die Gewinner aus Heft Nr. 4 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

leichtniger Fahrer	Karpfenfisch, Döbel	mehrsätziges Musikstück	polar	Fluss durch Nordspanien	französischer Frauenname	klimatisch trocken	weibl. Adelstitel	Fremdwortteil: wieder, erneut	Verbreitung des Glaubens
				Gartengewächs		7			
religiöses Kollegium			hoher kath. Würdenträger					Münzwaage im MA.	
			4	trist			Beschädigung im Stoff	3	
Hülle									
			Hafendamm				Gehilfe der römischen Kaiser	Soldat in der Ausbildung	
spanischer Ausruf	ein Pachtverhältnis	int. Kfz-K. Monaco					also (latein.)		
ein Insekt							stehende Gewässer		9
äußerst schnell		veraltet: Ausschank		chem. Zeichen für Neodym			Steuerberaterbegriff (Abk.)		Sonntag nach Ostern
					Pflichtentbindung	Schubstange	ungezogenes Kind	Waffe im MA.	etwas wahrnehmen
Schallreflexion			Überziehungskredit (Kw.)				Silberlöwe		
				Stillstand im Verkehr	einer der 12 Stämme Israels				8
Zeiteinheit		5	leichtathletisches Gerät				englisch: Männer	Abk.: Register-tonne	
					Abk.: Dieselkraftstoff	Wallfahrtsort des Islam			2
	1		nicht diese, sondern ...				Abk.: getauft		
Abk.: Selbstkontrolle (Film)		sanftes Ende						chem. Zeichen für Neon	



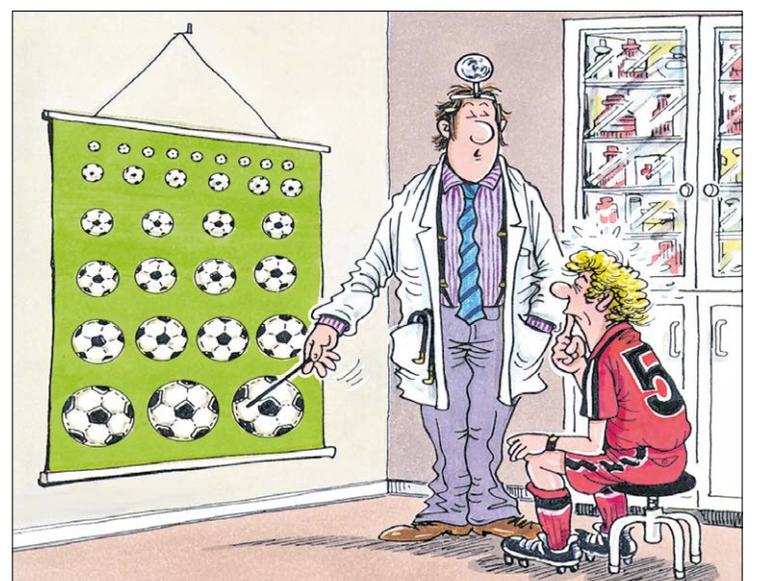
1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Beliebter Wintersport**  
 Auflösung aus Heft 4: **KLEBLATT**

	O		H	T				
P	F	E	I	L	H	E	R	Z
R	A	H	M		P	L	I	A
M	E	S	N	E	R	P	O	M
U	T	K				L	M	T
D	D	E				D	A	B
D	E	K	A	N		T	I	N
S	T	R	E	U		H	A	L
S	T	R	E	U		L	K	
H	E	R	Z	L		S	O	H
S	E	A	N	E	K	A	N	O
O	G	M	I	T	R	A	L	R
B	A	C	O	N	O	P	I	R
R	A	N	O	K	N	I	E	R
L	E	R	L	O	E	S	E	R
D	U	R	P	E	N	R	A	S

„Bei Ihrer starken Kurzsichtigkeit sollten Sie vielleicht auf Schiedsrichter umsitzen!“

Illustrationen:  
Jakoby



# Erzählung

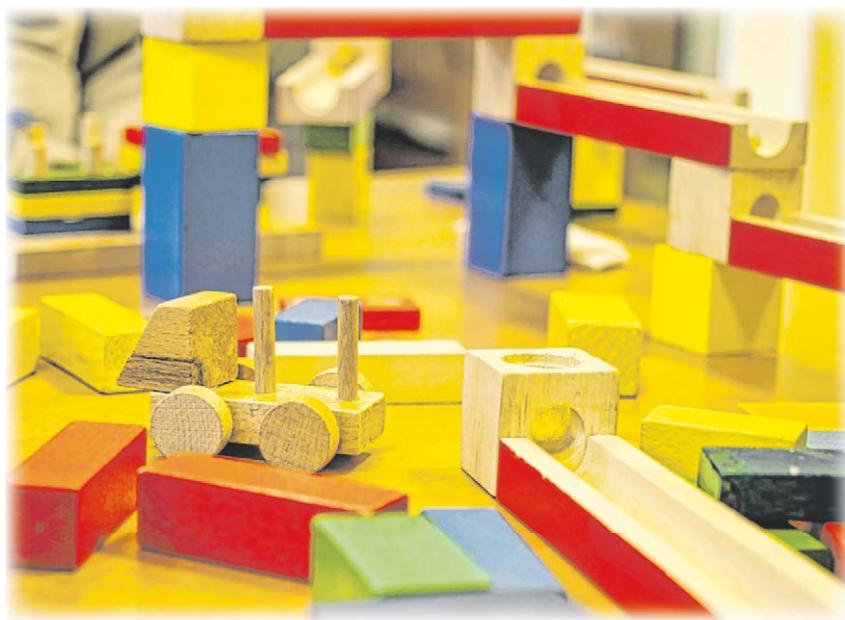
## Justus und die Spielsachen

Es war einmal ein Kind, das sagte: „Wenn ich doch nur was zum Spielen hätte!“ Da kam ein freundlicher Spielzeugesel mit rotem Zaumzeug und sagte: „Schau mich an, ich gehöre jetzt dir, du kannst mit mir spielen!“

Das Kind nahm ihn auf den Arm. Während es das weiche Plüschfell streichelte, kamen mehrere andere Tiere herein. Das Schaukelpferd rief: „Auf mir kannst du reiten!“ Ein Pfau aus Blech: „Zieh mich auf!“ Ein blecherner Hahn: „Und ich kann gehen und dabei Körner aufspicken.“ Drei ganz Kleine, ein Hühnchen, ein Hähnchen und ein Lämmchen, riefen: „Und wir sind auch noch da.“

Das Kind stellte den Esel auf den Boden, setzte sich auf das Schaukelpferd, stieg wieder ab und zog die Blechtiere auf. Als sie abgelaufen waren, sagte es: „Wenn ich doch nur was zum Spielen hätte!“ Da kam ein Kran, der sprach: „Ich hebe Lasten, wenn du an meiner Kurbel drehst.“

Das Kind ließ den Kran einen Schrank aus der Puppenstube hochheben und wieder abladen. Nun kannte es den Kran und sagte: „Wenn ich doch was zum Spielen hätte!“ Da tanzte ein Kreisel herbei. Ein Turnkünstler namens Jimmy turnte an seiner Reckstange, bis er schwitzte. Eine Eisenbahn ratterte über die Schienen. Zwei Autos sausten über eine Autobahn.



Ein Karussell begann sich zu drehen. Eine Dampfwalze fuhr vor und zurück. Eine Seilbahn schwebte zur Bergstation empor. Ein großer Lastwagen stoppte, darauf stand ein rotes Telefon, das klingelte und sagte: „Wir gehören dir, spiel mit uns!“

Das Kind ließ das Telefon noch einmal klingeln, Jimmy ein Kunststück machen und alle Fahrzeuge fahren. Dann seufzte es. Da kam die Knetmasse und sagte: „Aus mir kannst du alles machen!“ „Mit mir aber“, redete der Malkasten dazwischen, „kannst du malen in allen Farben, das Malbuch habe ich gleich mitgebracht.“ „Auf mir“, läutete das

Xylophon, „kannst du Lieder spielen“. Die Perlen riefen: „Die feinsten Ketten kannst du aus uns machen.“ Die Mosaiksteine: „Mit uns kannst du Bilder zusammenstellen.“

Das Kind formte aus der Knete zwei moderne Plastiken. Auf dem Xylophon klopfte es ein paar Töne. Es rührte in den Perlen und setzte ein halbes Mosaik zusammen. Dann nahm es das Malbuch. Es zeigte sich, dass das dickste Buch in fünf Minuten vollzumalen ist, wenn man sich mit Kleinigkeiten nicht aufhält. Als das Buch voll und das Malwasser umgefallen war, sagte das Kind: „Wenn ich nur was zum Spielen hätte!“

Da kam der Vater und sagte: „Jetzt habe ich es satt! Fort mit all den Spielsachen! Eine einzige Sache darfst du haben, damit spielst du.“ Er nahm den Sack voll Bauhölzern, die das Kind noch gar nicht angesehen hatte, weil es schon einige Baukästen besaß, schüttete ihn aus und ging. Alles andere nahm er weg.

Das Kind nahm einen Baustein in die Hand und noch einen, und auf einmal hatte es ein Haus gebaut. Es baute eine Mauer, eine Brücke, einen Turm und eine ganze Stadt mit vielen Straßen. Darüber verging viel Zeit. Das Kind merkte gar nicht, dass der Vater wieder eingetreten war.

„Nun seht einmal an!“, sagte der Vater. Und seine Gedanken gingen aus dem Kinderzimmer in die Welt. Je mehr Sachen sie haben, dachte er, um so unzufriedener und unglücklicher sind sie. Zum Beispiel, dachte er weiter, die Frauen! Sie sind manchmal wie die Kinder. Die einen haben immer nichts zum Spielen, und die anderen haben immer nichts anzuziehen.

Er überlegte, seiner Frau, deren Glück ihm nicht weniger am Herzen lag als das seines Kindes, alle Kleider wegzunehmen bis auf eines oder zwei, damit sie endlich etwas anzuziehen hätte ... Doch war das ein allzu verwegener Plan – selbstverständlich führte er ihn auch niemals aus.

Text: Hellmut Holthaus

### Sudoku

7	1			3	4	2	9
4	6	9		1	5		
		5	4	7		6	3
8	1	9		6			
	4	1		8	7	9	6
5	7	2			8		4
4			3	7	2	9	5
7	9			1			8
1	2	3	8				

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 4.

	7	4				6	3
6	1		7	3	4		
			9		1	4	
					9	7	3
	2	7	3	5			
	9	6	1	8			
2				3			6
7		9	5		1		
1				8	5		2





Hingesehen

In den Kitas der sorbischen Oberlausitz haben Mädchen und Jungen „Vogelhochzeit“ gefeiert. Der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) empfing Vogelhochzeits-Kinder in der Dresdner Staatskanzlei. Der Brauch „Ptači kwas“ (Vogelhochzeit) geht auf eine Sage zurück. Mädchen und Jungen spielen dabei in traditioneller Tracht mit Tanz und Gesang die Vermählung von Sroka (Elster) und Hawron (Rabe). Traditionell pflegt die slawische Minderheit den Brauch am 25. Januar. Vor allem in den Kitas sei dies üblich, sagte die Vorsitzende des Sorbischen Schulvereins, Katharina Jurk. Wegen der Pandemie seien Festumzüge mit den Familien derzeit nicht möglich. Zum Teil wurden aber Videos für die Eltern und Großeltern aufgenommen.  
epd/Archivfoto: Imago/epd

Foto: Kupunn Behedukmob via Wikimedia Commons/CC BY-SA 3.0 GFDL, (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de)

Wirklich wahr

Der mehrmalige argentinische Weltfußballer Lionel Messi darf sich über ein handsigniertes Olympia-Trikot seines Landsmanns Papst Franziskus freuen. Überreicht hat das Geschenk laut der argentinischen Nachrichtenagentur Telam der Lyoner Weihbischof Emmanuel Gobilliard, der innerhalb der Französischen Bischofskonferenz mit der Betreuung der Olympischen Sommerspiele 2024 in Paris betraut ist.



Das gelbe Trikot trägt die Aufschrift „Athletica Vaticana“. Das Sportteam besteht aus Bürgern und Mitarbeitern des Vatikans, deren direkten Angehörigen sowie aus jungen afrikanischen Migranten. Im vergangenen Oktober hatte Frankreichs Premierminister Jean Castex Papst Franziskus beim Besuch in Vatikan ein von Messi handsigniertes Trikot seines Vereins Paris Saint-Germain mitgebracht. *KNA*

Zahl der Woche

278

Millionen Euro hat das Bündnis „Aktion Deutschland Hilft“ nach dem verheerenden Hochwasser im Juli für die Betroffenen gesammelt. Mit Spenden in Höhe von mehr als acht Millionen Euro sei im Dezember wieder eine besonders hohe Summe eingegangen, erklärte das Bündnis. „Die hohe Spendenbereitschaft vor Weihnachten hat noch einmal gezeigt, dass die Hochwasserkatastrophe nicht vergessen ist“, sagte Geschäftsführerin Manuela Roßbach.

Nach einem halben Jahr wurden bereits 44 Prozent (122 Millionen Euro) an Spenden für Hilfsmaßnahmen an die Organisationen des Bündnisses verwendet. Das Geld floss in die akute Nothilfe, aber auch in mittelfristige Hilfen und den Wiederaufbau.

Bei dem Hochwasser Mitte Juli 2021 starben in Rheinland-Pfalz und NRW mehr als 180 Menschen. Zahlreiche Gebäude und Infrastruktur wurden zerstört. *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,80 Einzelnummer EUR 2,30 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG IBAN DE5175090300000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wer wird im Volkslied „Vogelhochzeit“ vermählt?

- A. Blaumeise und Sperling
- B. Rotkehlchen und Wiedehopf
- C. Storch und Kranich
- D. Amsel und Drossel

2. Wer fungiert bei der Vogelhochzeit als Kaplan?

- A. Truthahn
- B. Auerhahn
- C. Fasan
- D. Kuckuck

Lösung: 1 D 2 B

# Sinnbild für die Liebe Christi

Die sieben Sakramente: Ehe ist göttliche Gabe und lebenslange Aufgabe zugleich

**E**ine wunderbare Berufung: Zwei Menschen lieben und begehren sich und können in ihrer Liebe gar nicht anders, als diese für „immer und ewig“ anzusehen. Und deswegen kann diese Liebe – für gläubige Christen – zum sakramentalen Symbol der Liebe Gottes werden, zum Zeichen des unkündbaren Bundes Gottes mit seinem Volk, zum Sinnbild für die Liebe Christi zu seiner Kirche. Die Unauflöslichkeit der Ehe liegt also in der Liebe selbst begründet, nicht in einem kirchlichen Gesetz oder einer sakramentalen Symbolik.

An Lebenswenden machen Sakramente die Liebe Gottes in konkret-anschaulicher Weise deutlich und deuten diese damit aus dem Glauben. Bei der Ehe ist das äußere Zeichen des sakramentalen Symbols nicht ein materielles Element wie das Wasser bei der Taufe, sondern es sind zwei lebendige Menschen, die füreinander zum wirksamen Zeichen der Liebe Gottes werden: Sie empfangen die Zusage, dass sie ihrer Liebe trauen dürfen, weil Gott selbst hinter ihnen steht – eine Zusage für ihr ganzes Leben! Das Ja Gottes trägt das Ja-Wort der Eheleute: konkretes Ineinander von Gottes- und Nächstenliebe. Ehe ist damit immer beides: göttliche Gabe und lebenslange Aufgabe.

## Dreifacher Zeitbezug

„Sakramente dienen der Erinnerung, der Vergegenwärtigung und der Vorwegnahme des göttlichen Heils, das in ihnen gefeiert wird“, schreibt der Moraltheologe Eberhard Schockenhoff. Das Sakrament der Ehe erinnert die Eheleute an den Anfang ihrer Liebe, an den Anfang ihres Lebens, an den Anfang ihrer Ehe, als sie vor Gottes Angesicht zueinander Ja sagten; es vergegenwärtigt ihnen die Liebe Gottes, die sie in ihrem Alltag füreinander spürbar machen; es verheißt ihnen das endgültige Gelingen ihrer Liebe – auch inmitten manchen Scheiterns. Dieser dreifache Zeitbezug kann Paaren helfen, Krisen standzuhalten, Enttäuschungen auszuhalten, Verletzungen nicht aufzurechnen und Zumutungen zu ertragen.

Heutige Eheologie sieht die Ehe als einen Prozess. Sie kann zum sakramentalen Zeichen der Treue Gottes werden, sie kann mit ihren Höhen und Tiefen, mit dem ständigen Bemühen der Partner umeinander, um besseres Verstehen, um



▲ Der Priester oder Diakon assistiert bei einer Trauung lediglich und erteilt den Segen – das eigentliche Sakrament spenden sich die Brautleute gegenseitig. Foto: KNA

innigeres Lieben ein Zeichen und Abbild für Gottes Treue zu den Menschen sein.

Das ist die Berufung der Ehe und der Grund, weshalb die Kirche die Eheleute braucht und ihr Stand, ihre Lebensform, ein Sakrament ist. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt in seiner Kirchenkonstitution, dass Christen „jedweden Standes oder Ranges zur Fülle des christlichen Lebens und Vollkommenheit der Liebe berufen“ sind (Lumen gentium 40). Und der Katechismus formuliert im Anschluss an das Kirchenrecht, dass die Ehepartner „durch ein besonderes Sakrament gestärkt und gleichsam geweiht“ werden (KKK 1638 mit CIC can. 1134). Das sind großartige und ermutigende Worte für Ehepaare, ihr gemeinsames Leben in den großen Zusammenhang des Geistes Gottes zu stellen.

Ehe unter Christen ist immer mehr als eine intime und exklusive Zwei-Einheit. Ehe schließt sich nicht ab, sondern öffnet sich in der Praxis konkreter Nächstenliebe für Menschen drumherum, für Freunde, Verwandte, für Engagement in Vereinen, Verbänden, die Gemeinde – wie es in einer Oratio zu einem Ehejubiläum heißt: „Erhalte diese

Eheleute in der Freude und in hochherziger Liebe, mache ihr Haus zu einem Ort des Friedens und zu einer Stätte des Trostes für viele.“

Ehe kann aber scheitern – eine Erfahrung, die auch Christen machen. Gut, wenn sie in ihren Gemeinden durch die Ehe- und Familienseelsorge oder die Ehe-, Familien- und Lebensberatung Hilfe, Trost und Ermutigung finden. Ich bin froh, dass im Anschluss an das Nachsynodale Apostolische Schreiben „Amoris laetitia“ von Papst Franziskus eine Tür geöffnet ist, durch die Christen nach dem Scheitern einer Ehe und auch nach einer neuen Heirat der Zugang zu den Sakramenten ermöglicht werden kann.

Es ist gut, wenn wir ihnen nicht den Zugang zur Eucharistie als „der Quelle und dem Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (Lumen gentium 11) versperren, sondern sie ermutigen, auch im Scheitern nach dem geistlichen „Mehrwert“ im Sakrament der Ehe zu fragen. Gott will das Zerbrochene heilen: „Das erhaltene Sakrament ist ein Versprechen auf die Eschatologie, auf eine versöhnte Zukunft“, schreibt der Fundamentaltheologe Magnus Striet.

„Ein Wunderbares ist es um die Ehe. Sie ist möglich, sobald man

nichts Unmögliches von ihr fordert“, sagt Autor Max Frisch und bringt damit wunderbar eine Spiritualität der Ehe ins Wort: in Gelassenheit und Gottvertrauen stets mit dem Wachsen-Können des Einzelnen und auch des Miteinanders als Paar zu rechnen, voneinander nicht zu viel verlangen und nicht „alles“ zu erwarten – bodenständig bleiben.

## Erfüllung von Gott

„Man vergibt sich nichts, wenn man vergibt“, sagt der Psychologe Arnold Retzer und wirbt für einen Umgang mit Krisen, die keiner Ehe erspart bleiben und zu Chancen und Reifungsschritten werden können, wenn Ehepartnern auf dem Hintergrund der Einsicht in die eigene Unvollkommenheit Vergebung und Versöhnung gelingen. All das ist für Paare umso einfacher, je mehr sie ihre eigene begrenzte Liebesfähigkeit – und auch die des Anderen – annehmen können und letzte Erfüllung nicht voneinander, sondern von Gott erhoffen. Ulrich Hoffmann

Diplom-Theologe Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbundes der Katholiken. Zudem arbeitet er als Ehe- und Familienseelsorger sowie als Ehe-, Familien- und Lebensberater im Bistum Augsburg.

**Die**  
Eucharistie  
Buße Taufe  
Krankensalbung  
Ehe Firmung  
Weihe  
**Sakramente**



*Wer zu schnell oder zu langsam liest, versteht nichts.  
 Blaise Pascal*

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 6. Februar**  
**Fünfter Sonntag im Jahreskreis**  
*Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr! (Lk 5,8)*

Ein kirchliches Amt schützt nicht davor zu sündigen. Diese Erfahrung macht Simon Petrus schon zu Beginn seiner Berufung. Beten wir für unsere Bischöfe, dass sie ihre Berufung zum Heil der Menschen wahrhaftig leben können!

**Montag, 7. Februar**  
*Und immer, wenn Jesus in ein Dorf oder eine Stadt oder zu einem Gehöft kam, trug man die Kranken auf die Straße hinaus und bat ihn, er möge sie wenigstens den Saum seines Gewandes berühren lassen. Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt. (Mk 6,55f)*

Tragen wir in diesen Tagen die vielen Kranken, die wir kennen, im Gebet zu Jesus und bitten ihn um Berührung und Heilung für Leib, Geist und Seele!

**Dienstag, 8. Februar**  
*Und weiter sagte Jesus: Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot außer Kraft, um eure eigene Überlieferung aufzurichten. (Mk 7,13)*

Dieses harte Wort Jesu an die Pharisäer ist heute noch aktuell. Laufen wir gerade in der Kirche nicht auch große Gefahr, Gottes Gebot außer Kraft zu setzen und uns dem Zeitgeist anzupassen? Herr, schenke uns die Umkehr unserer Herzen!

**Mittwoch, 9. Februar**  
*Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein. (Mk 7,21f)*

Der wichtigste Tatort heute ist unser Herz. Hier entspringt die Richtung unseres Handelns in lebenszerstörendes oder liebendes Tun. Herr, reinige mein Herz und erfülle es mit deiner Liebe!

**Donnerstag, 10. Februar**  
*Eine Frau, deren Tochter von einem unreinen Geist besessen war, hörte von ihm; sie kam sogleich herbei und fiel ihm zu Füßen. (Mk 7,25)*

In unseren Tagen werden viele von unreinen Geistern bedrängt und in Angst und Zweifel, sogar in den Selbstmord getrieben. Herr, befreie und heile heute vor allem jeden psychisch erkrankten Menschen von seiner quälenden Situation!

**Freitag, 11. Februar**  
*Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. (Mk 7,32)*

In den Herausforderungen der Pandemie sind wir vielleicht selbst taub und stumm geworden

und können die negativen Meldungen nicht mehr hören und wollen nicht mehr reden. Beten wir heute besonders für die Kranken in unserer Umgebung!

**Samstag, 12. Februar**  
*Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie auf dem Weg zusammenbrechen. (Mk 8,2)*

Wonach verspüre ich heute Hunger, was ist meine Sehnsucht? Jesus will den Hunger meiner Seele stillen, er hat Mitleid mit mir und der Menschheit. Suche ich heute die Begegnung mit ihm?



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg ([www.franziskanerinnen-am-dom.de](http://www.franziskanerinnen-am-dom.de)) und in der Klinikseelsorge tätig.



# St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

4 x im Jahr bestens informiert!

**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Hensisstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.